

Autor:	Karl Geyer
Thema:	Das Vollendungsgeheimnis der Leibesgemeinde: „Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit“

„Nun freue ich mich in meinen Leiden für euch und erstatte in meinem Fleische das noch Mangelnde der Drangsale des Christus für Seinen Leib, das ist die Gemeinde, deren Diener ich geworden bin nach der Verwaltung Gottes, die mir für euch gegeben ist, um das Wort Gottes vollzumachen (auf sein Vollmaß zu bringen): das Geheimnis, das verborgen gewesen ist von den Zeitaltern (Äonen) und den Geschlechtern (Generationen) her, nun aber offenbart ist Seinen Heiligen, denen Gott kundtun wollte, welches da sei der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Nationen, welches ist: Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit. Den verkündigen wir, indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen lehren in aller Weisheit, auf daß wir jeden Menschen vollkommen in Christo darstellen, wozu ich mich auch bemühe, indem ich kämpfend ringe gemäß Seiner Wirksamkeit, die in mir wirkt in Kraft.“ (Kol. 1, 24-29)

Einleitung

Jede Heilskörperschaft empfängt die Offenbarungen, die *ihr* gelten und zu ihrer Entfaltung und Vollendung nötig sind, damit sie ihre Aufgaben erfüllen kann, - sei es die Zubereitung Israels für den Dienst an den Nationen, den es im Tausendjahrreich einmal auszuüben hat, oder sei es die Vollausrüstung der Leibesgemeinde in der Jetztzeit für ihren zukünftigen Dienst im ganzen Kosmos.

Da den Engeln die Verwaltung des Reiches anvertraut ist - das deshalb auch „Reich der Himmel“ genannt wird, in dem die Engel herrschen -, besitzen sie auch Einsicht in seine Ordnungen und Gesetze und in die Ziele, zu denen Gott dieses Reich unter ihrer Verwaltung führen will. Durch furchtbare Gerichte, wie sie uns in der Apokalypse (Offenbarung) gezeigt werden, führen sie das Reich nach der Vollendung des Zornes Gottes hinüber in den Zustand des Tausendjahrreiches. Darum gibt es in keinem Buch der Schrift so viele Engelbotschaften und Engeldienste wie in diesem *Buch der Reichsvollendung*, während es in allen Paulusbriefen nicht eine einzige Engelbotschaft gibt.

Die Herrschaft über die zukünftige Erde ist ihnen aber nicht mehr anvertraut. Über die neue Heilskörperschaft der Leibesgemeinde, die dann mit ihrem Herrn und Haupt Christus herrschen wird, wissen die Engel nichts. In diese Dinge begehren sie hineinzuschauen. Und während sie früher den Menschen belehren durften über das Reich, wird jetzt in der der Gemeinde anvertrauten Verwaltung den Fürstentümern und Gewalten im Lufthimmel die gar mannigfaltige Weisheit Gottes dargestellt an der Gemeinde, die ein Schauspiel ist für die Welt, ein *theatron dem kosmos*.

Es gibt aber noch weit herrlichere und erhabener Gebiete als die Verwaltung des Reiches Gottes, so groß und wunderbar es auch schon ist, über die Vorgänge der göttlichen Weltregierung belehrt zu sein. Unendlich größer als die Vorgänge innerhalb der gesamten Erschaffung ist das Leben und Wesen des Unerschaffenen selbst. In diese Tiefen Seiner eigenen Person ließ Gott niemals irgendeinen Engel hineinschauen. Erschaffene Wesen vermögen den Unerschaffenen überhaupt nicht zu verstehen, weil das Wesenhafte, das Seiende und Bleibende nur durch Wesensgleiches erkannt werden kann.

Ohne den Heiligen Geist vermag daher niemand Gott zu erkennen, denn Gott ist Geist, und der Geist ist das Wesenhafte, die Wahrheit, das Wahre, das Seiende, das Bleibende. Kein vergängliches Wesen vermag das Unvergängliche zu erfassen, es sei denn, daß Gott selbst uns Seinen Geist gibt, so daß wir Anteil haben an der göttlichen Natur und damit auch jene Wesensverwandtschaft, die uns das Gleichartige - wenn auch unendlich Erhabener und Größere - erkennen läßt.

Sobald es um die Erkenntnis Gottes selbst geht, brauchen wir den Geist der Weisheit und Offenbarung. Durch Ihn erst werden uns jene Einblicke geschenkt, die wirklich *Erkenntnis Seiner selbst* sind. Vor der Ausgießung des Geistes konnte niemand außer dem Sohn die Vorgänge im Vaterherzen schauen.

Von dieser Warte aus verstehen wir es ohne weiteres, warum Paulus erklärt, *daß die Geheimnisse, die der Auferstandene ihm anvertraute, vorher nicht geoffenbart werden konnten*. Wohl schenkte der Herr während Seiner Erdenzeit den Zwölfen die Krönung aller *Offenbarungen über das Reich*, durch die Er alle Engelbotschaften und prophetischen Enthüllungen des Alten Bundes vervollständigte, indem Er ihnen (den Jüngern) die Geheimnisse des Königreichs erschloß. Aber das sind *Sachgeheimnisse*, die das Reich und seine Weiterführung betreffen. Nicht aber haben sie es auch nur irgendwie mit der Person und dem inneren Wesen Gottes selbst zu tun. Was Er selbst ist und was Sein Vaterherz vor Grundlegung der Welt erfüllte, dahinein haben wohl Engel zu schauen begehrt, es aber nie erfahren, sowenig irgendein Mensch es wußte, bevor der Geist gegeben war und der verherrlichte Christus nun begann, Gottes innerstes Sein und Seine vorweltlichen Pläne und tiefsten Willens- und Herrlichkeitsabsichten kundzumachen.

Das Gefäß, dem Er dies anvertraute, war der Apostel Paulus. Der Auftrag, den er empfing, geht weit über den Auftrag der Zwölfe hinaus. Wohl verkündigt er den gleichen Christus, der die Nationengemeinde durch das gleiche teure Blut erkaufte und für sie durch Sein Kreuz und Seine Auferstehung die gleiche Heilsgrundlage geschaffen hat. Aber die von ihm verkündigte Herrlichkeitsbotschaft, *das Evangelium der Herrlichkeit des seligen Gottes*, hat nichts mit der Reichsbotschaft der Zwölfe zu tun, weshalb er auch nach seiner Bekehrung nicht hinaufging zu denen, die vor ihm Apostel waren. Er konnte ja *sein* Evangelium als *etwas vorher nicht Geoffenbartes* gar nicht von Menschen erlernen, weil noch niemand etwas davon wußte. Es konnte ihm nur durch Offenbarung vermittelt werden.

Die tiefsten Geheimnisse, die es in Gott gibt, die *Personalgeheimnisse Gottes*, die weit hinausgehen über alle Reichsbotschaft mit ihren *Sachgeheimnissen*, wurden dem Apostel Paulus als Sonderauftrag des erhöhten Herrn anvertraut. Dieser nennt die ihm zuteil gewordene Sonderbotschaft darum auch mit göttlicher Vollmacht *sein* Evangelium.

Wie nun Paulus auf der Linie der Söhnegemeinde der Erste ist, das Muster, Vorbild, der Prototyp, das Beispiel für alle, die auf dieser Linie dann nach ihm gläubig wurden, - so werden damit diese alle mithineingestellt in die Verwaltung der ihm anvertrauten Geheimnisse. Wenn es daher in der Jetztzeit für uns irgendeine Bezeichnung gibt, die es mit unserem Dienst und Beruf zu tun hat und ihn klar und deutlich umschreiben und umreißen soll, so ist es diese: *„Dafür halte man uns: für Diener Christi und Verwalter der Geheimnisse Gottes.“* (1. Kor. 4, 1) Als der Erstling, der den Geist trägt und damit das Wesen Gottes selbst, Seine göttliche Natur, haben wir Seine Personalgeheimnisse zu verwalten, weil es vor uns keine Körperschaft gab, die in Wesenseinheit mit dem Vater und dem Sohne stand.

Die Offenbarung dieser Geheimnisse bildet die Vollendung der Schrift. Durch diese letzten Enthüllungen Gottes erreichte Sein Wort sein Vollmaß, seine Vollendung. Über ihre Reichweite hinaus gehnichts mehr. Sie umfassen die Endziele der Äonen.

Das griechische Wort *mystērion* (Mysterium, Geheimnis) kommt im Grundtext des Neuen Testamentes 27mal vor. Dreimal steht es in den Evangelien. Viermal gebraucht es die Offenbarung. Zwanzigmal finden wir es bei Paulus.

Die insgesamt 7 Stellen der Evangelien und der Offenbarung reden von den Geheimnissen des Reiches, also von den Sachgeheimnissen. Es sind folgende Stellen: Matthäus 13, 11; Markus 4, 11; Lukas 8, 10; Offenbarung 1, 20; 10, 7; 17, 5 und 7.

Paulus dagegen hat es mit den Personalgeheimnissen Gottes zu tun, über die Gott ihn und die Gemeinde als Verwalter gesetzt hat. Die 20 Stellen in den Paulusbriefen sind: Römer 11, 25; 16, 25. 26; 1. Korinther 2, 7; 4, 1; 13, 2; 14, 2; 15, 51. 52; Epheser 1, 9. 10; 3, 3. 4. 9; 5, 32; 6, 19; Kolosser 1, 26. 27; 2, 2. 3; 4, 3; 2. Thessalonicher 2, 7; 1. Timotheus 3, 9 und 16.

Von den 20 Stellen in den Paulinischen Briefen reden etliche ganz allgemein von unserer Einstellung zu den Geheimnissen. Die anderen Stellen aber reden von bestimmten Geheimnissen, die voneinander unterschieden sind. Es sind 14 Geheimnisse, die unter sich in Beziehungen stehen, aber deutlich voneinander abgegrenzt sind, oft Gegensätze ausdrückend. Diese 14 Personalgeheimnisse Gottes seien nachfolgend genannt:

Das Geheimnis der Verstockung und Beiseitesetzung Israels (Röm. 11,25)

Das Geheimnis: Glaubensgehorsam unter allen Nationen (Röm. 16, 25. 26)

Das Geheimnis des Nichtentschlafenmüssens und der Verwandlung (1. Kor. 15, 51. 52)

Das Geheimnis: Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit (Kol. 1, 24-29)

Das Geheimnis der Weisheit Gottes (1. Kor. 2, 7)

Das Geheimnis des Willens Gottes (Eph. 1, 9)

Das Geheimnis des Evangeliums (Eph. 6, 19)

Das Geheimnis des Glaubens (1. Tim. 3, 9)

Das Geheimnis: Die Nationen Mit-Leib (Eph. 3, 1-12)

Das Geheimnis des Eins-Seins (Eph. 5, 32)

Das Geheimnis Gottes, des Vaters (Kol. 2, 2)

Das Geheimnis des Christus (Kol. 4, 3)

Das Geheimnis der Bosheit (Gesetzlosigkeit) (2. Thess. 2, 7)

Das Geheimnis der Gottseligkeit (1. Tim. 3, 16)

Das Geheimnis „Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit“

Von allen 14 Personalgeheimnissen Gottes hat es dieses Geheimnis mit der Vollendung der Leibesgemeinde zu tun. *Es ist das Geheimnis, durch dessen Verkündigung die Leibesglieder zum Vollmaß des Füllewuchses Christi gebracht werden, zur vollkommenen Darstellung in Christo, zur Vollständigkeit der geistlichen Reife, zum Vollwuchs der erwachsenen Gottesmenschen.*

Der Apostel, der in zielstrebigem Glauben seinen Lauf zu Ende führt, will alle Gläubigen dahin führen, wohin der Herr in Seiner Gnade ihn selbst geführt hat: zu allem Ausharren und aller Langmut mit Freuden. In jahrzehntelanger Gnadenführung durch den Herrn hat er es gelernt, sich jetzt in den Leiden zu freuen. Der Blick in die Herrlichkeit, die aus dem Leiden kommt, läßt dieses zeitlich und leicht erscheinen. Und die Gnade unterweist und befähigt uns, die Gottlosigkeit und die weltlichen Lüste zu verleugnen und besonnen und gerecht und gottselig zu leben in dem jetzigen Äon (der ja ein böser Äon ist), indem wir erwarten die glückselige Hoffnung der Erscheinung Seiner Herrlichkeit.

In diese Gnade will der Apostel nun auch die Heiligen alle einführen, damit sie zum Vollmaß des Vollwuchses Christi gelangen und in Vollkommenheit dargestellt werden können.

Wesensgleichgestaltung in allem! Das ist seines mühevollen Ringens hohes Ziel!

Der gewaltige Abschnitt Kolosser 1, 24-29 (siehe oben, zu Beginn dieses Artikels, den angeführten Text!) gliedert sich in 15 Teile:

1. Freude in den Leiden (Vers 24 a)

2. Stellvertretendes Leiden für die Leibesgemeinde (Vers 24 b)
3. Diener der Gemeinde gemäß der Verwaltung Gottes (Vers 25 a)
4. Die Vervollständigung des Wortes Gottes (Vers 25 b)
5. Das bis dahin verborgene Geheimnis nun den Heiligen enthüllt (Vers 26)
6. Gottes Offenbarungswille (Vers 27 a)
7. Der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses (Vers 27 b)
8. Der Ort der Kundmachung: unter den Nationen (Vers 27 c)
9. Der Inhalt des Geheimnisses: Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit (Vers 27 d)
10. Die Verkündigung des Paulus und seiner Mitarbeiter (Vers 28 a)
11. Die Arbeitsweise des Paulus (Vers 28 b)
12. Der Endzweck der Arbeit des Paulus (Vers 28 c)
13. Zweckvolles, zielbewußtes Bemühen (Vers 29 a)
14. Der Dienst des Paulus ein Ringkampf (Vers 29 b)
15. Paulus kämpft gemäß der Wirksamkeit Christi (Vers 29 c)

1. Freude in den Leiden

„Nun freue ich mich in den Leiden...“

Während einer Evangelisation kam ein Fräulein von etwa 26 Jahren zu mir in die Sprechstunde. Es hatte eine schwere Jugend hinter sich. Die Eltern gehörten verschiedenen Konfessionen an und lebten in keiner guten Ehe. Das Mädchen hatte den größten Teil seines Lebens hinter Klostermauern und in Schul-Internaten verbracht. Als es endlich nach gut bestandener Reifeprüfung und erlangter Volljährigkeit seine Freiheit erhielt, kannte es nur noch ein Ziel: das Leben zu genießen in jeder Form.

Dieses Leben aber hielt nicht, was die junge Dame sich davon versprach. Nach jedem Genuß kam die Enttäuschung. Bald ekelte ihr vor ihr selbst.

Eine gläubige Diakonisse erkannte die Ursache ihres Elends und brachte sie mit in die Evangelisationsversammlungen. Die Frohbotschaft erschütterte sie im tiefsten Herzen, und sie wurde willig, in eine der Sprechstunden zu kommen.

Als sie vor mir saß, betonte sie immer wieder, daß sie glücklich werden wolle. Ich zeigte ihr schlicht und einfach den Heilsweg. Auf meine Frage, ob sie bereit sei, ihr Leben dem Herrn zu übergeben, sagte sie fast schreiend: „Nein! Erst will ich mein Leben genießen! Erst will ich mich einmal richtig freuen!“

Mit großer Geduld und Nachsicht zeigte ich ihr nochmals den Heilsweg und beantwortete ihre zahlreichen kritischen Einwürfe. Sie gab auch fast alles zu, was ich ihr bezeugte. Mein wiederholtes Fragen aber, ob sie bereit sei, aus diesen Erkenntnissen die Konsequenz zu ziehen und ihr bis dahin verfehltes Leben zu ändern und sich für Christus zu entscheiden, beantwortete sie jedesmal mit der gleichen scharfen Ablehnung. Schon wollte ich die Unterredung als nutzlos abbrechen. Da wurde ich innerlich angetrieben, sie zu fragen: „Ja, sagen Sie mir doch: Haben Sie sich denn schon einmal richtig gefreut?“ - Da klappte sie zusammen und sagte im Ton der Verzweiflung: „Nein! Das ist es ja gerade! Jedesmal, wenn ich anfangen will, mich zu freuen, sage ich mir: Es hat ja gar keinen Sinn anzufangen; das hört ja doch wieder auf!“

Da konnte ich ihr sagen: „Fräulein, Sie sind innerlich weiter, als Sie wissen. Sie haben bereits Buße getan. Nur haben Sie noch keinen Glauben. Buße ist ja Sinnesänderung. Sie haben Ihren Sinn schon geändert, indem Sie erkannten und zugestanden, daß nur bleibende Freude wirklichen Wert besitzt, daß aber die Weltlust nur eine zeitliche Ergötzung bietet. Nun tun Sie bitte auch den zweiten Schritt und nehmen Sie im Glauben das Angebot Christi an, der Ihnen völlige Freude geben will, die da bleibt und die niemand von Ihnen

nehmen kann! - Sie haben vorhin in Ihren Gegenargumenten Nietzsche angeführt. Aber gerade dieser Christushasser sprach die ergreifenden Worte: ‚Denn alle Lust will Ewigkeit, will tiefe, tiefe Ewigkeit!‘ Nur die Freude, die in jeder Lage des Lebens, auch im Leid, sich als bleibend bewährt, ist wahre Freude, ist ewige Freude. Alles andere ist zeitliche Ergötzung und daher nicht wert, überhaupt Freude genannt zu werden.“

Ihre verkrampften Mienen lösten sich. Sie sah ihren Weg nun klar vor sich. Mit festem Schritt betrat sie den schmalen Pfad des Glaubens. Dann sank sie vor ihrem Stuhl in die Knie und dankte Gott für die Gewißheit des empfangenen Heils.

Und du und ich? - 'Wissen wir beide etwas von jener Freude, die auch im Leide ungebrochen bleibt? - Kennen wir jenes Siegeslied, das man singt in den Hütten der Gerechten: „Dennoch bist Du auch im Leide, Jesu, meine Freude!“?

Wer diese Freude kennt, kann immerdar im Geiste anbeten, ob auch die Seele weint. Und er kann vor Engeln und Menschen bezeugen: „*Jetzt* freue ich mich in den Leiden!“

Paulus leitet das Vollendungsgeheimnis der Leibesgemeinde mit einem Bekenntnis seiner Stellung zum Leiden ein. Das ist von grundsätzlicher Bedeutung und macht kund, daß es ohne Leiden keine Herrlichkeit gibt, daß es vielmehr stets durch Leiden zur Herrlichkeit geht, so wie dies auch für den Sohn Gottes die vom Vater geordnete Reihenfolge war: Leiden zuvor, Herrlichkeit danach.

An den Anfang dieses programmatischen Bekenntnisses stellt Paulus das Wörtlein „nun“ oder „jetzt“. Das ist an dieser Stelle von entscheidender Wichtigkeit. Vorher konnte er eben dieses Bekenntnis, daß er sich in den Leiden freue, noch nicht ablegen. Er hatte ja einst bekannt: „Die Drangsale waren so groß, daß wir am Leben verzweifelten.“ Nun aber, da seine äußeren Umstände die schwersten seines ganzen Lebens waren und er im Prätorium zu Rom täglich seine Hinrichtung zu erwarten hatte, verzweifelt er nicht mehr, sondern freut sich in den Leiden. Ja, er weiß, daß diese Leiden zur Förderung des Evangeliums ausgeschlagen sind und zur Verherrlichung Christi dienen. Darum sehnt er sich nach noch vertiefter Teilnahme an den Leiden des Christus und nach der Gleichgestaltung mit dem Tode seines Herrn und Hauptes.

Das zeigt uns, zu welchem Stand geistlicher Reife der Apostel gelangt war. Daher vermag er nun auch andere zu diesem Zielpunkt zu führen.

Die Hinführung zu solcher geistlichen Reife geschieht durch die Verkündigung des Vollendungsgeheimnisses der Leibesgemeinde: „Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.“

Bisher durfte er dieses Geheimnis noch nicht verkündigen. Erst mußte er selbst zum vollen Manneswuchse, zur geistlichen Reife in Christo geführt worden sein. Und außerdem mußten die Hörer so weit gefördert sein, daß sie diese hohen Offenbarungen ohne Schaden tragen konnten.

Der Glaubende kann zum Leiden eine dreifache Stellung einnehmen, je nach dem Grad seines Wachstums und seiner geistlichen Reife:

- a) die Stellung der Leidensscheu (fleischlich-widerstrebend),
- b) die Stellung des passiven Erduldens (seelisch-erleidend),
- c) die Stellung des positiven Leidensbegehrens (geistlich-bejahend).

Das Fleisch ist leidensscheu. Der noch fleischlich gesinnte Gläubige - und das sind wir im Anfang alle! - geht dem Leiden aus dem Wege, und wo er das nicht kann, sucht er es auf die schnellste Weise wieder loszuwerden. Die Gesundheitsbewegungen aller Erdteile, vom heidnischen Zauberer bis zur Christlichen Wissenschaft, beweisen es.

Die Leidensscheu des Fleisches hat einen doppelten Grund. Zunächst einmal einen äußeren. Das Fleisch ist ja schwach und kann daher wenig ertragen. Jeder Schmerz und jedes Leid hemmen das Fleisch in seiner Daseinsfreude. Denn das Fleisch sucht immerdar einen Lustgewinn auf irgendeinem Lebensgebiet und geht allem aus dem Wege, was ihm diesen Lastgewinn verkürzen könnte. - Dann aber wohnt im Fleisch die Sünde. Jede Hemmung des Fleisches durch das Leiden entzieht der Sünde ein Stück ihres Nährbodens. Denn das Fleisch ist der Nährboden der Sünde. Leiden aber tötet das Fleisch ab. Wenn man Milch kocht, tötet man die Gärungsbakterien, und wenn man Fleisch kocht oder brät, tötet man die Fäulnisbakterien. Und *wer im Fleische leidet, steht ab von der Sünde*. Die Sünde braucht das Fleisch als Nährboden. Ohne Fleisch hat sie keine Existenzgrundlage mehr im Menschen. Sie kämpft daher um ihre eigene Entfaltungsmöglichkeit, wenn sie das Fleisch anreizt, allem Leiden aus dem Weg zu gehen.

So besteht eine Interessengemeinschaft des Fleisches und der Sünde. Sie richtet sich beiderseits eindeutig gegen die Verkürzung der Lebensmöglichkeiten durch das Leid. Darum ist der Fleischesmensch immer ein Feind der Leiden, und auch der fleischlich gesinnte Gläubige ist es im Anfang seines Glaubenslebens immer noch. Er trägt ja das leidensscheue Fleisch noch an sich. Wohl hat er die Erneuerung im Geiste erfahren. Der Leib aber ist noch tot der Sünde wegen. Als Kindlein in Christo, denen die Sünden vergeben sind, können wir trotz allen Gnadengaben noch sehr fleischlich sein.

Bei fortschreitendem Wachstum aus der Stufe des Kindleins heraus in das Jünglingsalter des Glaubens hinein schämen wir uns allmählich der Wehleidigkeit und Empfindlichkeit und erkennen, daß das fleischliche Widerstreben gegen alle Leidensproben ein bedenklicher Mangel an Vertrauen gegen Gottes richtige Führung unseres Lebens ist. Deshalb beugen wir uns unter das Leid und nehmen es als göttliche Notwendigkeit hin. Aber wir empfinden es auf dieser Stufe meist nur als Zucht im Sinne von Strafe für unser falsches Verhalten und nehmen es hin, wie ein halbreifer, aber erziehungswilliger junger Mensch irgendeine erzieherische unangenehme Maßnahme hinnimmt.

Wohl ist dies schon ein großer Fortschritt auf dem Weg zur geistlichen Reife. Aber Einsicht in das innerste Wesen des Leidens ist das noch nicht. *Seelisches Gebeugtsein ist nicht Endziel der Erziehung durch die Gnade und durch das Evangelium.* Denn das seelische Sichbeugen unter das Leid ist noch wesentlich ichtgebunden. Hand in Hand geht damit meist ein Sichselbstbemitleiden, das oft geradezu krankhafte Formen annehmen kann. Wer in den Kreisen der Kinder Gottes Erfahrungen in der Seelsorge machen durfte, weiß, daß es ungezählte wahre Gläubige gibt, die unter Depressionen und Schwermut leiden. Das ist zunächst gar kein Vorwurf, denn wir alle gehen durch diese Stufe hindurch, und kein Geringerer als unser Bruder Paulus schrieb ja die Worte: „Die Drangsale waren so groß, daß wir am Leben verzweifelten.“ Aber Lösung und Endziel ist diese Stufe nicht. Sie kann es noch nicht sein, weil sie das Positive des Leidens noch nicht erfaßt. In Christus aber ist alles lauter „Ja“. *Auch das Leid!*

Um jene heilige Leidensfreude zu erzeugen, bedarf es der Einsicht in den Heilsplan Gottes und der Erkenntnis Seines ganzen Liebesratschlusses. Wenn der Geist der Hüllenhinwegnahme, der Geist der Offenbarung die Decke wegnimmt, die uns die letzten Fernziele Gottes verhüllt, wird alles Leiden so klein gegenüber der Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll, daß es uns nicht mehr wert genug erscheint, überhaupt mit der zukünftigen Herrlichkeit verglichen zu werden. Diese große, vor uns liegende Hoffnung und Herrlichkeit gibt uns eine solche Kraft, daß wir nicht ermüden und ermatten und gegenüber dem überschwenglichen, ewigen Gewicht der Herrlichkeit alle Leiden und Drangsale als etwas schnell vorübergehendes Leichtes empfinden.

So hat auch der Sohn Gottes für die vor Ihm liegende Freude die Schande des Kreuzes für nichts geachtet. *Der Vater aber, um deswillen das All ist, hielt diesen Weg für den Ihm selbst geziemenden. Er hielt es für gut, indem Er viele Söhne zur Herrlichkeit brachte, den Urheber ihres Heils durch Leiden vollkommen zu machen.* (Hebr. 2, 10)

Christus mußte Mensch werden, um im Fleische leiden zu können; denn unter den drei Arten von Geschöpfen ist der Mensch die einzige, die beide Seiten der Schöpfung an sich trägt. Die Engel sind dienstbare Geister. Die Tiere sind triebhaftes Fleisch. Der Mensch allein hat beides: Geist wie die Geisterwelt und Fleisch wie die Tierwelt. Er trägt in sich die Spannung zwischen beiden Welten, der sichtbaren und der unsichtbaren, der Welt des Geistes und der Welt des Stoffes. Diese Spannung kann von einem Engel oder einem Tier nicht empfunden werden, weil diese Wesen nur eine Seite des Kosmos in sich tragen. Christus nahm daher nicht die Natur der Engel an, sondern Er, der Herr, der der Geist ist, wurde Mensch mit Fleisch und Blut.

Die Leiden der Gesamtschöpfung können nur von einem Wesen empfunden und gelöst werden, das beide Naturen an und in sich trägt. *Und das ist der Mensch!*

Mensch sein heißt: Kämpfer sein in den Leiden des Kosmos, es heißt aber auch: der von Gott gesetzte und von der Schöpfung erwartete Löser und Herr werden.

Nur ein Wesen, das versucht, geprüft und erprobt ist in allem, kann alle verstehen und vermag denen zu helfen, die versucht werden. Das gilt zunächst für den Herrn selbst, den Erstgeborenen der Brüder; dann aber auch für die Leibesgemeinde, die inmitten des Fleisches als Erstling den Geist trägt und daher auch der Hoffnungsträger der gesamten Schöpfung ist. Denn alles Fleisch soll das Heil Gottes sehen, und der Erstling, an dem dieses Heil offenbar wird, ist die Leibesgemeinde.

Wer in diese Dinge hineinschaut, fängt an zu begreifen, warum Paulus sich in den Leiden freut. Er weiß, daß das ganze All ins Leben gezeugt werden soll, und daß diese Zeugung und die damit verbundene Lösung aus allem Vergänglichem und aus allen Bindungen und Hemmungen des Fleisches, der Sünde und des Todes nur von solchen ausgeführt werden kann, die selbst alles im Fleische durchlitten und von allem gelöst wurden.

Daher beruft Gott zu diesem Dienst die Elendesten und Schwächsten und Gefährdetsten dem Fleische nach. Sie empfinden die Not des Fleisches am stärksten und können daher in ihrem priesterlichen Dienst am Evangelium bei der Lösung der gesamten Kreatur am innigsten und barmherzigsten mitfühlen. Sie müssen aber auch, so wie der Erstgeborene in allem den Brüdern gleich wurde, in allem Ihm gleichgemacht werden. Daher will Paulus hineingestaltet werden in die Gleichheit Seiner Leiden und Seines Todes. Alles andere achtet er für Verlust, für Schaden und Kot. Und in dem allem ist er der Erstling auf der Linie der Leibesgemeinde und das Vorbild für alle anderen, die nach ihm auf dieser Linie laufen.

Gekrönt wird nur das Leben, das sich in der Versuchung und in der Prüfung der Leiden bewährte und in ihnen bereit war, sich liebend zu vollenden im Opfer für die Brüder.

Freude im Leiden ist aber auch das einzige Zeugnis, durch das Gott vor der unsichtbaren Welt rein und makellos verherrlicht wird.

Satan verdächtigte einen Hiob, der zu seiner Zeit der vollkommenste und rechtschaffenste und gottesfürchtigste Mensch auf Erden war, daß seine Frömmigkeit nur Berechnung sei, weil es ihm so gut gehe. Er stellte vor Gott und allen Engeln die Behauptung auf, der Mensch sei nur so lange fromm, als Frömmigkeit belohnt werde.

In dieser Behauptung liegt für Gott und den Gläubigen die vom Satan gewollte lügnerische Behauptung, daß Gott um Seiner selbst willen von niemand geliebt werde. Die Frommen seien nur Spekulant auf göttliche Belohnung und Höchstgewinn und berechnende Nutznießer der Güte Gottes.

Weiter aber steckt dahinter die Verdächtigung Gottes, daß Er ohne Charakter sei. Denn Gott muß ja als der Allwissende diesen Zustand des Menschen kennen. Wenn Er trotzdem zuließe, daß der Mensch nur aus Berechnung fromm ist und nur in Erwartung eines materiellen Erfolges sich Ihm naht, so wäre Er ein armer Selbstbetrüger, der die fragwürdige Zuneigung Seiner Geschöpfe nur in Form von gekaufter Liebe genießen könnte. Damit fiel Er aber als Gott unter das Urteil Seines eigenen Wortes: „Wenn ein Mann allen Reichtum seines Hauses um die Liebe geben wollte, so würde man ihn nur verachten.“ (Hoheslied 8, 7)

Gott aber ist es Sich selbst schuldig, vor allen Wesen den Beweis zu erbringen, daß die Behauptung Satans, niemand liebe Ihn um Seiner selbst willen, eine Lüge ist.

Gott erlaubte es daher dem Satan, Hiob zu erproben. Und Hiob bestand die Probe. Er bekannte, nachdem ihm alles genommen war: „Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen! Der Name des Herrn sei gepriesen! (Hiob 1, 20-22)

Gott wurde rein erfunden, als Satan Ihn verdächtigen und richten wollte. Aber auch Hiobs Frömmigkeit war als rein erwiesen. Sein Lob Gottes aus der Tiefe des Leidens heraus hatte den Feind und Rachgierigen zum Schweigen gebracht.

Ähnliche Bekenntnisse in den Leiden erbrachten auch noch andere Glaubende: „Dennoch bleibe ich stets an Dir! Wenn mir auch Leib und Seele verschmachten, so bist Du doch allezeit meines Herzens Trost und mein Teil! (Ps. 73, 23. 26)

Auf derselben Linie liegt auch das Bekenntnis des Apostels Paulus: „Jetzt freue ich mich in den Leiden!“

Fassen wir zum Schluß dieses Abschnittes noch einmal kurz die wesentlichen Seiten des Leidens zusammen:

- a) Leiden löst vom Fleische, d. h. von allen Bindungen, die mit unserer geschöpflichen Stellung zusammenhängen, insbesondere von der Bindung der Sünde. (1. Petr. 4, 1)
- b) Leiden macht barmherzig und mitfühlend und befähigt uns so, einmal als Königspriester gottgemäß dienen zu können. (Hebr. 2, 18)
- c) Leiden macht bewährt und läßt uns den Nachweis erbringen, daß unser Glaube echt und zielstrebig ist. (Röm. 5, 4)
- d) Leiden macht vollkommen, zu jedem guten Werke völlig geschickt. (2. Tim. 3, 17)

- e) Leiden schafft ein gutes Gewissen, und nur ein solches vermag das Geheimnis des Evangeliums zu bewahren. (1. Tim. 3, 9)
- f) Leiden bewirkt Ausharren, so daß wir nicht vor dem Ziel schwach werden und versagen, sondern den Glaubenslauf zum vollen Ende bringen. (Röm. 5, 3)
- g) Leiden lehrt Gehorsam und ist echtster Erweis unserer Sohnschaftsstellung, weil im Leiden sich die Liebe im Opfer vollendet. (Hebr. 5, 8)
- h) Leiden bewirkt Herrlichkeit und ist somit das göttliche Krisen- und Erziehungsmittel zum Hochadel der Mitregentschaft. (2. Kor. 4, 17)
- i) Leiden ist der einzige völlig reine Gottesdienst, in dem der Name Gottes verherrlicht und durch den der Feind zum Schweigen gebracht wird. (Hiob 1 und 2)
- j) Leiden dient zur Förderung des Evangeliums. Das Blut der Märtyrer ist die Saat der Gemeinde. (Phil. 1, 12)
- k) Leiden ist der Schmelztiegel für den einzelnen und die Gesamtgemeinde. Im Leiden scheiden sich die Unlauteren von der Gemeinde. (Luk. 8, 13)
- l) Leiden dient zur Verherrlichung Christi, der durch die Bewährung unseres Glaubens hoch erhoben wird. (Phil. 1, 20)
- m) Leiden sind die Ehrenmale der Gemeinde Christi Jesu. (Eph. 3, 13)
- n) Leiden ist das erhabenste Zeugnis der Gemeinde, das sie dem Kosmos geben kann. (Eph. 3, 10)
- o) Leiden ist für den Glaubenden selbst das beste Zeugnis, daß er auf dem rechten Wege ist und gottselig lebt. (2. Tim. 3, 12)
- p) Leiden ist das Angeld auf Mitverherrlichung. (Röm. 8, 17)
- q) Leiden ist die Voraussetzung zur Mitregentschaft. (2. Tim. 2, 12)
- r) Das Einsgemachtwerden mit Christo in der Gleichheit Seiner Leiden und Seines Todes ist die Vorbedingung für die Erreichung des Vollzieles, das Gott mit unserem jetzigen Leben hat: die Vollendung des Glaubenslaufes, das Vollmaß der geistlichen Reife, die Ergreifung des Kampfpreises der Berufung: der Exanastasis, der Ausherauserstehung, der fortlaufenden Auferstehung in der Gleichheit Seiner Auferstehung. (Phil. 3, 10. 11)

2. Stellvertretendes Leiden für die Leibesgemeinde

*„Nun freue ich mich in meinen Leiden **für euch** und erstatte in meinem Fleische das noch Mangelnde der Drangsale des Christus für Seinen Leib, das ist die Gemeinde.“*

Die meisten Gläubigen leiden nur ihr eigenes kleines persönliches Leiden. Für das Gewicht des Wortes: „*Einer trage des anderen Last*“ haben sie noch keinen Sinn und kein wirkliches Verständnis. Ihr Wille geht auch gar nicht in diese Richtung, und meist haben sie auch keine Kraft dazu, weil die Liebe des Geistes fehlt und nur eine seelische Liebe vorhanden ist. Gott prüft sie auch nicht über Vermögen. Solange sie noch unter den eigenen Leiden seufzen, mutet Er ihnen nicht das Tragen fremder Lasten zu noch letzte Proben, um für die Ehre Seines Namens und die Vollendungsherrlichkeit Seiner Kinder zu leiden.

In diesem letzteren Sinn ist Leiden ein Vorzug, eine Würde, ein Gnadengeschenk, das nur wenigen zuteil wird. Hiervon schreibt Paulus den Philippern: „*Denn euch ist es in bezug auf Christum geschenkt worden, nicht allein an Ihn zu glauben, sondern auch für Ihn zu leiden, da ihr denselben Kampf habt, den ihr an mir gesehen und jetzt von mir hört.*“ (Phil. 1, 29. 30)

Der Glaubenskampf, den Paulus kämpft, ist ein *Kampf der Leiden*. Nur in ihnen wird der Glaube bewährt erfunden, sowohl in seinen Beweggründen als auch in seinen Zielen. Beweggrund ist die Liebe zu Gott, die an dem, was sie leidet, den Gehorsam lernt. Ziel ist das Opfer, in dem die Liebe sich vollendet und durch das sie den Brüdern den Weg bereitet, auf dem sie zu der Seligkeit gelangen, die in Christo Jesu ist, samt der damit verbundenen äonischen Herrlichkeit. Dies ist aber die Vollendungsherrlichkeit des Christus und Seiner Gemeinde.

Aus diesen Beweggründen seines zielstrebigsten Glaubens heraus bezeugt Paulus: „Deswegen erdulde ich alles *um der Auserwählten willen*, auf daß auch sie die Seligkeit erlangen, die in Christo Jesu ist, samt ewiger Herrlichkeit.“ (2. Tim. 2, 10)

Wenn es dem Glaubenden schon schwer wird, sich in den eigenen Leiden zu freuen, nachdem er erkannt hat, daß sie das göttliche Schnellverfahren zur eigenen Vollendung sind, wieviel schwieriger ist es dann noch, sich in den Leiden für andere zu freuen!

Hierzu ist es notwendig, daß dem Glaubenden vorher die Hochziele der Berufung und Erwählung enthüllt wurden. Für das Herrlichkeitsziel, ausfahrender Organismus für alle Verheißungen zu sein, das in den kommenden Äonen (Zeitaltern) die Aufgabe der Leibesgemeinde darstellt, ist kein Preis zu hoch, kein Einsatz zu teuer, kein Leiden zu schwer. *Deswegen* erduldet Paulus alles um der Auserwählten willen, damit viele Söhne für die Herrlichkeitsaufgabe der Söhnegemeinde bereitgemacht und vollendet werden, und deshalb freut er sich in den Leiden für sie!

Nur das zweckvolle Leiden hat einen Sinn! Und nur das Sinnvolle vermögen wir auf die Dauer zu ertragen. Unter dem Sinnlosen werden wir hoffnungslos und mutlos. Das Sinnvolle aber macht uns hoffnungsvoll und mutvoll. So nur können wir den Opferweg der Liebe und den Vollendungsweg des Glaubensgehorsams im Leiden freudig bis zum vollen Ziel und Ende gehen.

Worin besteht nun das noch Fehlende oder Mangelnde der Drangsale des Christus für Seinen Leib, die Gemeinde?

Und warum hat das Haupt diese Drangsale zurückgelassen für Seine Leibesglieder?

Wieso kann in diesem Leiden ein Glied für andere Glieder etwas erstatten?

Und auf welche Weise kann stellvertretend erstattet werden?

Wenn irgendeiner befähigt war, diesen ganzen Fragenkomplex zu beantworten, dann war es Paulus! Ausgesondert von Mutterleibe an, war sein ganzer Lebensweg vor und nach Damaskus eine klare und eindeutige Führung durch den Herrn und eine ganz spezielle Sonderschulung durch den Heiligen Geist.

Als strenggläubiger Gesetzesjude war er ein Feind des am Holze aufgehängten Christus. Sein Christushaß wurde zum erstenmal offenbar, als er bei der Steinigung des Stephanus die Kleider der Christushasser verwahrte und in die Tötung dieses Unschuldigen einwilligte.

Der Stachel, den er da empfing, brachte ihn zum Rasen. Wie ein blutgieriger Wolf verfolgte er, Drohung und Mord schnaubend, die Christusgläubigen, die Heiligen.

Als das Maß seiner Blutschuld voll war, trat ihm bei Damaskus der Auferstandene entgegen und rief ihm zu: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ Auf die Frage: „Wer bist Du, Herr?“ erhält er die Antwort: „Ich bin Jesus, den du verfolgst!“

Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und am meisten leidet das Haupt, das immer die Gesamtheit aller Schmerzen empfindet, die man irgendwie Seinem Leibe zufügt. Darum trifft auch heute noch jeder Schmerz eines Leibesgliedes das Haupt, und immerdar heißt es bei Ihm: „Was verfolgst du mich?“

Unter diesen Verfolgern war Paulus der erste und größte. Er wußte, daß sein Christushaß eine weit schlimmere Sünde war als jeder Mord und Diebstahl, jeder Ehebruch und jede Hurerei. Darum bezeichnet er sich selbst als den größten aller Sünder. Er hatte gegen das Haupt gesündigt und die Glieder, die noch auf Erden waren, verfolgt.

Nun, da der Haß der Juden, seiner früheren Mitgenossen an den Verfolgungen der Heiligen, sich gegen ihn wendet, ist es ihm eine heilige Freude, als Spitzenkandidat der Verfolgten den Hauptschlag aufzufangen und den Generalansturm des Hasses in vorderster Linie aushalten zu dürfen.

Er weiß es nur zu gut, daß in diesem *Kampf der Leiden* nicht Fleisch und Blut die treibenden Kräfte und Mächte sind. Satan steht hinter Israel und reizt es auf. Aber auch der ganze Kosmos liegt in dem Bösen, und die Kosmokratoren, die Weltbeherrscher dieser Finsternis, reizen die Nationen ebenso gegen die Heiligen Gottes auf, wie Satan die Juden gegen Christus und Seine Heiligen aufhetzte.

Es sind also nicht Versöhnungsleiden um der Sünde willen, die Paulus litt, sondern Verfolgungsleiden um des Gerechten und der Gerechten und der Gerechtigkeit willen. Die Versöhnungsleiden konnte nur der Reine, der Sündlose, der Sohn Gottes für die Sünder erdulden. Nachdem aber ein Sünder gereinigt und gerechtfertigt ist und durch die Versiegelung mit dem Heiligen Geist ein Heiliger, ein Abgesonderter und Geweihter wurde, darf und muß er teilnehmen an dem Kampf der Leiden, der so lange weitergeht, bis alle Gewalten, Kräfte und Mächte hinweggetan sind und das ganze All dem Christus unterworfen ist.

Christus, das Haupt, litt für uns um der Sünde willen. In diesem Leiden konnte kein Geschöpf Ihm helfen. Da hat Er die Kelter allein getreten und ausgerufen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ Nun aber leiden *wir* mit Ihm um der Einführung einer völligen Gerechtigkeit willen. In diesem Kampf der Leiden steht Er nicht allein, sondern alle Seine Heiligen sind darin Seine Kampfgenossen.

Wie schon im Natürlichen die Väter für die Kinder leiden und kämpfen, so auch im Geistlichen. Paulus erduldet die Leiden für seine geistlichen Kinder mit Freuden. Und wenn wir der Märtyrer aller Zeiten gedenken - es sei hier nur an Traugott Hahn erinnert -, so haben allezeit echte, treue Hirten die Schafe nicht den Wölfen überlassen, *sondern litten und starben mit der Herde und für die Herde*.

Weil Paulus ehemals selbst ein reißender Wolf war, ein echter Benjaminite, war er nun als ein Bluterkauffer bereit, sein Blut als Trankopfer über den Dienst an den Auserwählten sprengen zu lassen.

Mit alledem ist aber der Sinn des stellvertretenden Leidens noch lange nicht erschöpft. Viele schwache Gläubige können nicht leiden und kämpfen und tragen. Da gilt unter den Gliedern des Leibes Christi die Regel, daß die Starken die Schwachheiten der Schwachen tragen. Erst die Ewigkeit wird es voll offenbaren, wer auf Erden die stillen Lastenträger waren, die sich ebenso stumm wie ihr Haupt als Seine Lämmer zur Schlachtbank führen ließen.

Paulus war kein Mann der Rede, wie er selbst bezeugt und wie es seine Gegner ihm vorwarfen, um ihn herabzusetzen in der Gemeinde. *Aber er war ein Mann der Leiden. Und solche Menschen prägen ganze Gemeinden und Generationen. Das ist wahrhaft apostolische Sendung.* Wenn das Brillantfeuerwerk der Rede längst verklungen ist und die Volksredner vergessen sind, heißt es von den Hingeopferten und ihrem Opfer: „*Durch dieses, obschon er gestorben ist, redet er noch.*“ (Hebr. 11, 4)

Aus diesem heiligen Opferdienst der Leibesglieder, die sich wie ihr Haupt Christus und ihr menschliches Vorbild Paulus in bewußter Selbsthingabe auf den Altar legen, empfängt die werdende und sich aufbauende und vollendende Gemeinde jene Impulse, die sie hinführen zur geistlichen Reife, zum Vollmaß des Vollwuchses der Fülle des Christus.

Die Kraft zum Leiden empfangen wir durch den Geist. Die Drangsale selbst aber erleiden wir im Fleisch. Unser schwächster Teil ist von Gott dazu bestimmt, den Satan zu überwinden durch unsere Hinopferung. Völliger kann Gott den Widersacher nicht bloßstellen, als daß Er ihm zeigt, daß wir unser armes, leidensscheues Fleisch freiwillig für die Brüder aufopfern.

Wo dies geschieht, macht Satan keinen Eindruck mehr. Sein letztes Schreckmittel, die Drohung mit Leiden und Sterben, bleibt auf den im Leiden bewährten Glauben wirkungslos. *Satan, der Widersacher, der Widerwarker, steht machtlos vor dem Glauben und Ausharren der Heiligen.* Sie sind gerade durch das Leiden zur vollen Wesensgemeinschaft mit dem Haupte gelangt und in dem Feuer der Leiden zur Sohnesreife gekommen. Sie stehen ab von der Sünde, weil sie im Fleische leiden. In ihrem Leiden verliert das Vergängliche sein Gewicht und damit seine Verführungskraft. Die Klarheit des Geistes wird im Leiden und durch das Leiden immer ungetrübter und die Vollmacht immer größer und das Jagen nach dem Kampfpriest der Berufung immer intensiver und die Reifung zum vollkommenen Manne immer völliger und das Zeugnis für die Mitkämpfer immer zielklarer und fruchtbarer, so daß auch sie in heiligem Eifer in der Kampfbahn zum Endlauf antreten. Ist dies alles nicht der Mühe und des Schweißes wert? -

Sind auch wir, du und ich, mit Freuden bereit, an unserem Fleische das noch Mangelnde der Drangsale des Christus zu erstatten für Seinen Leib, das ist die Gemeinde? -

Dann laß auch uns mit unserem Bruder und Vorbild Paulus alles, was uns als Gewinn erschien, für Verlust achten wegen der Vortrefflichkeit der Erkenntnis Christi Jesu, unseres Herrn, und alles einbüßen und für Dreck achten, um Ihn zu gewinnen und hineingestaltet zu werden in die Gemeinschaft Seiner Leiden und Seines Todes, um den Kampfpriest der Berufung zu erlangen - die Aus-heraus-Auferstehung, die Exanastasis aus den Toten.

3. Diener der Gemeinde gemäß der Verwaltung Gottes

„...deren Diener ich geworden bin nach der Verwaltung Gottes, die mir für euch gegeben ist.“

Gott hat für die Fülle der Zeiten einen Vorsatz der Zeitalter (Äonen) gefaßt, der dahin zielt, das Geheimnis Seines Willens hinauszuführen. Dieses Geheimnis besteht darin, das All unter ein Haupt zu bringen in dem Christus, sowohl das, was in den Himmeln ist, als auch das, was auf Erden ist.

Dieser Plan wird hinausgeführt nach ökonomischen Gesichtspunkten, d. h. nach einer so vollkommenen Methode, daß Gott mit einem Minimum (= Mindestmaß) an Arbeit und Leid im Weltgeschehen ein Maximum (= Höchstmaß) an Wirkung und Herrlichkeit im gesamten All erzielt.

Innerhalb dieses Planes, der eine Reihe von Unterabschnitten umfaßt für die Nationen, für Israel und die Leibesgemeinde, die sich alle in der von Gott dafür vorgesehenen Zeit erfüllen, *hat auch das große Geheimnis seinen Platz, das dem Paulus anvertraut wurde*, nachdem Christus von Israel verworfen und ebenso Israel für die Zeit der Nationen beiseite gesetzt wurde.

Paulus empfing durch Offenbarung Jesu Christi den Auftrag, unter *den Nationen* (= den Heidenvölkern) den unausforschlichen Reichtum des Christus zu verkündigen, während den Zwölfen unter der Führung des Petrus die Aufgabe oblag, *unter Israel* das Evangelium der Beschneidung zu predigen.

Eine Verwischung dieser beiden Linien, der Botschaft Gottes an *die Vorhaut* und der Botschaft Gottes an *die Beschneidung*, wurde durch die Wirksamkeit des Heiligen Geistes auf dem Apostel-Konzil in Jerusalem klar und deutlich abgelehnt.

Als Petrus dem Druck der Judenchristen nachgab, die doch alle auf den Namen Jesu Christi getauft waren, aber bald wieder stark das jüdisch-gesetzliche Wesen betonten und in den Vordergrund schoben, so daß er samt Barnabas zur Heuchelei mit fortgerissen wurde, widerstand ihm Paulus in Antiochien ins Angesicht, weil er dem Urteil verfallen war. Paulus wußte, was ein Rückfall in jüdisch-gesetzliches Wesen bedeutet. *Jeder Mensch, der beschnitten wird, ist verpflichtet, das ganze Gesetz zu halten. Christus nützt ihm nichts mehr. Er ist aus der Gnade gefallen und von Christo abgetrennt.*

Das ist es, was alle äußeren Formen und Handlungen in dem Augenblick zur Todesgefahr werden läßt, in dem sie ohne Glauben angewandt werden in der Täuschung, daß sie an und für sich wirken. Dann sind sie eben nicht mehr Glaubensausdruck, sondern gefährlicher als der heidnische Fetischdienst und die Zauberei der Medizinmänner.

Zu dem Leibe des Christus kommt man durch keinerlei äußere Zeremonie, weder durch Beschneidung noch durch Wassertaufe, sondern dadurch, daß Gott selbst den Glaubenden mit dem Heiligen Geist versiegelt und ihn zum Körper des Christus hinzutauft. *„Denn auch in einem Geiste sind wir alle zu einem Leibe getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geiste getränkt worden.“* (1. Kor. 12, 13)

Der Empfang des Geistes ist an den Glauben gebunden, nicht aber an äußere geschöpfliche Handlungen wie Beschneidung oder Taufe. Denen aber, die den Heiligen Geist empfangen haben, darf niemand mehr das Wasser der Taufe verwehren.

Die Leibesgemeinde ist die erste Heilskörperschaft, die den Geist trägt, seit Menschen auf Erden wohnen. Damit ist sie aber Teilhaber der göttlichen Natur, d. h. göttlichen Geschlechts. Das Hinzutun zu diesem Christusleibe hat Gott keinem Geschöpf überlassen, sondern Er selbst hat uns alle *durch einen Geist zu einem Leibe getauft*. Was ist es darum für eine Berufung und für ein Dienst, für diesen Christus-Organismus dazusein, *Diener der Gemeinde* zu sein, die da ist Sein Leib! Und gerade das war Paulus! Und dieser Dienst allein entspricht der Verwaltung, die ihm Gott in bezug auf die Nationen gab.

Diener der Gemeinde, die ein Geist mit dem Herrn ist, zu der keiner gehört, der diesen Geist nicht trägt!

Durch einen Geist zu einem Leibe! Dies ist die Geistes- und Wesensgemeinschaft des Christus-Leibes, der Christus-Fülle.

Paulus wollte als Amtsträger, als Diener Christi, bereit sein, sich als Trankopfer sprengen zu lassen über den Dienst des Glaubens der Gemeinde. Er wollte *priesterlich dienen* am Evangelium, nicht *herrschaftig befehlen*. Wollen wir das auch? -

Wenn nicht, dann haben wir noch nicht die Herrlichkeit des Dienstes erkannt, *den Heiligen dienen zu dürfen!*

Alle von Gott eingesetzten fünf Dienste: Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer, dienen der *Vollendung der Heiligen für das Werk des Dienstes. Aller Gegenwartsdienst in der Gemeinde ist Zubereitung der Leibesglieder für ihren Zukunftsdienst.*

Paulus versah sämtliche fünf Dienste, die der Gemeinde gegeben sind. Alle Gaben waren in ihm, dem Muster und Vorbild der Gesamtgemeinde, vereinigt. Er war *Apostel Christi Jesu* durch Gottes Willen. Auch die Zwölfe erkennen dies an und wissen ihn als den Apostel der Unbeschnittenen gegenüber ihrem eigenen Dienst an der Beschneidung. - Sodann war er *Prophet*. Seine Schriften sind alle prophetisch und erlangen ihre Vollmaß-Bedeutung und Vollerfüllung erst durch den Zukunftsdienst der Leibesgemeinde in den kommenden Äonen, zu dem sie uns heute nur anleiten und vollenden wollen. Er ist der größte Prophet des Neuen Testaments, und seine Sicht reicht bis an die Enden der Äonen, bis zu jenem Zielpunkt, da Gott alles in allem sein wird. - Paulus war auch der unstreitig größte *Evangelist* aller Zeiten, der mehr gearbeitet hat als irgendein anderer und immer nur Neuland umbrach und bebaute, niemals aber einen fremden Grund betrat. - Als *Hirte der Gemeinde* war er zart wie eine Amme, wie eine nährenden Mutter gegen ihr Kindlein. Wie hingebungsvoll war allein sein Dienst in Ephesus und wie tief sein Schmerz, als er die dortige Herde ändern zum Weiden überlassen mußte! - Dazu war er der *Lehrer der Nationen* in Glauben und Wahrheit.

So universal seine Gaben und Dienstaufträge waren, so allumfassend sah er auch stets seine Aufgabe. Nie begnügte er sich mit einer Winkelarbeit. Stets ging er an die Front, ob es in Jerusalem war bei Statthaltern, Hohenpriestern oder dem König Agrippa, ob auf dem Areopag in Athen oder im Prätorium zu Rom, - immer sah er seinen Auftrag in seiner Ganzheit, an alle Nationen im allgemeinen und an alle Heiligen im besonderen. Paulus war *Diener der Gesamtgemeinde*. Keiner wußte so klar wie er, daß man nicht Glieder vom Leibe abschneiden und absondern darf. *Der Dienst am Leibe Christi gilt stets und ständig allen Gliedern.* Wer seinen eigenen Dienst heute anders sieht, ist nie und nimmer Diener der Gemeinde, sondern bestenfalls Diener einer Kirche oder eines Kreises oder irgendeiner Denomination, vielleicht auch gar nur eigenwilliger Sektenherrscher, ganz einerlei, ob es sich nun um Sektiererei innerhalb oder außerhalb einer Kirche oder Freikirche oder Gemeinschaft handelt. *Ohne die Liebe zu allen Heiligen gibt es keinen wahrhaften und göttlich legitimitierten Dienst an der Gemeinde und in der Gemeinde Christi Jesu.* Wer nur seinen kirchlichen Sektor sieht, ist ein kirchlicher Sektierer; und wer nur seinen außerkirchlichen Sektor sieht, ist ein außerkirchlicher Sektierer! Sektierer aber sind beide!

Die Einheit der Gemeinde Christi Jesu steht jedem wahren Diener der Gemeinde an erster Stelle, und er setzt alle Interessen seiner Person und seines Kreises hinter das Gesamtinteresse des Leibes Christi zurück. Wo man anders handelt, ist man schon Sektierer.

Wer ein wahrer Diener des Christus ist, des Hauptes der Gemeinde, der beeifert sich auch, den Gliedern des Leibes ebenso zu dienen wie dem Haupt. Denn Haupt und Leib sind eine unzertrennliche Einheit. Wer eines der Glieder antastet, tastet den ganzen Leib an und vor allem das Haupt; und wer dem Leibe dient, der dient dem Haupte und verherrlicht das Haupt.

So wollen wir denn beiden dienen: dem Haupte und Seinem Leibe in allen seinen Gliedern!

4. Die Vervollständigung des Wortes Gottes

„...um das Wort Gottes vollzumachen (auf sein Vollmaß zu bringen, zu vollenden).“

Nach dem Grundtext besagt dieses so überaus wichtige und bedeutungsvolle Wort, daß durch die Verkündigung des dann folgenden Geheimnisses das Wort Gottes auf sein *plärooma*, sein Vollmaß, seine Vollendung, seine Vervollständigung gebracht wird.

Prof. Adolf Schlatter bemerkt in seinem Bibelwerk zu diesem Wort: „Durch die göttliche Anordnung, die den Gang der Menschheit ordnet, bekam er (Paulus) seinen Dienst, der der jenseits Israel lebenden Menschheit die Hilfe bringt. Durch sie war es ihm gegeben, *das göttliche Wort ganz zu sagen. Nun ist nichts Unfertiges und keine Lücke mehr in ihm. Es bekam seinen vollen Bestand, weil der bisher unerkennbare Rat Gottes jetzt sichtbar wurde, durch Paulus*, aber nicht für ihn allein, sondern durch ihn auch allen, die Gott gehören.“

Der erhöhte Herr Seiner Gemeinde, das Haupt des Leibes, hat dem Apostel Paulus die letzten Ziele des göttlichen Heilsplanes enthüllt, *durch deren Offenbarung das Wort Gottes auf sein Vollmaß gebracht wurde.*

Die Bibel enthält ja längst nicht alles, was Gott mitzuteilen hat. Sie ist vielmehr nur ein ganz dünner Leitfaden, angepaßt dem Fassungsvermögen des Menschen. Wir vermögen ja selbst die uns mitgeteilten Grundlinien des göttlichen Heilsplanes nur schrittweise und wachstümlich zu erkennen und nicht alles auf einmal zu überschauen. „*Denn wir erkennen stückweise, und wir prophezeien stückweise. Wenn aber das Vollkommene gekommen sein wird, so wird das Stückwerk weggetan ... Denn wir sehen jetzt durch einen Spiegel (oder durch eine nur halb durchscheinende Scheibe) undeutlich, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, gleichwie auch ich erkannt worden bin.*“ (1. Kor. 13,

9-12) Wie wenig wissen wir z. B. aus den Äonen, die vor uns gewesen sind! - Und was später einmal in den kommenden Äonen im einzelnen geschehen wird, ist uns auch nicht mitgeteilt. Die Schrift sagt uns wohl, daß Gott in den kommenden Äonen (Weltzeitaltern) den ganzen Reichtum Seiner Gnade in Güte über uns ausschütten wird. Wie oder auf welche Weise oder bei welchen Gelegenheiten Gott dies aber im einzelnen tun wird, bleibt uns jetzt noch verhüllt. - Auch von der Geschichte der Himmel und ihrer Heerscharen hat uns Gott nur ganz wenige kleine Ausschnitte mitgeteilt, um unseren zerstreuten Sinn nicht noch mehr zu zerspalten. Vor allem können wir nur ganz wenige Blicke in das Reich der Finsternis tun, weil die Schrecken der Unterwelt und die Furchtbarkeit des Bereiches der Dämonen für den angstbelasteten Menschen untragbar wären. Pfarrer Böhmerle sagte einmal: „Das Schrecklichste in meinem Leben waren die direkten Blicke in das Reich der Finsternis.“ Dabei hatte dieser Bruder eine ausgesprochene Prophetengabe und war ein ausgereiftes Gotteskind, das die letzten Ziele des Heilsplanes schauen durfte. Wie müßten solche Blicke erst auf schwache Anfänger wirken oder auf seelisch besonders gefährdete Gemüter?

Der Herr selbst sagte ja während Seines Erdenlebens den Zwölfen, die doch alle in gesunden und abhärtenden Berufen als Fischer und Schiffer standen und drei Jahre lang als Schüler des Friedefürsten innerlich bereitgemacht waren für ihren geistlichen Beruf: „Noch *vieles* habe ich euch zu sagen, *aber ihr könnt es jetzt nicht tragen*.“

Der Geist Gottes allein weiß, was in Gott ist, und darum vermag auch nur der Geist uns in die ganze Wahrheit zu leiten. Er verleiht uns auch die Fähigkeit, das von Ihm Enthüllte ohne Schaden aufzunehmen und zu tragen. Deshalb betont der Herr auch: „... Ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird Er euch in die ganze Wahrheit leiten.“

Nachdem der Geist ausgegossen war, vermochten die Jünger es auch zu tragen, daß zu ihrer Zeit dem Israel das Reich nicht wiederhergestellt wurde. Als dann der erhöhte und verherrlichte Herr dem Paulus all das offenbarte, was Er den vorhergehenden Generationen noch nicht sagen konnte, bekamen auch die Zwölfe die geistliche Tragkraft, die Beiseitesetzung Israels in der jetzigen Heilszeit der Gnade zu ertragen und zu bezeugen, daß in der Jetztzeit nicht Israel an der Reihe sei, sondern eine Auswahlgemeinde aus den Nationen. Erst nach deren Vollendung und Entrückung wird der Herr mit allen Seinen Heiligen wiederkommen und die zerfallene Hütte Davids aufbauen, damit dann auch die Heidenvölker durch Israels Dienst gesegnet werden. (Apg. 15, 14-17)

Diese Auswahlgemeinde aus allen Nationen (einschließlich aller in der Jetztzeit gläubig gewordenen Juden) ist Hauptinhalt der Offenbarungen, die dem Apostel der Nationen, Paulus, zuteil wurden.

Der Leib des Christus, die Auswahlgemeinde aus allen Nationen, bildet das Vollmaß Christi, Sein *plärooma*, Seine Fülle, Seine Vervollständigung. Nicht in dem Sinne, als ob Christus als Person noch irgendeiner Ergänzung bedürfe. Wie könnte der, in dem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt, des Beistandes Seiner eigenen Geschöpfe bedürfen! Aber der Liebesplan Gottes - der Vorsatz der Äonen, den Er in Christo faßte - geht dahin, die Leibesglieder zu göttlicher Größe zu führen und sie dann teilnehmen zu lassen an der Hinausführung aller Gottesgedanken und Verheißungen.

Zu diesem Zweck soll und muß die Leibesgemeinde in den Plan Gottes, den Vorsatz der Äonen, eingeführt werden, damit sie ihre Zukunftsaufgabe erkennt. Zugleich aber muß sie auch in das Wesen Christi Jesu umgestaltet werden, damit sie imstande ist, die ihr zugeteilten Aufgaben auch hinausführen zu können, denn mit geschöpflichen Mitteln sind diese nicht zu bewältigen. Gottes Pläne und Gedanken können nur in Seiner Kraft und mit Seinen Mitteln verwirklicht werden. Fleisch und Blut taugen nichts für solche Zwecke. Darum müssen alle Leibesglieder zu geistlichen Persönlichkeiten von göttlicher Größe umgestaltet und mit aller Gottesfülle erfüllt werden, damit sie als Mitarbeiter Gottes in allen kommenden Äonen helfen können, Sein Werk zur Vollendung zu bringen.

Diese Gottesziele mit Seinem Bilde, dem Menschen, den Er zum künftigen Herrscher über alle Dinge bestellt hat, bilden den Inhalt des Geheimnisses, durch dessen Enthüllung Gott Sein Wort vollendet hat.

Die Garantie dafür, daß der unausforschliche Reichtum des Christus in uns auch völlig enthüllt und wesenhaft dargestellt wird, besteht darin, *daß der Christus selbst und wirklich in uns wohnt*. Er entfaltet sich in allen Gliedern Seines Leibes derart, daß Er sie wachstümlich mit Seinem Geistwesen erfüllt, bis sie alle Ihm gleich sind.

Darum ist dies der Weg zur Verwirklichung des göttlichen Hochzieles in und mit jedem einzelnen Glied der Gemeinde:

Christus in euch - die Hoffnung der Herrlichkeit!

Weil es nichts Größeres gibt im gesamten Heilsratschluß Gottes, im Vorsatz der Äonen, im Plan der Zeitalter, als dies: das Geschöpf zu erfüllen zum ganzen Vollmaß Gottes, so stellt die Offenbarung des verherrlichten Christus an Paulus, daß Gott dieses Ziel mit uns erreicht, indem der Christus selbst in uns Wohnung nimmt und uns umgestaltet nach Geist und Seele und Leib und uns völlig erneuert in Sein eigenes Bild, *das Höchste dar, was Gott in und durch Christus uns zu sagen hat. Darum ist mit der Offenbarung dieses Vollendungszieles Gottes und des Weges dazu auch das Wort Gottes auf sein Vollmaß gebracht und vollendet.* Über diese Offenbarung des göttlichen Hochzieles hinaus gibt es nichts mehr. Höher, als Gott selbst ist, vermag Er uns nicht zu erheben. Ihm gleich zu sein, ist höchstes Hoffnungsgut, ist Hoffnung der Herrlichkeit. Diese Hoffnung aber wird durch die Offenbarung dieses Geheimnisses in uns erzeugt und bewirkt.

Gelobt, gepriesen, gebenedeit, gesegnet sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat inmitten der Himmlischen!

5. Das bis dahin verborgene Geheimnis nun den Heiligen enthüllt

„... das Geheimnis, das verborgen gewesen ist von den Zeitaltern (Äonen) und den Geschlechtern (Generationen) her, nun aber offenbart ist Seinen Heiligen.“

Die Verheißungen des Neuen Testaments haben ganz eindeutig das Ziel: *In der Jetztzeit eine Auswahlgemeinde aus den Nationen, die da ist Sein Leib; danach die Königreichsgemeinde aus Israel, die da ist Sein Weib.*

Hinsichtlich der Erwählung und Berufung Israels herrschte von jeher, d. h. von Abraham, Isaak und Jakob an, volle Klarheit. Israel sollte Segensmittler sein für die Nationen. Das bestätigen die Propheten des Alten und des Neuen Testaments immer wieder. Israel ist das Auswahlvolk, das nicht unter die Nationen gerechnet wird. Es wird als Volk auch nie darunter gerechnet werden, denn Gottes Gnadengaben und Berufungen sind unbereubar. Bei Israel ist nur die sofortige Aufrichtung des Königreiches, die beim ersten Kommen des Herrn von Seinen Jüngern und den Gläubigen Seiner Zeit erwartet wurde, hinausgeschoben worden bis zum zweiten Kommen des Herrn. An der Berufung aber - d. h. an der Israel zugedachten Aufgabe unter der Völkerwelt - hat sich nichts geändert. Nur daß alles viel größer und herrlicher hinausgeführt wird, als die Jünger es damals erwarteten.

Beim ersten Kommen des Herrn auf diese Erde empfing Er den vom Vater für Ihn bereiteten *Fleischleib der Niedrigkeit*, über den Er selbst in Jubel ausbrach. „Darum, als Er in die Welt kommt, spricht Er: Schlachtopfer und Brandopfer hast Du nicht gewollt, aber einen Leib hast Du mir bereitet.“ Beim zweiten Kommen auf diese Erde erscheint Er in dem *Geistleib der Herrlichkeit*, den Ihm der Vater jetzt in Seinen Heiligen bereitet und den der Herr vor Seinem Kommen herausruft, um sich in der Luft mit den Gliedern Seines Leibes zu vereinigen. Die Heiligen sind der herrliche Reichtum *Seines Erbes*, das Ihm der Vater als Vorausgabe zum Lohn Seiner Schmerzen gibt. Mit ihnen zusammen wird Er dann in Herrlichkeit geoffenbart, damit das Haupt an jenem Tag verherrlicht wird in allen Seinen Heiligen und bewundert in allen denen, die geglaubt haben.

Daß Gott Seinem Sohne außer dem Fleischleib der Niedrigkeit, den Er von Israel empfing, noch einen Geistleib der Herrlichkeit aus lauter lebendigen Gliedern der Nationen-Auswahl bilden würde, *davon war vor der Auffahrt des Sohnes zum Vater und Seiner Verherrlichung durch den Vater den Menschen nichts geoffenbart.*

Gott hat vielmehr das Größte und Herrlichste, das Er in Seiner unergründlichen Weisheit ausgedacht hatte, vor den Äonen, ehe die Welt war und ehe es Zeit gab, *verborgen in Sich selbst*. Und gerade diese bis dahin geheimgehaltene Weisheit Gottes bestimmte Er schon vor den Äonen zu unserer Herrlichkeit.

Kein Auge sah je etwas von dieser Herrlichkeit der Leibesgemeinde. Kein Ohr hörte je etwas von ihr. In keines Menschen Herz kam je eine Ahnung davon, was Gott in Seiner Weisheit zuvorbereitet hat an Herrlichkeit für die, die Ihn lieben, die nach dem Vorsatz berufen sind. *Uns aber hat Er es geoffenbart durch Seinen Geist.* Und dieser Geist erforscht alles, auch die Tiefen der Gottheit. Und die, die Ihn empfangen, kennen die Dinge, die ihnen von Gott geschenkt sind, und beurteilen alles.

Aus diesem Grunde gerade läßt uns der erhöhte Herr, das Haupt Seines Leibes, durch den Heiligen Geist sagen, daß die Leibesglieder *Haushalter der Geheimnisse Gottes* seien. Wer diesen Herrlichkeitsdienst ablehnt mit der Begründung, er sei nicht Gottes Geheimrat, kann diesen Mangel an Glaubensgehorsam auf

keinen Fall mit dem Worte Gottes entschuldigen. Denn die Schrift sagt ausdrücklich: „*Dafür halte man uns: für Diener Christi und Haushalter (Verwalter) der Geheimnisse Gottes.*“ (1. Kor. 4, 1)

Wenn uns Gott selbst zu Haushaltern über Seine Geheimnisse bestimmt und uns Seinen Heiligen Geist gibt, damit Er uns in die ganze Wahrheit und in alle Gottestiefen leiten soll, damit wir die Dinge kennen, die uns von Gott geschenkt sind, dann ist es einfach Unglaube und Eigenwille, wenn Gottes Mitarbeiter nicht Mitwisser Seiner geheimen Pläne und Absichten sein wollen und dies auch noch für Demut ausgeben. Nicht wir haben Ihn erwählt, noch vermögen wir unsere Stellung am Leibe Christi zu bestimmen, sondern Er hat uns erwählt und uns auch eingesetzt zu dem Beruf, den wir nach Seiner ewigen Planung einmal ausüben sollen zum Heil der andern.

Was steigt denn in deinem Herzen auf, wenn die Schrift dir sagt, daß Gott das Herrlichste, das Er erdacht, bis dahin vor Engeln und Menschen verborgen hielt, um nun dieses von den Äonen her verborgene Geheimnis *uns zu offenbaren*, damit wir als Söhne wissen, wozu der Vater uns zuvor ersah?

Macht dich solche innere Schau in die heiligsten Tiefen der Gottheit hochmütig? - Läßt sie dich nicht vielmehr in ehrfürchtiger Scheu und kindlicher Bewunderung erschauern vor der Größe und Allmacht der Liebe Gottes? - Und beugt es uns nicht bis in den Staub, wenn wir an unsere Herkunft nach dem Fleische denken, an all unsere Schwachheit und Torheit und alles Unedle und Verachtete und unsere Nichtigkeit, unser Nichtssein, und dann dagegen die Liebe anschauen, die Gott gegen uns erwies, als Er den Sohn der Liebe für uns hingab, als wir noch Feinde und Sünder waren? - Leitet uns solche Güte nicht zur Buße? -

Wen die Güte Gottes nicht zur Buße (= Umsinnung, Sinnesänderung) leitet, den bringt auch keine andere Macht zur Beschämung. Denn im Gericht kann man wohl gebeugt und gedemütigt und zerbrochen werden, ohne dadurch das innere Wesen des Richters zu erkennen und Ihn zu lieben; aber die Güte beschämt und läßt uns erkennen, daß Gott größer denkt und handelt als der Mensch. So ändert sie unsere Denkungsart über Gott, und diese Sinnesänderung nennt die Schrift Buße.

Darum, Kind Gottes, bedenke, was es ist, daß Gott dir und mir und allen Seinen Heiligen das anvertraut hat, was Er in den Zeitaltern vorher in Sich selbst verborgen hielt und keiner vor der Auffahrt und Verherrlichung Christi lebenden Generation kundtat!

Nun aber offenbart Seinen Heiligen!

„Heilige“ bedeutet ja nicht, daß sie aus sich selbst heraus Sündlose seien. Wenn z. B. im Tausendjahrreich auf den Schellen der Rosse in Jerusalem und auf den Kochtöpfen stehen wird: „*Heiligdem Herrn*“, so bedeutet das nicht: sündlose Kochtöpfe oder sündlose Rosse, sondern bezeichnet Dinge, die dem sonstigen gewöhnlichen, profanen Gebrauch entzogen und dem Dienst des Herrn geweiht sind.

Etwas „heiligen“ bedeutet also, es absondern von dem seitherigen Dienst der Welt und es weihen für den Dienst des Geistes, d. h. aber für den Dienst Gottes.

Die Heiligen Gottes sind also Menschen, die einst tot waren in Vergehungen und Sünden, die ihren eigenen Willen taten und den Willen Satans und damit im Dienste der Ungerechtigkeit standen, die nun aber gewaschen sind im Blute des Lammes Gottes, das sie erkaufte für Gott und Ihm zum Eigentum und zum Dienst weihte. *Heilige sind also von der Welt Ab- und Ausgesonderte und Gott Geweihte.*

Bedenke, Kind Gottes: Damit Gott Sein verborgenes Geheimnis nicht entweiht, hat Er dich zuvorerkauft und dich für Sich selbst geweiht und auserwählt vor Grundlegung der Welt, daß du heilig und tadellos seiest, und in Liebe dich zuvorbestimmt zur Sohnschaft für Ihn selbst, damit du etwas seiest zum Preise der Herrlichkeit Seiner Gnade! (Eph. 1, 4-6) Und darum schreibt Paulus dies alles nicht an die Welt noch an irgendeine Religionsgemeinschaft, sondern an die Heiligen und Treuen!

Laßt uns anbetend stehen vor dem, der Seiner Gemeinde solche Tiefen der Weisheit und solche Höhen der Herrlichkeit erschloß, damit die Heiligen nun Seinen ganzen Ratschluß und Seinen Vorsatz und Seinen geheimen Willen kennen und als Mitarbeiter Gottes zielstrebig laufen!

Insoweit wir hier im Glauben geübt werden in diesen Dingen, insoweit dürfen wir auch einmal mithelfen an ihrer Durchführung.

Darum laßt uns dieses Gnaden- und Herrlichkeitsangebot Gottes nicht geringachten, sondern die Zeit auskaufen, damit unser ganzes Sein erfüllt werde mit Ewigkeitsgehalt und Herrlichkeitswesen, so daß wir nicht nur so wie ein Brand aus dem Feuer gerettet werden, sondern einen reichen Eingang haben in das Reich der Himmel!

6. Gottes Offenbarungswille

„...denen Gott kundtun wollte...“

Alles Leben drängt nach dem Licht. Ja, das Leben ist das Licht. Und so wie Licht auch durch die Finsternis nicht verdunkelt wird, sondern um so heller leuchtet und weithin erkannt wird, so kann auch eine Stadt, die auf dem Berge liegt, nicht verborgen bleiben, und ebenso kann auch das Leben nicht unenthüllt bleiben, weil sein Drang nach dem Licht hingeht und nach Offenbarung seiner selbst.

Solange Gott in Seiner Verborgenheit bleibt, weiß kein Geschöpf etwas Bestimmtes von Ihm. All unser tastendes Suchen nach dem unbekannten Gott, dem ja die Athener unter dieser Bezeichnung einen Altar bauten, ist der Versuch des Geschöpfes, Ihn irgendwie zu fühlen und zu finden.

Dieses Suchen des Geschöpfes nach Gott nennen wir Religion. Mit einfachsten Worten gesagt: Religion ist das, was das Geschöpf über Gott denkt und was es tut, um mit Gott in Verbindung zu kommen.

Das Fragen des Menschen nach Gott ist aber noch keine Antwort Gottes an ihn, sondern nur das tastende Suchen des Geschöpfes nach seinem Ursprung, seinem Schöpfer. Auf dem Wege des Denkens kann zudem der gefallene Mensch Gott nicht erkennen. Denn das Denken des unerneuerten Menschen entstammt einem durch die Sünde verdorbenen Denksinn (griech. *nous*). Die Leuchte des Menschen erlosch, als Adam sündigte. Der gefallene Mensch aber hat weder Gottes Art und Wesen noch Seine göttliche Vollreife, Sein Vollmaß, Seine Fülle. Von seinem Todeszustand aus ist es ihm unmöglich, sich ins göttliche Leben zu versetzen und das Wesenhafte, das Göttlich-Geistige, zu begreifen.

Das Denkvermögen des gefallenen Menschen ist nur noch ein glimmender Docht gegenüber jenem Zustand des Lichtes und der Erleuchtung, den er vor dem Fall besaß. Damals, als in Adam noch die hell-leuchtende Flamme des Geistes brannte, jenes ihm eingehauchten Gottesgeistes, von dem die Schrift sagt: „*Der Geist des Menschen ist eine Leuchte Jehovas, durchforschend alle Kammern des Leibes*“, vermochte der Mensch das Wesen der Tiere zu durchschauen, die Gott zu ihm brachte, damit er sehe, wie er sie nenne. *Diese Innenschau in das Wesen der Dinge ging dem Menschen verloren* und verringert sich auch heute noch von Generation zu Generation durch das Überhandnehmen der Sünde.

Dieses Erlöschen des göttlichen Geisterlichtes im Menschen und die Verkümmernung des Denksinns zu einem glimmenden Docht und der Verlust der Innenschau in das Wesen der Dinge, *der Prophetengabe des einstigen Priesterkönigs Mensch*, machen ja gerade das aus, was die Schrift darunter versteht, *daß wir Verlorene sind, die nahezu alle Werte verloren haben, die sie einst besaßen.* Der Mensch ist in Wahrheit ein verlorener Sohn, der sein Hab und Gut verpraßte. Wenn wir in der Lage wären, die Größe unseres Verlustes zu begreifen, würden wir wahnsinnig und wären verzweifelter als ein Mensch, der über Nacht ein Millionenvermögen verspekulierte. - Darum ist auch dem Gläubigen heute nichts notwendiger als die Wiedererlangung der Prophetengabe, der geistigen Innenschau, der Gabe der Weissagung. Paulus sagt hierüber: „*Strebet nach der Liebe; eifert aber um die geistlichen Gaben, vielmehr aber, daß ihr weissaget!*“ Ohne diese Gabe ist es unmöglich, die Aufgabe der Gemeinde für die Jetztzeit und für die kommenden Äonen zu erkennen.

Das Unvermögen des Geschöpfes aber, Gott zu begreifen oder sich Ihm zu nähern, hindert umgekehrt Ihn nicht, sich dem Geschöpf zu nähern und sich ihm kundzutun und offenbar zu machen. Sowenig eine Mutter sich hindern läßt durch das Unvermögen ihres erst einige Tage alten Säuglings, der selbst noch keine Nahrung zu erwerben oder sich selbst zu reinigen vermag, dies alles dem Kinde zu geben und zu besorgen, ebensowenig läßt sich der Schöpfer in Seinem Offenbarungswillen hindern durch die Schwachheit und Unfähigkeit Seiner Geschöpfe. Gott ist ja das Leben, und Leben kann auf die Dauer nicht verborgen bleiben. Es will und muß sich offenbar machen.

Die Offenbarung Gottes kann durch kein Geschöpf geschehen; denn niemand hat Gott je gesehen. Wer will Ihn kundmachen, wer Ihn enthüllen?

Das kann nur ein Unerschaffener, ein Wesensgleicher, der selbst Gott ist und bei Gott ist und von Anfang an in allem auf Ihn hin ausgerichtet war in völligem Einssein.

Dieser Eine, der in des Vaters Schoß ist, der Gott ist aus Gott, vom Vater selbst gezeugt, ehe die Welt war, und von Ihm erfüllt mit Seiner ganzen Gottesfülle, ist allein in der Lage, den Vater völlig zu enthüllen und Ihn uns kundzumachen.

„*Niemand hat Gott je gesehen. Der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat Ihn uns kundgemacht.*“ (Joh. 1, 18)

Dieser Eingeborene enthüllte durch Seinen Geist schon den Propheten die vorlaufenden Wahrheiten. Dann kam Er ins Fleisch und stellte als Sohn der Liebe das Wesen des Vaters, die Liebe, dar. Und nach Seiner Erhöhung und Verherrlichung *offenbarte Er vom Himmel her die letzten Vollendungsziele Gottes im Vorsatz der Äonen.*

Der Unsichtbare wollte sichtbar werden! Und als das Wort Fleisch ward, da sahen wir Seine Herrlichkeit! Und als der Sohn verherrlicht war, da nahm Er uns auf zu Gottes Herrlichkeit. Der Vater der Herrlichkeit aber gab uns dem Sohne als herrlichen Reichtum Seines Erbes und offenbarte uns Seine geheime Weisheit, die Er vor den Äonen verbarg zu unserer Herrlichkeit, und gab uns den Geist der Herrlichkeit, ja, Seine eigene Herrlichkeit, damit wir etwas seien zum Preise Seiner Herrlichkeit und mit Kraft gestärkt würden nach dem Reichtum Seiner Herrlichkeit, um in Vollmacht verkündigen zu können das Evangelium der Herrlichkeit des seligen Gottes.

Nach dem Fall Adams im Paradiese hatte Gott Sein geschändetes Gottesbild, den Menschen, mit Haut- und Fellröcken bekleidet und die Schande seiner Blöße bedeckt. Jahrtausende hindurch mußte Gott warten, bis wieder ein Mensch über diese Erde ging, der diesen Namen verdiente und in Wahrheit Sein Bild und Gleichnis und damit ein Enthüller und Kundmacher und Darsteller und Offenbarer Gottes war.

Mensch, griechisch *anthropos* (von: an = hinauf, trepo = drehen, wenden, optomai = sehen, schauen, leuchten), bedeutet: ein Hinaufgewandt-Schauender, ein Hinaufgewandt-Leuchtender, ein Hinaufgewandt-Strahlender!

Gott will, daß von unserem Angesicht Ihm die gleiche Herrlichkeit entgegenstrahle, die vom Angesicht Jesu Christi Ihm schon jetzt entgegenleuchtet. Darum hat Er in unsere Herzen geleuchtet zum Lichtglanz der Erkenntnis Gottes im Angesicht Christi, damit wir alle, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend, verwandelt werden nach demselben Bilde von Herrlichkeit zu Herrlichkeit (Luther: von Klarheit zu Klarheit) als durch den Herrn, den Geist.

Die Glückseligkeit Gottes über den Erstgeborenen ist so groß, daß Er keine höhere Lust kennt, als viele solcher Söhne zu haben und sie alle zu gleicher Herrlichkeit zu bringen. Den Söhnen aber, den Heiligen und Geliebten, kann Er nichts vorenthalten von dem, was seit Äonen Sein tiefstes Herz bewegt und erfüllt an Retterwillen und Herrlichkeitsverlangen. Auch das Letzte und Tiefste sollen sie wissen, vollständig wissen, im Vollmaß wissen, um zu allem Reichtum der Vollgewißheit des Verständnisses Seines Geheimnisses zu gelangen, in welchem verborgen sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis.

Wenn der Herr schon auf den ersten Blättern der Schrift zu Abraham sagt: „Wie könnte ich Abraham verbergen, was ich tun will?“ und durch den Propheten uns sagen läßt: „Der Herr, Jehova, tut nichts, es sei denn, daß Er (zuvor) Sein Geheimnis Seinen Knechten, den Propheten geoffenbart habe“, wieviel mehr gilt dies alles auch für das Kommen des Sohnes Gottes ins Fleisch und Seine Verherrlichung zur Rechten des Vaters!

Gott wollte kundtun, wollte sich offenbaren, und Er wollte es denen kundtun, die Er Seine Heiligen und Geliebten nennt, die Er aus Welt und Sünde und Finsternis und Todeswesen herausrief für Sich selbst, um an ihnen als den Erstlings-Modellen die ganze Langmut Seiner Gnade zu erzeugen und den ganzen Reichtum Seiner Herrlichkeit darzustellen.

Im Paradiese, als der Heilige Geist noch nicht auf den Menschen ausgegossen war und der Mensch daher noch nicht passend und fähig gemacht war zum Anteil am Erbe der Heiligen im Licht, mußte ihm Gott den Genug der Frucht des Baumes der Erkenntnis noch vorenthalten und verbieten.

Damals, als für den noch nicht zur Erkenntnisfähigkeit und geistlichen Zeugungsfähigkeit geführten Menschen das Erkennen noch Sünde und Tod bedeutete, verführte die Schlange den Menschen zum Erkennen.

Heute, wo die Erkenntnis des wesenhaften Gottes und Seines Sohnes Jesus Christus das Leben ist und bringt, sucht der Satan, indem er sich als Engel des Lichts verstellt, uns mit allen Mitteln der Blendung und Täuschung am Erkennen zu hindern, um uns so vom Leben und der Lebensmehrung zurückzuhalten.

Wer glaubt, hat das Leben; aber die Erkenntnis *ist* das Leben. Darum soll die Erkenntnis dem Glauben folgen. „Wir haben geglaubt und erkannt!“ Das ist der gesunde Weg biblischer Reifung und göttlichen Wachstums.

Deshalb betet Paulus im Epheserbrief darum, „daß der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und Offenbarung (= Hüllenhinwegnahme) zur (oder: in der) Erkenntnis Seiner selbst“.

Unsere Liebe soll *überströmend werden in Erkenntnis und aller Einsicht*. Nur dadurch erhalten wir geistliches Prüfungsvermögen und werden erfüllt mit der Frucht der Gerechtigkeit.

Paulus hört nicht auf, für die Gemeinde zu beten, daß sie *erfüllt sein möge mit der Erkenntnis des Willens Gottes in aller Weisheit und geistlichem Verständnis, um würdig zu wandeln zu allem Wohlgefallen, in jedem guten Werke wachsend und fruchtbringend durch die Erkenntnis Gottes*.

Ja, der große Kampf seines Lebens geht dahin, die Heiligen zu führen zu *allem Reichtum der Vollge-wißheit des Verständnisses, zur Erkenntnis des Geheimnisses Gottes, in welchem verborgen sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis Gottes*.

Liebe - Erkenntnis - Frucht, das sind schon im Natürlichen die *drei Stufen der Lebensmehrung*. Im Geistlichen ist es ebenso. Erkenntnis ist das Einswerden von zweien zum Zwecke der Zeugung neuen Lebens. „Adam erkannte sein Weib, und sie gebar.“ Kenntnis oder Wissen ist nur das formale seelische Aufnehmen; Erkenntnis *aber ist das wesenhafte Sicheinsmachen im Geiste*. Gerade das will der Satan verhindern!

Wenn nun Gott den Reichtum Seiner Gnade gegen uns überströmen läßt in aller Weisheit und Einsicht, indem Er uns kundtut das Geheimnis Seines Willens, nach Seinem Wohlgefallen, das Er sich vorgesetzt hat in Sich selbst für die Verwaltung der Fülle der Zeiten: *alles unter ein Haupt zusammenzubringen in dem Christus*, das, was in den Himmeln, und das, was auf Erden ist, in Ihm, - *wie könnten wir diese überströmende Gnade Seines Offenbarungswillens zurückweisen?*-

Wenn Gott uns Sein Vollendungs-Geheimnis kundtun *will*, wer sind wir, Ihm hierin zu widerstehen, indem wir Seinen Offenbarungswillen geringschätzen oder gar verachten? -

Hiermit würden wir doch gerade das verachten, was Er zu unserer Herrlichkeit bereitstellte, ehe die Äonen waren!

Und wie wollen wir die Blutschuld an den Brüdern verantworten, die wir auf uns laden, wenn wir nicht den ganzen Ratschluß Gottes verkündigen? (Apg. 20, 26. 27) -

Gott will sich kundtun! Wer darf es wagen, Ihn hieran zu hindern?

Die Enthüllung dessen, der allein Unsterblichkeit hat, ist die Grundlage unserer Errettung und Erlösung und Heiligung und Vollendung; und *die Erkenntnis des allein wahren Gottes und Seines Christus ist das Leben*.

Wer der Erkenntnis Gottes widerstreitet, verstopft die einzige Quelle des Lebens, die es für die Welt gibt.

Wir aber sollten vielmehr Brunnengräber sein, die, durch das Tränental gehend, es zum Quellenort machen. Solche gehen von Kraft zu Kraft und erscheinen vor Gott in Zion.

7. Der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses

„... welches da sei der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses. . .“

Die Liebe Gottes und die Inbrunst Seines Geistes drängten Ihn von den Äonen her, den Heiligen und Geliebten, den Leibesgliedern des Christus, der Söhnegemeinde Gottes, kundzutun, welches da sei der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses: *„Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.“*

Zwar verkündigen auch die Himmel die Herrlichkeit Gottes, nämlich die Schöpfergröße des Weltenschöpfers; und Seine Herrschermacht und Seine Weisheit werden wahrgenommen an Seinen Werken von jeher. Aber diese Herrlichkeit des Erschaffenen wird wieder hinweggetan und vergeht. Die persönliche Wesensherrlichkeit Gottes aber, die nicht erschaffen ist, sondern als unwandelbare Gottnatur immer Sein eigen war und dies auch immer bleibt, kann auf dem Wege der Erschaffung nicht dargestellt werden, sondern nur auf dem Wege der Zeugung.

Ein Beispiel aus unserem Erfahrungsbereich soll dies veranschaulichen.

Wenn ein Bildhauer seinen Sohn in Marmor nachbildet und diese Arbeit so künstlerisch einwandfrei gestaltet, daß jeder Beschauer sagt: „Das ist der Junge, wie er leibt und lebt!“, so hat trotz allem dieses Werk seiner Hand kein Leben, sondern ist und bleibt ein stummes, starres und steinernes Bild. Sein Junge aber ist kein Werk seiner Hand, sondern ein in Liebe Gezeugter. Er trägt das Leben des Vaters in sich und ist das wandelnde Zeugnis dafür, daß Leben in dem Vater ist und daß dieses Leben auch in seinem Sohne ist und daß eine Lebensmehrung stattgefunden hat.

Vor dem Kommen Jesu in diese Welt wirkte Gott auch schon an Seinen Geschöpfen, an Engeln und Menschen, an Israel und den Nationen. Große Zeichen und Wunder geschahen. Aber geistgezeugte Erstlinge - als Erstlingsfrucht Seiner Geschöpfe - gab es vorher noch nicht, und von keinem Menschenleibe flossen Ströme lebendigen Wassers; denn der Geist des Lebens aus Gott war noch nicht da. Nachdem der Sohn aber nun verherrlicht ist und vom Vater die Verheißung des Heiligen Geistes empfangen hat, kann Er diesen Geist

des Lebens in Menschenherzen ausgießen und sie dadurch zu Teilhabern Seines Wesens und Seiner göttlichen Natur machen.

Nun kann die Herrlichkeit des Erschaffenen, des mit Händen Gemachten weggetan werden, weil die unvergängliche Herrlichkeit Gottes selbst in den Gezeugten bleibend vorhanden ist.

Diese Teilhaberschaft am Wesen Gottes selbst durch die Zeugung des Heiligen Geistes und die Innewohnung des Christus in unseren Herzen und die Ausgestaltung Seiner vollen Sohnesherrlichkeit in uns und unsere Erfüllung zur ganzen Gottesfülle konnte vor der Offenbarung dieses Geheimnisses kein Menschenherz auch nur ahnen.

Was geht über den Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses? - Was könnte Gott uns noch mehr geben als Seine ganze Gottesfülle? - Die ganze Lichtklarheit und Wesensherrlichkeit Gottes, die ganze Lebensfülle der Gottheit, die in Ihm selbst ist und ebenso in dem verherrlichten Haupt Christus wohnt, soll dein und mein Teil sein! Nichts soll uns vorenthalten werden! Die Liebe sucht nicht das Ihre und verschafft sich keine Sondervorteile. *Alles hat der Vater uns im Sohne geschenkt!*

Damit wir aber die Dinge kennen, die uns von Gott geschenkt sind, hat das erhöhte und verherrlichte Haupt den Apostel der Leibesgemeinde angewiesen, dieses *Vollendungsgeheimnis der Christusherrlichkeit*, das Er ihm kundtat, weiterzugehen an alle Heiligen, an die ganze Gemeinde.

Gott will uns kundtun, daß *Er sich nicht damit begnügt, Seinen Söhnen ein Höchstmaß an geschöpflicher Herrlichkeit zu verleihen, sondern daß Er Seine eigene Gottesherrlichkeit, die zunächst einmal der Erstgeborene der Brüder vor der Zeit der Welt bei Ihm besaß, uns zugeordnet hat, damit dann, wenn wir mit dem Sohne in Herrlichkeit offenbar werden, wir Ihm gleich seien. Wir sollen vollkommen sein, wie unser Vater im Himmel vollkommen ist.* Die Herrlichkeit des Vaters ist uns im Sohne gegeben, - die voräonische Herrlichkeit des Unwandelbaren.

Die Herrlichkeit des Sohnesstandes ist die Herrlichkeit des Vaters in den Söhnen. Nichts Geringeres hat Gott uns zugedacht! So hat Er es in Seiner erhabenen Gottesweisheit vor den Äonen sich vorgesetzt in Sich selbst und zuvorbestimmt zu unserer Herrlichkeit.

Ein wesentliches Kennzeichen der Herrlichkeit ist die *Freiheit*. Wer nicht kann, was er will, oder wer gar schon nicht wollen kann oder nicht wollen darf, weil er Sklave irgendeiner Macht ist, hat von der Herrlichkeit der Freiheit und der Freiheit der Herrlichkeit noch keinen Geisteshauch verspürt.

Und doch ist dieses königliche Wollenkönnen und Wollendürfen und Vollbringenkönnen die tiefste Sehnsucht aller erschaffenen Kreatur, nach der sie sehnd ausschaut mit vorgerecktem Halse. Nach der Offenbarung dieser Freiheit der Herrlichkeit und ihrer Darstellung in den Söhnen Gottes seufzt seit Jahrtausenden die gesamte Schöpfung. Und auch wir selbst sehnen uns seufzend nach Vollendung unserer Sohnschaftsstellung durch die Verwandlung unseres Niedrigkeitsleibes in den Zustand der Geistleiblichkeit. Dann erst wird bei der Fülle-Offenbarung des Christus mit den Gliedern Seines FülleLeibes die ganze Wesensherrlichkeit Gottes an uns enthüllt, und wir vermögen von da ab, wo das Vollkommene gekommen sein wird, zu erkennen, wie wir selbst erkannt sind. Herangewachsen zu göttlicher Größe, vollkommen wie der Vater im Himmel, vermögen wir das All ins Leben zu zeugen und alle zum Wachsen zu bringen in den Christus hinein, der das Haupt ist. - Dann erst beginnt die Herrlichkeitsfülle dessen, was der Herr mit den Worten bezeugt: „Ihr werdet größere Dinge tun, denn die ich getan habe.“

Bis dahin sind wir, als ins Wesen Gezeugte, wachstümlich *wesenhaft Werdende*. Alles das, was sich bei uns entfalten und dann bei Seiner Offenbarung füllemäßig in Herrlichkeit enthüllen soll, tragen wir jetzt schon wesensmäßig in uns, seit der, in dem die ganze Fülle Gottes leibhaftig wohnt, in uns ist.

Der Christus der Herrlichkeit in uns, - das ist die Vorauszahlung Gottes auf die Hoffnung der Herrlichkeit und das Unterpfand dafür, daß sie uns einmal voll erfüllt wird.

Keimhaft ist alles vorhanden und wächst nun das Wachstum Gottes bis zu göttlicher Größe. Und bei Seiner Offenbarung in Herrlichkeit werden wir mit Ihm geöffnet in Herrlichkeit und sind Ihm dann gleich.

Immer wieder möchte man anbetend ausrufen: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, und was in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die Ihn lieben.“ (1. Kor. 2, 9)

Kein Auge sah auch nur einmal die Herrlichkeit unseres neuen Leibes, der heute noch mit Christus verborgen ist in Gott. Wenn wir ihn einmal von Ihm empfangen, hat noch niemals vorher der Blick eines Geschöpfes ihn gestreift oder befleckt und entweiht. Kein Engel und kein Teufel schaute das Herrlichkeitsgewand, das wir einmal tragen werden. Und dieser neue Leib ist so herrlich wie der Herrlichkeitsleib des Sohnes.

Und so, wie es mit dem Leibe ist, der ja ein Geistleib der Herrlichkeit ist, so ist es auch mit allem anderen, was zur Stellung und zum Wesen der Söhne gehört.

Da ergeht es uns wie der Königin von Saba, als sie auf das Gerücht von der Herrlichkeit Salomos hinzog nach Jerusalem, um sich von der Wahrheit des Gehörten zu überzeugen. „Als die Königin von Scheba (= Saba) all die Weisheit Salomos (= des Friedereichen) sah und das Haus, das er gebaut hatte, und die Speise seines Tisches und das Sitzen seiner Knechte und das Aufwarten seiner Diener und ihre Kleidung und seine Mundschenken und seinen Aufgang, auf welchem er in das Haus Gottes hinaufging, da geriet sie außer sich und sprach zu dem König: Das Wort ist Wahrheit gewesen, das ich in meinem Lande über deine Sachen und über deine Weisheit gehört habe; und ich habe den Worten nicht geglaubt, bis ich gekommen bin und meine Augen es gesehen haben. *Und siehe, nicht die Hälfte ist mir berichtet worden; du übertriffst an Weisheit und Gut das Gerücht, das ich gehört habe.* Glückselig sind deine Knechte, die beständig vor dir stehen, die deine Weisheit hören! Gepriesen sei Jehova, dein Gott, der Gefallen an dir gehabt hat, dich auf den Thron Israels zu setzen! Weil Jehova Israel ewiglich liebt, hat Er dich zum König eingesetzt, um Recht und Gerechtigkeit zu üben.“ (1. Könige 10, 1-9)

Wenn dies schon bei einem irdischen Könige so war, wieviel mehr bei dem, den Gott selbst auf Seinem heiligen Berge zum König eingesetzt hat! Ja, Christus ist mehr denn Salomo!

Und wie damals eine irdische Königin die Weisheit eines irdischen Vorbildes der Herrschaft Christi zu sehen begehrte, so begehren heute Engel hineinzuschauen in die geheime Weisheit Gottes, die Gott selbst vor den Äonen zuvorbestimmte zu unserer Herrlichkeit. Heute soll größeren Fürsten die Weisheit Gottes geoffenbart werden an der Gemeinde, nämlich den Fürsten des Kosmos, den „Kosmokratoren“, den Weltbeherrschern dieses Zeitalters.

Auch schauen diese Mächte heute ein herrlicheres Haus des Herrn als das, das Salomo Ihm baute. Denn der Höchste wohnt nicht in Tempeln, mit Menschenhänden gemacht. Vielmehr baut Er auf den Grundstein Christus eine Behausung Gottes im Geiste aus lauter lebendigen Steinen.

Mag auch die Speise des Tisches dort bei Salomo noch so herrlich gewesen sein, - was ist sie gegen die Speise, die nicht vergeht? Was ist sie gegen das Brot Gottes, das aus dem Himmel herniederkam und der Welt das Leben gab? - Das ist allein wesenhaftes Brot für die Söhne, Brot des Vaters, das Er uns gibt, damit wir in Ihm bleiben. - Auf dem Tische Salomos gab es herrliche Kelche aus Gold, aber keiner enthielt alle Segnungen Gottes, wie sie der Kelch der Segnung enthält, den wir segnen und den wir unter uns teilen, der die Gemeinschaft des Blutes des Christus ist. Und das Brot, das wir brechen, ist die Leibesgemeinschaft des Christus.

Und was ist das Sitzen der Knechte Salomos, mochten auch ihre Sitze noch so prachtvoll und erhöht sein, verglichen mit der uns geschenkten Stellung? Uns hat der Vater mitauferweckt und mitsitzen lassen in himmlischen Örtern (bzw. inmitten der Himmlischen).

Und was ist das Aufwarten Seiner Diener gegenüber dem der Diener Christi, die Haushalter über Gottes Geheimnisse und Mitarbeiter Gottes sind?

Wenn schon die Kleider Salomos nicht waren wie die Herrlichkeit der Lilien auf dem Felde, was sind sie und die seiner Knechte dann gegen die Kleider des Heils, mit denen der Vater uns bekleidete und die Er einmal in Herrlichkeit an uns schauen läßt? - Wenn unser Leib der Niedrigkeit, das Erdengewand, abgelegt ist, wird unser neuer Leib, das Haus aus dem Himmel, mit dem wir bekleidet oder überkleidet werden, gleich sein Seinem Leibe der Herrlichkeit.

Salomos Mundschenken teilten den Wein aus, von dem die Schrift sagt, daß er der Menschen Herzen erfreut. Wir aber haben eine bessere Freude und sind zugleich Mitarbeiter der Freude.

Der Aufgang aber, auf dem Salomo in das Haus Gottes hinaufging, ist nur ein schwaches Abbild jenes Aufgangs, den der „Aufgang aus der Höhe“, der Christus, nahm, als Er über alle Himmel hinaufstieg, nachdem Er zuvor hinabgestiegen war in die untersten Örter der Erde. Und als Er bei dem Vater droben ankam, wurde Er von Ihm begrüßt als Hoherpriester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks und von Ihm eingeladen: „Setze dich zu meiner Rechten, bis ich Deine Feinde lege zum Schemel Deiner Füße!“ - Und auf dem gleichen Aufgang wird der Herr selbst uns hinaufführen bei der Entrückung der Gemeinde.

Wenn schon damals die Königin von Saba außer sich geriet und ausrief: „*Nicht die Hälfte hat man mir gesagt!*“, wie wird dies erst bei uns sein? -

O welch eine Tiefe des Reichtums! Welch eine überschwengliche Herrlichkeit!

Schwache Menschen, zerbrechliche irdene Gefäße, tragen das heilige Leuchten des Lichtes Gottes in sich und wandeln in der Kraft des Feuers Seines Heiligen Geistes und haben die Lebensfülle und Wesensherrlichkeit Seines Christus in sich! Dieses Christus, in dem die ganze Fülle Gottes leibhaftig wohnt! Dieses Christus, der als einziges Wesen hinaufgestiegen ist über alle Himmel und sich in jenem unzugänglichen Licht, da Gott wohnt - da aber nichts Geschaffenes Zutritt hat, es sei denn zuvor Gott gleich gemacht, um Ihn zu sehen, wie Er ist -, gesetzt hat zur Rechten der Majestät in der Höhe. Dieser Christus, dem im ganzen All nichts an Herrlichkeit zu vergleichen ist.

Dieser Christus, in dem alle Fülle wohnt, dieser Christus der Herrlichkeit wohnt in uns! Und dieser Christus wirkt sich in uns aus nach der Kraft Gottes und nach dem Vollmaß Seiner Herrlichkeit.

Meinst du, von Gott geliebter Bruder, daß wir die Breite und Länge und Tiefe und Höhe dieser Liebe und die Herrlichkeitsfülle dieses Geheimnisses sofort in ihrem ganzen Umfang erkennen können? - Nein, geliebte Brüder, Er hat uns dieses alles zunächst einmal wissen lassen, damit wir die Dinge *kennen*, die uns von Gott geschenkt sind. Aber *erkennen* läßt Er sie uns stückweise, *denn diese Lebensfülle erfährt man als wesenhaften Besitz nach dem Maße ihrer Ausgestaltung in uns*. Denn „das ist das ewige Leben, daß sie Dich, den allein wahren Gott, und den Du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen“.

8. Der Ort der Kundmachung: unter den Nationen

„unter den Nationen...“

Als der Herr im Leib der Niedrigkeit über diese Erde ging, kam Er dem Fleische nach aus dem Samen Davids. Die Weisen (Magier, Sternkundige) aus dem Morgenlande erkannten Ihn als den König der Juden. Seine Jünger bekannten: „Du bist der König Israels!“ Der Heide Pilatus ließ über das Kreuz des Herrn die Worte schreiben: „Der Juden König.“ Und der Herr selbst verwehrt es Seinen Jüngern, auf einen Weg der Heiden zu gehen, da Er nur zu den verlorenen Schafen vom Hause Israel gesandt sei.

So treu hielt Er den Bund mit Seinem Auswahlvolk Israel, obwohl dies seinerseits diesen Bund so oft gebrochen hatte. Israel, Sein Weib, hatte geistlichen Ehebruch getrieben und anderen Göttern nachgehurt. Trotzdem entließ Er Sein Weib nicht, weil Er Entlassung haßt. Vielmehr tat Er alles, um zum Herzen Seines Weibes zu reden, damit es zu Ihm zurückkehre.

Aber Israel wollte nicht. Schließlich klagte der Herr über Sein ungetreues Volk: „Wie oft habe ich euch versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt; aber ihr habt nicht gewollt ... Ihr werdet mich von nun an nicht mehr sehen, bis daß ihr sprecht: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!“

Israel verwarf seinen König und ließ Ihn ans Kreuz schlagen. *Der Tod aber löst eine Ehe auf. Nun hatte der Herr keine Bundesverpflichtungen an Israel mehr. Von Seinem Tode an konnte der Segen Abrahams hinauskommen zu den Nationen.*

Vor dem Kreuzestod des Herrn und dem damit von Israel besiegelten Bundesbruch war der Herr durch Seinen Bund und Seine eidlichen Zusagen an Israel gebunden. Jedes Hinausgehen zu einem Dienst auf den Weg der Nationen wäre für Ihn Untreue gegen Sich selbst und gegen Seinen Auftrag an Sein Volk Israel gewesen. Darum redet Er auch zu dem kanaänäischen Weibe das harte Wort: „Es ist nicht fein, daß man den Kindern (= Israel) das Brot nehme und werfe es vor die Hündlein (= Nationen).“ Erst als sie bekennt, daß sie keinen Anspruch auf Erfüllung einer Verheißung hat, daß sie aber weiß, daß Er als Herr über alles so reich ist daß nach der rechtlichen Erfüllung und Stillung der Ansprüche Israels noch Gnade genug bleibt, um einen Heiden von den abfallenden Brocken satt zu machen, hilft Er ihr und bewundert ihren Glauben. Hätte sie etwas beansprucht, so hätte Er ihr nicht helfen dürfen, da Er damals noch an Israel gebunden war und keinerlei Auftrag an die Nationen hatte. Auf dem Wege des *Rechts* konnte Er also dem Weibe nicht dienen, sondern nur auf dem Wege *der Gnade*. Erst Sein Tod machte Ihn selbst frei von der gesetzmäßigen Bindung an Israel und öffnete den Weg, die Freudenbotschaft Gottes nunmehr auch zu den Nationen hinauszutragen.

Wie schmerzlich war es doch vorher für die Heiden, daß sie ausgeschlossen waren vorn Heiligtum Israels und hören mußten: „Der Fremde, der herzunah, soll getötet werden!“ Auf dem Boden Israels gab es unter dem Gesetzesbund für die Nationen kein Anrecht am Heiligtum. Die Berufung des Nationen-Apostels Paulus erfolgte daher auch *außerhalb der Grenzen Israels* bei Damaskus.

Die Heiden hatten ja weder den Bund der Beschneidung noch Bürgerrecht noch Zutritt zum Heiligtum. Sie hatten keine durch göttliche Zusagen begründete Hoffnung und waren ohne Gott in der Welt, d. h. sie hatten keine Verbindung mit Ihm, weil sie keinen Bund, keinen Vertrag, kein Testament hatten. (Eph. 2, 11-22)

Im nächsten Kapitel sagt uns Paulus, daß er deshalb ein Gebundener Christi *für die Nationen* sei, um *unter den Nationen* den unausforschlichen Reichtum des Christus zu verkündigen.

Er war ein Gebundener *für die Nationen*, weil er *unter den Nationen* (in Rom) als Gefangener saß um seiner Botschaft *an die Nationen* willen.

Ehe Paulus nach Rom ging, bezeugte er in seiner letzten Verantwortung vor dem König Agrippa und dem Landpfleger Festus ausdrücklich, daß er bis dahin (wörtlich: bis zu diesem Tage) nichts gelehrt habe außer dem, was auch die Propheten und Mose geweissagt hatten, nämlich daß der Christus (= Messias) leiden sollte, und daß Er als Erster durch Totenauf resurrection Licht verkündigen sollte, sowohl dem Volke Israel als auch den Nationen. Und an die Korinther schreibt er in dem großen Auferstehungskapitel, daß sein Evangelium die beiden Tatsachen bezeugt, daß Christus gestorben sei für unsere Sünden *nach der Schrift* und daß Er auferstanden sei am dritten Tage *nach der Schrift*. Die damalige Schrift aber war das Alte Testament, Mose und die Propheten.

Von Rom aus aber schreibt er, daß er jetzt, nachdem es ihm durch Offenbarung enthüllt wurde, den Nationen das Geheimnis verkündigt, das bis dahin nicht kundgetan war.

Es war ein langer und schwerer Erziehungsweg, bis Gott den Nationen-Apostel für die restlose Verkündigung des Fülle-Evangeliums zubereitet hatte.

Obwohl der Herr schon in Damaskus dem Ananias kundgetan hatte, daß Paulus, dieses auserwählte Rüstzeug, dieses göttliche Auswahlgefäß, den Namen des Christus zu den Nationen tragen sollte, wie auch vor Könige und Söhne Israels, *ging Paulus zunächst in die Synagogen der Juden*.

In Jerusalem, wohin er von Damaskus zurückgekehrt war, erscheint ihm der Herr nochmals in einem Gesicht und heißt ihn *schnell aus Jerusalem hinausgehen*, da sie dort sein Christus-Zeugnis nicht annehmen würden. Eindeutig und klar lauten die Schlußworte: „*Geh hin, denn ich werde dich weit weg zu den Nationen senden.*“ (Apg. 22, 17-21)

Im Anschluß daran spricht der Heilige Geist zu den Propheten und Lehrern der Versammlung in Antiochien: „Sondert mir nun Barnabas und Saulus aus zu dem Werke, zu dem ich sie berufen habe!“ Da fasteten und beteten sie, und als sie ihnen die Hände aufgelegt hatten, entließen sie sie. Sie nun, ausgesandt von dem Heiligen Geiste, gingen hinab nach Seleucia, und von dort segelten sie nach Cypern. Und als sie in Salamis waren, verkündigten sie das Wort Gottes *in den Synagogen der Juden*.

Also: Trotz des klaren Auftrags des Herrn hängt das Herz des Paulus so stark an seinen Brüdern nach dem Fleische, daß er sich nicht selbst lösen kann. Noch in Römer 9, 1-5 bezeugt er, daß er für seine Brüder, seine Verwandten nach dem Fleische, mit einem Bannfluch von Christo entfernt (oder weggeschleudert) werden möchte.

Das 13. Kapitel der Apostelgeschichte berichtet uns weiter, wie Paulus und Barnabas auf ihrer Reise zu dem anderen Antiochien in Pisidien kamen. Dort gingen sie ebenfalls am Sabbath in die Synagoge, wo sie ein klares Zeugnis der Auferstehung ablegten. Aber bereits eine Woche später, als sie am nächsten Sabbath dort redeten, wurde ihr Zeugnis abgelehnt. Da gebrauchten Paulus und Barnabas große Freimütigkeit und sprachen: „Zu euch mußte notwendig das Wort Gottes zuerst geredet werden; weil ihr es aber von euch stoßet und euch selbst nicht würdig achtet des ewigen Lebens, siehe, *sowenden wir uns zu den Nationen*“ Die Juden aber erregten die anbetenden vornehmen Frauen und die Ersten der Stadt und erweckten eine Verfolgung wider Paulus und Barnabas und vertrieben sie aus ihren Grenzen.

Auch in Ikonium entstand sodann eine große Verfolgung, so daß Paulus und Barnabas nach Lystra fliehen mußten.

Lystra heißt „Lösestadt“. Dort erfolgte die Lösung des Apostels der Nationen von seinen Brüdern nach dem Fleische, den Juden, auf eine furchtbare Art. Die Juden überredeten die Volksmengen und steinigten Paulus und schleiften ihn zur Stadt hinaus. Dort ließen sie ihn für tot liegen. Als ihn aber die Jünger umringten, stand er auf und ging in die Stadt hinein. Des folgenden Tages aber zog er weiter und beendete seine erste Missionsreise, indem er zu ihrem Ausgangspunkt Antiochien zurückkehrte. Der Versammlung aber berichteten sie, daß *Gott den Nationen eine Tür des Glaubens aufgetan habe*.

Welch eine Geduld mußte Gott doch aufbringen, um Seinen treuen Knecht Paulus von den Banden des Fleisches und Blutes zu lösen und ihn *auf den Weg zu den Nationen zu bringen*, damit er endlich *begann*, seinen eigentlichen Auftrag zu erfüllen: den Nationen das Heil zu bringen. Aber noch viel Erziehungsarbeit war nötig, um Paulus ganz für diesen Auftrag frei zu machen, bis er endlich zur VollAusrichtung seiner

Missionsaufgabe vom Herrn an die Kette gelegt wurde und aus dem Gefängnis zu Rom schreiben konnte: „Ich, Paulus, der Gebundene Christi Jesu *für euch, die Nationen.*“

Nachdem er in Lystra, der Lösestadt, so überaus schmerzlich von seinen natürlichen Blutsbanden an Israel gelöst wurde, konnte er wenigstens bezeugen, daß Gott den Nationen *eine Tür aufgetan* habe. Das war aber noch lange nicht die Offenbarung des Vollendungsgeheimnisses der Leibesgemeinde und ebenso nicht der unausforschliche Reichtum der Herrlichkeit des Christus.

Um das Wort Gottes zu vollenden, mußte er ganz von Asien weg und in den Westen gelangen, um dort in Rom, der Welthauptstadt, ganz gelöst vom Judentum, eingekerkert unter den Nationen, den letzten Reifegrad zu erlangen und die Volloffenbarung der Herrlichkeit, die er als Evangelium der Herrlichkeit dann im Vollmaß in seinen letzten Briefen den Nationen gläubigen kundtat.

Bevor es soweit war, musste nach der Lösung in Lystra noch das Apostelkonzil in Jerusalem folgen, weil Paulus, ehe er seinen neuen Auftrag erfüllte und fortan den Nationen die Heilsbotschaft brachte, von seiten der Zwölfe das Zeugnis erhalten mußte, daß derselbe Herr, von dem er seinen Auftrag unmittelbar empfangen hatte, auch ihnen Wegweisung gegeben hatte, diesen Auftrag zu erkennen und anzuerkennen. Sie sollten bezeugen, *daß in der jetzigen Heilszeit nicht Israel als Heilsträger an der Reihe sei, sondern die Auswahlgemeinde aus den Nationen.* So nur konnte die Einheit des Geistes gewahrt bleiben. Andernfalls hätte es zwei sich bekämpfende Missionen gegeben.

Für diesen Dienst der Anerkennung waren Petrus und die anderen vorbereitet, insbesondere durch das Erlebnis des Petrus in Apostelgeschichte 10. Dort erkannte er: „Was Gott gereinigt hat, das mache du nicht gemein!“ Als dann in Jerusalem die Frage der Nationengemeinde besprochen wurde, konnte er sagen: „Brüder, ihr wisset, daß Gott mich vor längerer Zeit unter euch auserwählt hat, daß die Nationen durch meinen Mund das Wort des Evangeliums hören und glauben sollten. Und Gott, der Herzenskenner, gab ihnen Zeugnis, indem Er ihnen den Heiligen Geist gab, gleichwie auch uns; und Er machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, indem Er durch den Glauben ihre Herzen reinigte.“

Nach diesem wichtigen Kapitel kommt in Kapitel 16 vom Herrn selbst die Weisung, hinfort das Wort nicht mehr in Asien (d. h. der römischen Provinz Kleinasien) zu reden, zu der ja Jerusalem gehörte, sondern herüberzukommen nach Mazedonien, um fortan in Europa den Nationen das Heil zu verkündigen.

Dieser Augenblick, als Paulus in Philippi den Boden Europas betrat, war die Geburtsstunde der abendländischen Gemeinde und damit der Beginn der reinen Nationenarbeit und der Nationengemeinde.

Nun erst ist Paulus am Ort der Kundmachung der ihm anvertrauten Geheimnisse. Von Philippi aus trägt er die Christus-Botschaft durch Griechenland. Aber trotz der äußeren Lösung war die innere noch nicht ganz vollzogen. In Korinth ging er wieder in die Synagoge. Ja, er predigte dort so zurückhaltend, daß er den Juden seinen eigentlichen Auftrag verschwieg, bis Silas und Timotheus ihm von Mazedonien nachgereist kamen. Da konnte er nicht mehr länger zurückhalten, sondern wurde durch die Anwesenheit der beiden Mitzeugen gedrängt, die ganze Heilsbotschaft zu verkündigen. Als aber die Juden widersprachen und lästerten, d. h. dem Namen des Herrn fluchten (siehe 1. Kor. 12, 3: „Fluch über Jesum!“), schüttelte Paulus seine Kleider gegen sie aus und sprach zu ihnen: „Euer Blut komme auf euren Kopf! *Ich bin rein! Von jetzt an werde ich zu den Nationen gehen!*“

Der Herr aber bestätigt diesen Beschluß Seines Gesandten durch ein Gesicht, und Paulus geht nun von einer Leidensstation zur anderen, wie dies die letzten zehn Kapitel der Apostelgeschichte uns künden, bis er zuletzt als ein Gefangener des Herrn, ein Gebundener Christi Jesu, in Rom im Gefängnis sitzt und seine Hinrichtung erwartet.

Das alles aber, was uns Nationen gläubigen heute oft wie eine Schwäche bei Paulus erscheint, daß er sich nur so schwer von seinem Volke lösen ließ und den ihm vom Herrn doch unmittelbar gegebenen Auftrag nur langsam und schrittweise erfüllte, ist gerade umgekehrt der Beweis höchster Treue und das klarste Zeugnis des Kampfes um ein gutes Gewissen, das wir überhaupt auf der Welt besitzen. *Nur wer bis an die Grenze des Tragbaren Gewissensnot leidet, ehe er neue Wege geht, die ihm nachher vom Herrn nochmals bestätigt werden, ist ein Gottgesandter.* Alle aber, die in eigenwilliger Weise sich durchzusetzen versuchen und ihre eigenen Gedanken und Sonderlehren in den Vordergrund stellen und leichtfertig die Gemeinschaft mit ihren Brüdern verlassen und die Bindung an die Gemeinde abbrechen, sind Sektierer und Zigeuner-Christen. Sie erweisen gerade hierdurch, daß sie keinen Auftrag haben.

Das Geheimnis des Glaubens kann nur bewahrt werden in einem guten Gewissen. Wer sein gutes Gewissen von sich stößt, leidet Schiffbruch am Glauben.

Nur die Gläubigen, die innerlich durch ähnliche Führungen gehen, können den Kampf des Paulus verstehen oder auch den eines Luther und anderer Zeugen, die um des Evangeliums willen ihren Hals und ihr Leben preisgaben und alles daranwagten. Sonderaufträge werden durch Sonderleiden aufgewogen, so daß der Mensch im heiligen Gleichgewicht bleibt. Sonst überhebt er sich der ihm zuteil gewordenen hohen Offenbarungen. Deshalb mußte auch ein Paulus sogar noch einen Satansengel als Gegengewicht ertragen. Alles dies sowie alle Schmähungen und Leiden jeglicher Art sind die Kennzeichen echten Aposteltums. Und an solchen fehlte es dem Apostel der Nationen nicht. Vielmehr überragte er hierin alle anderen, die vor ihm und auf israelitischer Linie Apostel waren.

So wie sein Herr und Haupt, obwohl Er Sohn war, an dem, was Er litt, den Gehorsam lernte, so lernte auch Paulus, der Sklave Christi Jesu, an dem, was er litt, den Gehorsam. Und er litt von beiden Seiten. Nicht nur die Juden brachten ihn bis zur Steinigung und bis zum Gefängnis; auch die Nationen, denen er doch das Heil anbot und um dieses Auftrages willen für sie litt, ließen ihn jahrelang im Gefängnis sitzen und zuletzt hinrichten.

Die Welt dankt es weder Gott noch Seinen Boten, wenn sie ihr das Heil anbieten. Das beweist, wie tiefgehend die Rebellion ist, in der alles Fleisch sich gegen seinen Schöpfer befindet.

Und doch erweist es sich gerade in Schmähungen und Gefängnissen und Nöten, wie wahr das Wort des Apostels ist: „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark. Darum habe ich Wohlgefallen an Schwachheiten, an Schmähungen, an Verfolgungen, an Nöten, an Ängsten für Christum.“

Und wie wirkte sich diese göttlich so bestimmte Tatsache an ihm aus?

Fern von Jerusalem und seinem geliebten Volke, das ihm solche Leiden bereitete, mit einer Kette an einen römischen Kriegsknecht gefesselt, darf Paulus das Höchste und Herrlichste an Gottes Geheimnissen schreiben, was je einem Menschen auf Erden geoffenbart wurde. Keinem anderen war es je gegeben, solchen Reichtum auszuteilen, wie dem Apostel der Nationen.

In den Briefen an die Epheser, Philipper und Kolosser strömt eine solche Herrlichkeitsfülle über, die unvergleichbar ist, so daß der Apostel selbst, nachdem er den Ephesern etwas von diesem unausforschlichen Reichtum des Christus mitgeteilt hatte, ihnen bezeugt, daß er dieserhalb in seinem Gefängnis in die Kniee sinkt, um Gott darüber anzubeten und auch für sie die Vollerkenntnis dieser Herrlichkeitsfülle und der Liebe Gottes, aus der sie strömt, zu erbitten. Auch sie sollen erfüllt werden zur ganzen Fülle Gottes, zum ganzen Vollmaß (plärooma) Gottes.

All das, was Paulus beschreibt an Leiden und Herrlichkeiten, geschah um deinet- und meinetwillen! Sind wir Nationengläubigen uns dessen bewußt? Und danken wir Gott, wenn wir Ihm für alle Menschen im allgemeinen Danksagung geben, auch noch im besonderen *dafür, daß Er mit Seinem getreuen Gesandten Paulus solche Wege ging, damit unter uns Heidenvölkern so Gewaltiges kundwerde?*

Der Sonderauftrag des Paulus wurde von den Zwölfen in doppelter Weise bestätigt. Einmal erkannten sie, daß *ihr Auftrag an Israel ging und der des Paulus an die Nationen*. Dann aber bezeugten sie ausdrücklich bei dem Apostel-Konzil zu Jerusalem, daß der Heilsauftrag Israels vorläufig zu Ende sei und daß in der Jetztzeit ein Volk aus den Heiden (oder Nationen) auf den Namen des Christus gesammelt werde. Erst danach, wenn diese Sammlung der Nationengemeinde vollendet sei, werde der Herr selbst wiederkommen und die zerfallene Hütte Davids wieder aufbauen, damit Israel im kommenden Messias-Reich, dem Tausendjahrreich, als Führervolk unter den Völkern der Erde der Heilsträger Gottes sei.

Der Herr selbst also wird nach Vollendung der Leibesgemeinde wiederkehren und die zerfallene Hütte Davids wieder aufbauen. Diesen Dienst kann außer Ihm *niemand* tun. Was in der Jetztzeit von Seinem Hingang bis zu Seiner Wiederkunft gläubig wird, gehört zu der Einheitsgemeinde, da nicht ist Jude und Grieche, sondern allzumal einer in Christo.

Alle Versuche, vor Seiner eigenen Wiederkunft Sein eigenes Werk vorwegzunehmen, geschehen nicht in Seinem Auftrag, sondern sind eigenwillige Unternehmungen, die genauso zerfallen werden, wie es uns von denen berichtet wird, die vor dem ersten Kommen des Herrn Sein Reich proklamieren wollten.

Es ist ein typisches Zeichen des Unglaubens, daß er *die Zeit Gottes nicht abwarten kann*. Der Glaube aber *wartet, bis Gott handelt*. Wer glaubt, wird nicht ängstlich eilen. Oder, wie Buber-Rosenzweig übersetzen: „*Wer glaubt, wird nichts beschleunigen wollen!*“

Da die Zeit erfüllet war, sandte Gott Seinen Sohn! Eher nicht! Und so, wie niemand die Stunde Seines ersten Kommens wußte, so weiß auch niemand den Tag und die Stunde Seines zweiten Kommens. Selbst der Sohn nicht! Allein der Vater! Und der sendet, wenn *Seine Zeit* gekommen ist, den Sohn zum andernmal. Und dieses Kommen des Menschensohnes zu Seinem Volke geschieht gerade dann, wenn niemand in Israel es meint.

Dann werden alle Engel Ihn anbeten und Ihm dienen in Seinem irdischen Königreich. Dann wird der Wille Gottes im Reiche des Sohnes auf Erden geschehen, wie er auch im Himmel geschieht. Satan ist tausend Jahre gebunden. Die Engel aber dienen dem Sohn im Himmel und auf Erden und beten Ihn alle an.

Bis zu diesem Zeitpunkt gibt es auf Erden kein andersartiges Evangelium, sondern nur das der Leibesgemeinde, die in der Jetztzeit aus allen Nationen herausgerufen wird. Erst nach ihrer Vollendung kommt der Herr wieder und stellt auf Erden *dem Israel das Reich wieder her.* Zuvor müssen die Nationenzweige ausgebrochen sein, ehe Israel wieder eingepropft wird in seinen Ölbaum.

Ganz abwegig aber ist es, die Königreichsbotschaft, daß dem Israel das Reich wiederhergestellt wird, in der Jetztzeit den Nationen zu bringen, an deren Adresse sie von Gott gar nicht gerichtet ist. Die Vertreter der Königreichsbotschaft - der Botschaft vom irdischen Königtum Jesu Christi im Tausendjahrreich - gingen zu der Beschneidung und nahmen nichts von denen aus den Nationen.

Den Nationen wird in der Jetztzeit das Evangelium der Herrlichkeit verkündigt, die Botschaft von der Leibesgemeinde des Christus, der Ekklesia oder Herauswahl des Christusleibes. Wer ein andersartiges Evangelium unter die Nationen bringt, wird sein Urteil tragen.

Der Herr schenke es uns allen, daß wir in zarter Keuschheit des Geistes hinhören auf die *gegenwärtige Wahrheit* und uns immer wieder daran erinnern und uns durch nichts davon abbringen lassen, daß *in der Jetztzeit ein Volk aus den Nationen* gesammelt wird auf Seinen Christus-Namen, und daß zu diesem Zweck unter den Nationen der unausforschliche Reichtum des Christus verkündigt wird, bis die Vollmaß-Zahl aus den Nationen eingegangen ist und die Zeit der Nationen beendet ist.

Von dort an wird, sobald der Herr anwesend ist, Jerusalem wieder der Mittelpunkt der Erde und das Zentrum der Weltmission sein.

Bis dahin laßt uns vor allen Dingen Flehen, Gebete, Fürbitten und Danksagung tun *für alle Menschen*, und dies besonders noch für die Wiederannahme Israels; denn es steht geschrieben: „*Jerusalem, es müsse wohlgehen allen denen, die dich lieben!*“

9. Der Inhalt des Geheimnisses: "Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit"

„...welches ist: Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.“

Die Schöpfung steht zu dem Schöpfer in einem Verhältnis totaler Abhängigkeit. Er war, ehe wir waren, und Er kann sein ohne uns. Seine Existenz war und ist nicht abhängig von dem Dasein der Geschöpfe. Er war vor allem und bedurfte unser nicht, um zu sein; denn Er ist der Seiende in Sich Selbst, der da war und daher nicht erst zu werden brauchte, der Ewige, der Unwandelbare, der Lebendige, der allein Unsterblichkeit hat, der Unvergängliche, der Unverwesliche, der Vollkommene, der allein Gute, der Gerechte, der Heilige, der Herrliche, der Vater des Lichtes, bei dem es keinen Schatten eines Wechsels gibt.

Wir aber sind durch Ihn geworden und können ohne Ihn nicht sein. In unserem Dasein und unserer Existenz sind wir völlig abhängig von Ihm. Wir bedürfen Seiner, um zu werden, und nun, da wir geworden sind, bedürfen wir Seiner ebenso sehr, um zu sein und zu bleiben. Wenn bei Ihm keinerlei Wechsel stattfindet, so ist bei uns der Wechsel das einzig Ständige hienieden. Nichts ist hier bleibend. Alles altert, wandelt sich, zerfällt, vergeht; alles ist unvollkommen, sterblich, vergänglich.

Bei Ihm ist die königliche Freiheit der Herrlichkeit. Er kann alles, was Er will, und kein Ding ist Ihm unmöglich. Und alles, was Er will, das tut Er auch, und alles, was Er tut, ist gut und recht und vollkommen und heilig.

Wir aber sind Sklaven unserer Triebe und Lüste und Begierden und sind gehemmt und gehalten durch unsere Schwachheiten und Bindungen. Wollen haben wir wohl, aber Vollbringen des Guten finden wir nicht. *Alles entartet unter der Hand des Geschöpfes.* Am Ende alles Erschaffenen aber steht der Tod, der Zerfall, die Auflösung, das Hinweggetanwerden.

Erschaffenes hat in sich keinen Bestand. Wäre es auf sich allein gestellt, dann würde es rettungslos ins Nichts zurücksinken. Aber: „*Was unser Gott geschaffen hat, das will Er auch erhalten.*“ Gott will das All ins Leben zeugen, will allem Sein eigenes Gottesleben mitteilen und alles in Seine Herrlichkeit umgestalten, damit Gott sei alles in allem.

Solange wir noch nicht in Christo sind, sind wir tot in Vergehungen und Sünden. Leben ist nur in Christus. „In Ihm war das Leben, und das Leben ist das Licht der Menschen.“

Außer Christus gibt es kein Leben. Da sind wir nichts und haben nichts und können nichts tun.

„Ist aber jemand in Christo, so ist er eine Neuschöpfung (eine neue Kreatur); das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!“

Was bedeutet das: „in Christo sein“? -

An meinem früheren Wohnort hatte ich einen großen Garten, in dem neben vielen anderen Blumen und Sträuchern auch 120 Rosenstöcke standen, 40 Hochstämmchen und 80 Büsche. Das war den ganzen Sommer über eine Pracht!

Als ich eines Tages von einer Reise zurückkam, fragte mich meine Frau: „Bist du durch den Garten hereingekommen?“ – „Nein“, sagte ich, „warum fragst du?“ – „Ei“, sagte sie, „da mußt du gleich mal nachsehen, vorgestern nacht hat der Sturm eines der schönsten Rosenbäumchen umgeknickt.“

Ich sah nach. Da lag die abgebrochene Krone neben dem Stämmchen auf einem Beet und war schon halb verwelkt. Welch ein Jammer! Dazu trug dieses Bäumchen eine der schönsten Sorten. - Was tun? -

In der Ecke des Gartens standen auf einem Beet eine Anzahl wilder Rosenstämmchen. Ich schnitt von der abgebrochenen Krone einige noch nicht verwelkte Augen aus und setzte sie in verschiedene Wildstämme. Nach etlichen Wochen trieben sie aus, und anstelle des einen verlorenen Bäumchens hatte ich nun mehrere der gleichen Sorte.

Hätte ich die abgebrochene Krone liegen gelassen, so wäre sie in wenigen Tagen unrettbar verdorrt und verloren gewesen. Es strömte ihr ja kein Leben mehr zu, kein Saft aus der Wurzel. So wäre ihr, sich selbst überlassen, nur der Tod geblieben.

Jedes Auge aber, das ich in ein frisches Stämmchen einsetzte, wurde von dem Augenblick an von dem neuen Lebensstrom umspült und durchströmt. Die Lage war völlig verändert. Alles war neu geworden. Aus dem Zustand hoffnungslosen Verlorenseins und sicheren Todes war Auferstehung zu einer lebendigen Hoffnung geworden, zu einem neuen, überströmenden Leben. -

Als vierzehnjähriger Junge ging ich einmal die Landstraße vom Nachbardorf nach meinem Heimatort. Unterwegs sah ich ein junges Apfelbäumchen auf dem Wege liegen. Ich hob es auf und überlegte, ob wohl ein Bauer es von seinem Wagen verloren haben könnte. Da schaute ich den Abhang an der Landstraße hinauf. Dort oben lag eine Gärtnerei, die dem Vater eines meiner Schulkameraden gehörte. Ich kletterte mit dem Bäumchen den Hang hinauf, um dort oben in der Gärtnerei nachzufragen, wer es verloren haben könnte. Als mich der Vater meines Freundes mit dem Bäumchen kommen sah, lachte er und sagte: „Den Krüppel habe ich vorhin den Hang hinuntergeworfen. Es ist ein Überständler, der seit Jahren hier in der Ecke sitzt und nicht vorwärts geht, während ich seine Kameraden schon vor Jahren verkaufen konnte. Aus dem Kerl wird nichts mehr. Verkaufen kann ich ihn nicht. Wenn du ihn aber behalten willst, so kannst du ihn gerne haben.“

Damals hatte ich zum Glück noch keinen „Baumschulenverstand“! Sonst hätte ich den „Krüppel“ und „Überständler“ schleunigst wieder weggeworfen. So aber hatte ich nur kindliches Mitleid mit dem zum Verderben verurteilten Bäumlein. Ich nahm es mit und trug es geradezu zärtlich nach Hause. Dort hob ich in unserem Grasgarten eine große Grube ans, holte mehrere Schubkarren guter Erde, setzte einen Pfahl, pflanzte mein Bäumlein und band es fest.

Es wuchs an und trieb wie eine Weide oder eine Pappel. In der Baumschule hatte es in der steinigen Ecke keinen guten Untergrund und verkümmerte daher und blieb im Wachstum zurück. Nun aber schoß es geradezu ins Holz. Und als es nach etlichen Jahren blühte und die ersten Früchte brachte, war es eine ganz auserlesene Sorte.

Hätte das Bäumlein reden können, dann hätte es auf der Straße, als es noch weggeworfen war, seufzen müssen: „Mit mir ist's aus!“ Dann aber, als es wieder eingepflanzt war in die gute Erde, hätte es rufen können: „Ich habe nun den Grund gefunden . . .“ -

Vor Jahren ging ich einmal mit einem Freunde nach einer Überschwemmung über die Wiesen am Ufer des Rheines. Die Wasser hatten sich wieder verlaufen. Hier und da stand noch ein kleiner Tümpel, in dem die darin zusammengedrängten Fische in dem langsam versickernden Wasser ängstlich zappelten. Wo das Wasser schon ganz versickert war, lagen tote, stinkende Fische. An mancher Stelle schlug auch noch einer im verschlammten Grase zuckend mit der Schwanzflosse hin und her. Sie alle waren dem Tode geweiht.

Wir ergriffen etliche und warfen sie in den Abflußgraben, der nach dem Rhein führte. Das war Leben für die Todgeweihten! Wie Silberfeile flitzten sie davon!

Hätten sie reden können, dann hätten sie gesagt: „*Das Wasser ist mein Leben!*“

So trat auch der Mensch im Paradies durch seinen Ungehorsam aus der Lebensverbindung mit Gott heraus und starb Gott ab. Seine Entscheidung gegen die göttliche Anordnung und sein Handeln gegen das Verbot Gottes unterbrachen den Kontakt zwischen der Urquelle des Lebens und des Lichtes, dem Schöpfer, und dem Empfänger des Licht- und Kraft- und Lebensstromes, dem Geschöpf, dem Menschen. Die Leuchte des gesetzlos gewordenen Menschen erlosch, und es verblieb ihm nur ein so kümmerlicher Rest von Nachglühen, daß er seitdem nur noch ein glimmender Docht ist, dem das Öl des Geistes mangelt. Im Vergleich zum einstigen Lichtwesen des Menschen vor dem Fall hat der gefallene Mensch nur noch etwa so viel Lichtstärke, wie eine schwache Taschenlampe gegenüber einem Elektrizitätswerk. Während die Taschenlampe nur eine Ladung oder Füllung hat für etliche Stunden und dann langsam abstirbt, kann man aus einem Licht- und Kraftwerk jahraus, jahrein Strom abnehmen, ohne daß er irgendwie nachläßt.

Mit dem Erlöschen der Leuchte des Geistes ging dem Menschen auch die Einsicht in das Wesen der Dinge verloren. Er wurde verfinstert am Verstande. Sein Denksinn, sein *nous*, wurde mit Finsternis verhüllt. Das Gottesleben war verloren und mit ihm das Geisteslicht. Seitdem sind wir von Natur aus tot in Vergehungen und Sünden.

Gott aber will nicht den Tod des Sünders und will nicht, daß jemand verlorengelange, sondern daß alle Menschen gerettet werden und alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. (1. Tim. 2, 4) Rettung gibt es für das Gott abgestorbene Geschöpf nur dadurch, daß der Kontakt, die Lebensverbindung mit Gott wiederhergestellt wird. Weil aber der in Sünden tote Mensch nicht hinaufsteigen kann, um Christus herabzuholen, in dem das Leben Gottes wesenhaft in seiner ganzen Fülle wohnt, mußte Gott den Weg der Rettung beschreiten. Er sandte Seinen Sohn und mit Ihm Sein eigenes Gottesleben herab auf diese arme Erde. Wer nun den Sohn annimmt, sich Ihm anvertraut, sich glaubend in Ihm birgt, steht damit in dem Strom des Gotteslebens und lebt fortan aus dem neuen Lebensstrom, wie das Rosenaugen aus dem Saftstrom der Wurzel des neuen Stämmchens.

„Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht verlorengelange, sondernewiges Leben habe.“

„Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht.“ – „Dies habe ich euch geschrieben, auf daß ihr wisset, daß ihr ewiges Leben habt, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes.“

Außerhalb des Sohnes gibt es kein Leben für uns, wie es für den Fisch außerhalb des Wassers kein Leben gibt. Für den Fisch heißt es: „*Das Wasser ist mein Leben!*“ Und für dich und mich heißt es: „*Christus ist mein Leben!*“

„Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur, eine neue Schöpfung. Das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden!“

So wie ich mich zu dem gebrochenen Rosenstock oder dem ausgerissenen und weggeworfenen Apfelbäumchen oder dem außerhalb des Wassers vom Tode bedrohten Fisch niederbeugte und sie aufhob und in ihr Lebelement einsetzte, so neigt Gott sich liebend und huldvoll und erbarmend zu dem Geschöpf hernieder, um es aufzuheben und *in den Christus hineinzupflanzen* und es so zu retten und neuzubeleben.

Dieses Tun Gottes ist Gnade!

Gnade kommt von „genaden“, d. h. hinab, hernieder. Im Mittelhochdeutschen hieß es „genade“, im Althochdeutschen „ginada“. Früher sagte man nicht: „Wir gehen hinab ins Tal“, sondern: „Wir gehen genaden.“ - In einem alten Kirchenlied heißt es: „Die Sonne geht zu Gnaden“, d. h. sie geht hinab hinter den Horizont, sie geht unter.

Die Grundbedeutung des Wortes Gnade ist die: *sich zur Hilfe neigen*.

Wenn ein Kindlein auf der nassen Straße ausrutscht und hinfällt in den Schmutz, neigt sich die Mutter liebevoll und erbarmend zu ihm hinab, hebt es auf, tröstet es, putzt es ab, trägt es ins Haus, säubert es, kleidet es um und redet so lange freundlich mit ihm, bis es wieder lächelt. Das alles ist ein Handeln in Güte, ein Handeln in Gnaden. Es stillt das vorliegende Bedürfnis durch liebevolles Herabneigen zur Hilfe.

Wenn aber das Bedürfnis des Kindes gestillt ist, meldet die Mutter auch ihr Verlangen an und fragt das Kind: „Und nun? - Bekommt die Mutti jetzt auch ein Küßchen?“ -

So ist es auch bei dem durch die Gnade geretteten Menschen. Nachdem Gott das Bedürfnis des Menschen gestillt hat, indem Er ihn hereinnahm in das Heil in Christo, in das Gottesleben in dem Christus, will Er sich nun so in den erneuerten Menschen ergießen, daß dieser erfüllt wird zur ganzen Gottesfülle, zum ganzen Vollmaß (= plärooma) Gottes.

Das aber bedeutet *ein Erfülltwerden mit dem Herrlichkeitswesen Gottes und Christi.*

Wir in Ihm, - das ist Leben und Sicherung unserer gefährdeten Existenz, und zwar ganz aus Gnaden!

Er in uns, - das ist Herrlichkeit, das ist Ausgestaltung Seiner Gottnatur in uns, das ist unsere Zubereitung für die Volloffenbarung der Herrlichkeitsfülle an uns und durch uns bei Seiner Erscheinung.

Gnade stillt die Bedürfnisse des Geschöpfes; Herrlichkeit stillt die Bedürfnisse Gottes.

Gnade und Herrlichkeit! Beides aus Gott! Beides schenkt Er! Und Er schenkt es so lange und in solcher Fülle, bis wir Ihm gleich sind, bis wir vollkommen sind, wie unser Vater im Himmel vollkommen ist.

„Gnade und Herrlichkeit gibt der Herr! Kein Gutes enthält Er denen vor, die in Lauterkeit wandeln!“ (Ps. 84, 11b)

Nachdem Er uns in Sein Leben hereinnahm, will Er sich restlos in uns hineiner gießen und auswirken, um uns völlig zu verwandeln in Sein Bild und in die Gleichheit Seines Wesens.

Hierzu läßt Er den Starkstrom Seines Heiligen Geistes sich in uns auswirken. Wo der wirkt, da gibt es Wandlungen und Verwandlungen, denn Er ist die Lichtkraftfülle Gottes und der Starkstrom des Lebens aus Gott, - die Kraft, mit der Gott alle Dinge sich unterwirft und verwandelt, die Kraft des Auferstehungslebens, vor der die Felsen am Ostermorgen zerrissen und die Pforten des Hades zerbrachen, die Tore und Riegel der Unterwelt.

Diese überschwengliche Größe Seiner Kraft wirkt in dir und mir, um alles kreatürliche Wesen und alle geschöpfliche Schwachheit und jedes Todeswesen zu überwinden und alles zu verwandeln in die unsterbliche Wesensherrlichkeit Gottes und Christi.

Du und ich können diese Herrlichkeit nicht schaffen. Gott gibt Gnade und Herrlichkeit und hat uns in dem Christus alles geschenkt. Aber wir können diesen Geist dämpfen und betrüben. Wenn dadurch auch unsere Kindschaft nicht angetastet wird noch unser Erbe, so wird doch die Auswirkung der Herrlichkeitsfülle gehemmt.

Gerade weil Gott es ist, der Sein Heil voll in uns auswirken will, ohne uns aber hierbei zu vergewaltigen, sollten wir in kindlicher Ehrfurcht - nicht in knechtischer Angst - alles vermeiden, was die Vollausswirkung dieses hohen Heils, dieses Höchstmaßes an Seligkeit, in uns irgendwie hemmen oder hindern könnte.

Die Kinder Israel wurden ja einst auch alle aus Ägypten gerettet, und selbst dann, als sie in der Wüste immer wieder Gott erzürnten, wurden sie nicht nach Ägypten zurückgebracht in die alte Sklaverei. Aber das Höchstmaß der damaligen Errettung, nämlich das lebende Hineinkommen in das Land, *den Übergang über den Todesstrom, den Jordan, in drei Tagen*, erreichten von jener Generation nur zwei: Josua und Kaleb. Und alle diese Dinge, die jenen widerfuhr, sind zu unserer Ermahnung geschrieben, auf welche die Endziele der Äonen gekommen sind. (1. Kor. 10, 1-11)

Es war das Hochziel des mühevollen Ringens des Nationen-Apostels Paulus, jeden Menschen *vollkommen in Christo* darzustellen. Wäre diese Vollkommenheit ohne weiteres die Folge unserer Berufung und Errettung, dann brauchte der Apostel nicht mühevoll darum zu kämpfen und zu ringen. Dann brauchten wir auch nicht unsere Berufung und Erwählung festzumachen, d. h. unserem großen Rettergott, der uns berufen hat mit heiligem Rufe, im Glauben darauf zu antworten. - Oft mußte der Apostel nachprüfen, ob er nicht etwa vergeblich an irgendeiner Gemeinde gearbeitet habe. Dieses „*Vergeblich*“ bezieht sich nicht auf unsere Errettung bzw. auf den in uns gelegten Grund Christus, sondern auf das, was jeder einzelne darauf baut. Lies 1. Korinther 3, 6-15 und 1. Korinther 9, 24-27!

Nicht jeder erlangt den Preis! *Der Kampfpriest der Berufung aber ist die Exanastasis, die Aus-heraus-Auferstehung.* Dieser Kampfpriest der Berufung hat es nicht zu tun mit unserer Errettung aus dem Totsein in Vergehungen und Sünden, sondern mit unserem Laufe, den wir begannen, als wir ganz aus Gnaden errettet waren. Wer hier eigenwillig die Regeln des Wettkampfes mißachtet, wird nicht gekrönt. Er verliert zwar nicht das aus Gnaden geschenkte Gottesleben, aber er wird nicht mit einer zukünftigen Verwaltung betraut, weil er sich nicht bewährte.

Das werden einmal alle die bitter erfahren müssen, die erklären, wir kämen als Begnadigte ganz von selbst zur Krone, ganz mechanisch zum Kleinod, zum Kampfpfeil der Berufung, zur Exanastasis, zur Aus-heraus-Auferstehung.

Gott schaltet den Starkstrom Seines Heiligen Geistes stufenweise ein, je nach dem Maße unseres wachstümlichen Glaubensgehorsams. So wie der Herr den Zwölfen sagte: „Ihr könnt es jetzt nicht tragen“, so mußte Paulus den Korinthern sagen, daß sie keine feste Speise zu ertragen vermochten, weil sie noch Unmündige waren.

Hier unten am Vergänglichen übt uns Gott und prüft, inwieweit wir zuverlässig sind. Er läßt später niemand in die Speichen des Lenkrades und in die Schalttafeln des Kosmos greifen, der irgendwie Unfug anrichten könnte. Nur Kinder des Gehorsams, zum vollkommenen Manneswuchse gelangte Söhne, die im Glaubensgehorsam geübt und bewährt sind und nichts von sich selber tun können, werden mit Vollmachten betraut.

Hierzu ein Beispiel! - Vor einiger Zeit ereignete sich hier ein merkwürdiger Unfall. Ein Vater hatte in der Stadt zu tun und stellte sein Auto an einer steilen Straße ab, ließ aber seinen vierjährigen jungen darin sitzen, bis er in dem anliegenden Hause seine geschäftlichen Angelegenheiten erledigt hatte. Während der Vater im Hause war, kletterte der Junge vom Rücksitz über die Lehne nach vorn auf den Fahrersitz des Vaters. Dort löste er die Handbremse. Der Wagen setzte sich in Bewegung und sauste die Straße hinunter und unten in der Querstraße über den Bürgersteig in ein Schaufenster. Glücklicherweise kreuzte gerade kein anderes Fahrzeug die Fahrbahn, so daß nur Sachschaden entstand.

Glaubst du, daß Gott einmal geistig Unmündige in die Schalthebel und Lenkräder des Weltalls greifen läßt, obwohl diese unmündigen Kinder hier unten in der Zeit am Vergänglichen nicht den Gehorsam übten und lernten? - *Nur die, die in gleicher Weise wie Christus als Söhne den Gehorsam lernen, dürfen teilnehmen an der weltweiten Ausgestaltung des äonischen Heils.* Und nur solche, die in kindlicher Ehrfurcht vor diesen großen und erhabenen Heilsmöglichkeiten stehen und in ehrfürchtiger Scheu davor zittern, den zu hemmen, der in ihnen das Wollen und das Vollbringen wirkt nach Seinem Wohlgefallen, erleben an sich selbst *die volle Wirkung des heiligen Starkstroms des Geistes Gottes und erfahren die Vollaussgestaltung göttlicher Größe in sich und die Erteilung letzter und höchster Vollmachten.*

Christus wohnt durch den Glauben in unseren Herzen. Und dieser Christus in uns ist ein Christus der Herrlichkeit, und Seine Wirksamkeit in uns bedeutet Ausgestaltung der Christusherrlichkeit in uns und gibt der gesamten Schöpfung die Hoffnung, in die gleiche Herrlichkeit verwandelt und umgestaltet zu werden.

Christus in euch, - die Hoffnung der Herrlichkeit!

Gehorsam gegen den innewohnenden Christus, den neuen Herrn, den Schöpfer und Erlöser und Inhaber unserer Leibeshütte, den Urheber und Träger des neuen Lebens in uns, bewirkt, daß *Er uns mit jedem Erweis unserer Willensunterordnung unter Seinen Willen (und damit unter den des Vaters) eine stärkere Zuteilung des sich in uns auswirkenden Starkstromes des Heiligen Geistes gibt.* Er gibt ja Seinen Heiligen Geist denen, die Ihm gehorchen. Nur bei denen, die durch den Gehorsam gegen die Wahrheit ihre Seelen reinigten, besteht ja die Gewähr, daß sie vermehrten Geistesbesitz (= vermehrte Kraft) nicht mißbrauchen.

Nur die in fortwährendem Gehorsam Stehenden, die nichts anderes sein wollen als Sklaven Christi Jesu, bewahren ein gutes Gewissen, *und nur in einem guten Gewissen kann das Geheimnis des Evangeliums bewahrt werden.* (1. Tim. 3, 9) Wer den Gehorsam preisgibt, die völlige Unterordnung unter den innewohnenden Christus, stößt damit gleichzeitig sein gutes Gewissen von sich, leidet am Glauben Schiffbruch und kann das Geheimnis des Evangeliums nicht mehr in sich bewahren. Der Geist ist gedämpft und betrübt und *entzieht dem Ungehorsamen Stück für Stück der wesenhaften Innenschau. Der ungetreue Gläubige verliert ständig an Licht und Kraft.* Die Einsicht in das Geheimnis des Evangeliums schwindet immer mehr. Der Kontakt mit dem innewohnenden Christus wird immer schwächer, weil der Gehorsam fehlt. An die Stelle der sanften Leitung durch den Geist tritt die Zucht. Der Herr läßt Sein Kind nicht, sondern straft es, wenn es ungehorsam ist. Es steht nicht mehr unter dem Wohlgefallen des Vaters, sondern unter Seinen Erziehungsmaßnahmen, die sich oft sehr schwerwiegend auswirken.

Dem Ungehorsamen, der seine eigene Sohnschaftsstellung mißachtet, wird auch der Einblick in die Beziehungen des Sohnes zum Vater verwehrt. Das aber bedeutet den *Verlust der inneren Schau in das so überaus glorreiche und glückselige Geheimnis des Evangeliums: in das Wesen der Sohnschaftsstellung und*

in die Würde des Sohnesstandes und in den Umfang der Sohnes-Vollmachten und in den Gebrauch der Sohnesrechte.

Wenn die Gläubigen die Tragweite des Gehorsams und des Ungehorsams klar erkennen würden - vergleiche Römer 5, 19 mit 1. Samuel 15, 22. 23 -, dann würden sie nur noch begehren, Sklaven Christi Jesu zu sein, die freiwillig ihr Ohr an den Pfosten des Kreuzes heften ließen zum Zeichen des Mitgestorbenseins und der völligen Willenshingabe. Denn nur der, der den Willen des Vaters tun will, wird erkennen, ob die Lehre des Sohnes aus Gott sei. *Nur der Gehorsame erkennt!* Allen Ungehorsamen ist der Einblick verschlossen. Da nützt keine eigene Anstrengung etwas. Selbst tagelanges Bibellesen bringt da keinen Ertrag. Alle Hilfsmittel der Theologie versagen und alle Ersatzangebote der Wissenschaft.

Wo der Gehorsam fehlt, fehlt der Kontakt. Und wo der Kontakt fehlt, da fließt der Strom des Geistes nicht. Er allein kann die Tiefender Gottheit erschließen und uns die Dinge erkennen lassen, die uns von Gott geschenkt sind.

Alle Ungehorsamen, Trotzigen, Eigenwilligen, Protestler, Widersprechenden und Rebellen aber verfallen dem Gericht des Licht-Entzuges. *Der Kraftstrom des Geistes Gottes wird gehemmt und gesperrt.* Sie würden ja in ihrem Ungehorsam und Eigenwillen mit beidem, der Erkenntnis Seines geheimen Willens und der Vollmacht über die stärkste Kraft der Welt, nur Mißbrauch treiben.

„Wer aber will des Willen tun, der mich gesandt hat, der wird erkennen . . .“ *Denn der Gehorsam ist der Tatbeweis der Liebe.* Die Liebe aber ist die Quelle aller Freuden, weil sie selbst die höchste unter allen Wonnen ist. Der Kanal aber, durch den sie uns die Freuden zuströmen läßt, ist der Gehorsam. *Gehorsam ist die Quellenleitung aller Freuden, der Kanal aller Segnungen, der feste Grund aller Zuversicht und Freimütigkeit gegen Gott.*

Wo echter Glaube und wahre Liebe vorhanden sind, bittet der Christus in uns selbst den Vater, daß Er uns mit dem Geiste erfülle und die gleiche Kraft des Auferstehungslebens an den Glaubenden wirksam werden lasse, durch die Er den Sohn aus den Toten auferweckte und Ihn hinaufsetzte über alle Gewalten, Kräfte und Mächte.

Diese Bitte des Sohnes erfüllt der Vater an allen, in deren Herzen gebahnte Wege sind, so daß sie bekennen dürfen: „Nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir.“ *Sie empfangen das Vollmaß des Geistes, sie kommen zum Vollwuchs der Fülle des Christus, sie werden erfüllt zur ganzen Fülle Gottes.*

Diese ganze unvorstellbare Herrlichkeit bewirkt der in uns wohnende Christus! Das ist die Grundlage unserer Hoffnung, das ist *die Hoffnung der Herrlichkeit.*

Wo der Christus durch den Glauben in einem Herzen wohnt, will Er sich restlos entfalten. Er ist ja die Liebe, die nicht das Ihre sucht, sondern das, was des andern ist. Immer sucht Er unser höchstes Heil und unsere höchste Herrlichkeit. Und die erreicht Er dadurch, daß Er sich in uns entfaltet, damit das Gottesleben und Gotteswesen in uns überströmend werde.

Alles, was dem Sohne vom Vater gegeben ist, gibt nun der in uns wohnende Christus an uns weiter.

In dem gleichen Maße aber, als der in uns wohnende Christus sich in uns entfaltet und Sein Geist Ihn in uns verherrlicht, wird die Herrlichkeit Christi vor der ganzen Schöpfung vermehrt und vervielfacht nach der Zahl derer, in denen Er verherrlicht wird. Was wird es sein, wenn einmal die Söhne Gottes vor der gesamten Schöpfung offenbar werden und jeder im Vollmaß des Christus und in der ganzen Fülle Gottes steht und alle in der gleichen Wesensherrlichkeit des Christus mit Ihm enthüllt und dargestellt werden!

Auf diese Offenbarung der Söhne Gottes in der Freiheit der Herrlichkeit des Christus wartet die gesamte Kreatur, und die Engel begehren hineinzuschauen in diese Dinge, die Gott für uns bereitet hat und deren Herrlichkeit noch kein Auge sah. Denn dann erst, wenn wir Ihm gleich sind und in Seiner Wesensherrlichkeit mit Ihm offenbar werden, kann auch die übrige Schöpfung durch die Söhne Gottes zur *gleichen Freiheit der Herrlichkeit erhoben werden*, weil die Verwandlung in die Sohnesherrlichkeit auch die Enderwartung selbst der Herrlichen, der Engel und Fürstentümer und Mächte ist. (Vgl. Hebr. 2, 5-11.)

An dieser Stelle wird es aufs neue klar und offenbar, warum dieses Geheimnis „*Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit*“ das Vollendungsgeheimnis der Leibesgemeinde ist. Es enthüllt den Weg, auf dem durch die Entfaltung der Sohnesherrlichkeit in den Gliedern der Organismus fertig wird, durch den das Haupt alle Verheißungen ausfahren läßt und die Hoffnung der gesamten Schöpfung stillt, damit das Endziel Gottes erreicht wird: „*auf daß Gott sei alles in allen*“.

Laßt uns noch einmal den Weg betrachten, auf dem diese Vollendung in uns ausgewirkt wird: „*Christus in euch*“ – „*der in uns wirkt in Kraft*“ – „*bis daß auch ihr erfüllt seid zur ganzen Gottesfülle*“.

Die Innewohnung Christi bedeutet, daß alle heiligen und treuen Brüder, die zuvor passend und fähig gemacht wurden zum Anteil am Erbe der Heiligen im Licht, *nun ständig unter dem heiligen Starkstrom des Geistes stehen*, der sie umwandelt und erneuert in das Bild Christi. In uns, als Teilhabern der göttlichen Natur, soll nun das Wesen Gottes und Christi ausgewirkt werden durch den Geist, bis wir erfüllt sind zur ganzen Gottesfülle und damit Ihm gleich sind. Das, was Gott von jeher in Sich selbst ist, ohne daß Ihm jemand etwas hinzugefügt hätte, sollen wir durch die Gnade auch werden. Diesen Vorrang wird Er immer haben, daß Er nicht aus uns ist, sondern wir aus Ihm. Sonst aber will Er uns von Seinem Wesen nichts vorenthalten, damit wir in allem Ihm gleich seien, vollkommen, wie unser Vater im Himmel vollkommen ist.

Zum Wesen Gottes und Christi, zu ihrer Herrlichkeit gehören Geist, Licht, Liebe, Wahrheit, Gerechtigkeit, Treue (= Glauben), Heiligkeit, Barmherzigkeit, Geduld, Mitleid, Erlösungskraft, Freiheit des Wollens und Handelns, Vollkommenheit in allem!

All dies soll in jedem Menschen ausgestattet werden, zunächst in den Heiligen, auf die ja die gesamte Schöpfung hofft. Wir sollen durch das Übermaß der Gnade auf das göttliche Vollmaß gebracht werden. Nur so wird der einzelne Mensch Gottes und der gesamte Gottmensch, der Christus, Haupt samt Gliedern, in die Lage versetzt, alle Gottesverheißungen aus- und durchzuführen. Nur so wird der Mensch Gottes vollkommen, zu jedem guten Werk völlig geschickt. Nur so kann das Haupt einmal die Glieder hinaussenden in das Weltall, um Welt und Engel zu richten und alles in die gottgewollte Harmonie zu bringen.

Da wir später einmal die ganze Schöpfung in die gleiche Freiheit der Herrlichkeit erheben sollen, ist die Ausgestaltung der Christusherrlichkeit in uns die Voraussetzung für die Erfüllung des Grundsehns der Kreatur.

Die Grundhoffnung der Schöpfung ist ja die Erwartung der Herrlichkeit, d. h. die Hoffnung auf Anteilnahme an der Herrlichkeit Gottes, ihres Schöpfers, durch Neuschöpfung und Erhebung in die Freiheit der Herrlichkeit der Söhne Gottes. Diese Hoffnung der Schöpfung kann nur verwirklicht werden, wenn das Ausführungsorgan des Christus, die Leibesgemeinde, vollendet, d. h. auf das göttliche Vollmaß gebracht ist.

Die Gemeinde aber kann nur dadurch vollendet werden, daß Christus in jedem einzelnen Glied Gestalt gewinnt und es erfüllt zur ganzen Gottesfülle und es dadurch hinführt zu göttlicher Größe.

So hofft die Schöpfung auf uns, um durch uns zur Herrlichkeit erhoben zu werden. Wir aber hoffen auf den Christus, der sich in uns ausgestattet. Der Vater selbst aber hat im Vorsatz der Äonen die Zeit bestimmt, in der die Gemeinde zum Vollmaß gebracht wird.

Sobald dies geschehen ist, vereint sich das Haupt mit dem Leibe und beginnt den Dienst der gerichtsmäßigen Neuordnung des Kosmos und der Neuzeugung des Alls ins Leben Gottes.

Somit ist alle Hoffnung auf Herrlichkeit und alle Hoffnung der Herrlichkeit selbst von Gott in dem einen Punkte zusammengefaßt und konzentriert:

„*Christus in euch - die Hoffnung der Herrlichkeit!*“

10. Die Verkündigung des Paulus und seiner Mitarbeiter

„*Den verkündigen wir!*“

Durch die Offenbarung des Geheimnisses „*Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit*“ wurde das geschriebene Wort Gottes vollendet, auf seine Vervollständigung, auf sein Vollmaß, sein plärooma gebracht.

Durch die Verkündigung dieses Vollendungs-Geheimnisses wird die Gemeinde des Leibes Christi auf ihr Vollmaß gebracht.

Durch die Vollendung der Gemeinde, die da ist Sein Leib, wird der Christus Selbst, das Haupt des Leibes, auf Sein Vollmaß gebracht und erhält als Haupt die Vollzahl Seiner Glieder, Seine Fülle oder Vervollständigung.

Es besteht also ein lebendiger und unauflöslicher Zusammenhang zwischen der Vollendung des getriebenen Wortes, der Vollendung der Leibesgemeinde und der Vollendung des fleischgewordenen und auferstandenen und verherrlichten Wortes, des *logos* Gottes, des Christus.

Wo das Wort Gestalt gewinnt, entsteht Gemeinde und wächst Gemeinde. Der Heilige Geist gebraucht darum auch wiederholt anstatt des Ausdrucks „*Die Gemeinde wuchs und mehrte sich*“ den Ausdruck „*Das Wort Gottes wuchs und mehrte sich*“ oder „*Das Wort Gottes wuchs und die Zahl der Jünger mehrte sich*“.

So gibt es also ein gesprochenes oder geschriebenes Wort, ein wachsendes Wort und ein fleischgewordenes und verherrlichtes Wort.

Dieses dreifache Wort muß vollendet werden. Das geschriebene Wort durfte Paulus vollenden durch die Verkündigung des Vollendungsgeheimnisses „Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit“. - Das wachstümliche Wort, die Gemeinde, wird durch den Geist vollendet, der uns in die ganze Wahrheit leitet, das Kommende verkündigt und den Christus in uns bzw. unter uns verherrlicht. Das fleischgewordene und auferstandene und zur Rechten des Vaters sitzende verherrlichte Wort Gottes wird vollendet, wenn das Haupt sich bei der Entrückung mit dem Leib vereinigt und so in den Vollbesitz aller Seiner Glieder kommt.

Wie aber soll die Gemeinde sich ausstrecken nach dem Vollmaß des Vollwuchses der Fülle des Christus, wenn sie dieses erhabene Gottesziel, das Er ihr gesteckt hat, gar nicht kennt, weil es ihr nicht verkündigt wird? - Darum ist auch das Urteil der Lehrer der Gemeinde so schwer, weil viele *nicht* den ganzen Ratschluß Gottes verkündigen und so schuldig werden am Blut der Brüder.

Deshalb muß dieses Geheimnis verkündigt werden, da die Hoffnung der Herrlichkeit nur dadurch verwirklicht wird, daß der Christus durch den Glauben in unseren Herzen wohnt und sich so in uns ausgestaltet, bis Er in jedem Leibesglied Sein Vollmaß erreicht und es erfüllt zur ganzen Gottesfülle, die ja auch in Ihm wohnt.

Wie sollten sonst die Leibesglieder ohne diese Herrlichkeitspredigt glaubensmäßig in die Herrlichkeitsfülle hineingeführt werden? Und wie soll der Fülle-Christus, der Vollmaß-Christus, in Herrlichkeit offenbar werden können vor der Welt, ohne daß vorher Seine Glieder ihr Vollmaß erlangt hätten? - Und wie soll ohne die Offenbarung der Söhne Gottes mit ihrem Haupte in ihrer Herrlichkeitsfülle die Hoffnung der gesamten Schöpfung erfüllt werden, die doch zur gleichen Freiheit der Herrlichkeit erhoben werden soll, wie die Söhne Gottes auch? - Wie soll das All ins Leben gezeugt werden, solange nicht das Vollmaß der Gemeinde gekommen ist? -

Wer daher die Endziele des Ratschlusses Gottes nicht völlig verkündigt, hemmt das Wachstum der Gemeinde zum Vollmaß des Fülle-Christus und macht sich dadurch schuldig am Blut der Brüder.

Wir müssen doch alle verwandelt werden, weil im Zustand der geschöpflichen Niedrigkeit und Schwachheit und Hinfälligkeit niemand den Herrn sehen kann. Die Verwandlung in das Bild Seiner Lichtklarheit und Wesensherrlichkeit erfolgt aber gerade dadurch, daß wir mit aufgedecktem Angesicht Seine Herrlichkeit anschauen. „Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist.“

Gleiches wird nur durch Gleiches erzeugt; Wesensgleiches wird nur aus Wesensgleichem geboren.

Wer mit Wasser umgeht, wird naß; wer mit Schmutz umgeht, wird schmutzig; wer mit Ruß umgeht, wird schwarz; wer mit Mehl umgeht, wird weiß; wer mit der Welt umgeht, wird weltlich; wer mit Brüdern umgeht, wird brüderlich; wer mit Gott umgeht, wird göttlich; wer mit Herrlichkeit umgeht, wird herrlich.

Nur solche, die durch das Anschauen der Herrlichkeit des Herrn die zunehmende Verwandlung in Sein Bild wesenhaft an sich erfahren von einer Klarheit zur andern, von einer Herrlichkeit zur andern, *erfassen die Vollgewißheit der Hoffnung, Ihm einmal gleich zu sein. Und nur der, der diese Hoffnung zu Ihm hat, reinigt sich selbst, gleichwie Er rein ist.*

Wer sich das Ziel verrücken läßt, wird um den Kampfpriestertum gebracht; zwar nicht um das Leben, aber um die Krone. Paulus aber bezeugt der Gemeinde: „*Das ist meines mühevollen Ringens hohes Ziel: jeden einzelnen geistlich reif darzustellen in der Lebensgemeinschaft mit Christus.*“

Für dieses Wachsen und Reifen bis zum völligen Verwandeltwerden gibt es nur ein Vorbild: *den Christus der Herrlichkeit*. Wie sehr sich die Vollmacht Christi erweitert hat, seitdem Er auferstanden und verherrlicht ist, zeigt ein Vergleich von Johannes 7, 38. 39 mit Apostelgeschichte 2, 33. (Siehe auch Johannes 16, 7-14.) Darum sagt auch Paulus: „Wenn wir auch den Christus dem Fleische nach gekannt haben, so kennen wir Ihn doch jetzt nicht mehr also.“ Wir kennen Ihn ja jetzt als den, der in Herrlichkeit zur Rechten des Vaters sitzt. *Dort suchen wir Ihn!*

Dort ist nun unser Bürgertum! Dort ist unser Wandel! Dort ist unsere Heimat im Licht und unser Vaterland! Dort ist die Stadt, die Grundlagen hat! Dort sitzt unser Haupt schon als Herr über alles! Dort ist die Herrlichkeit, die unser wartet! In sie schauen wir mit aufgedecktem Angesicht, damit wir in sie hineinverwandelt werden! Und daran soll uns keine List des Teufels und kein ungesunder Rat seelisch kranker Menschen hindern. Es geht um das Herrlichkeitsziel! Das soll uns niemand verrücken! Und es geht um den Kampfpriestertum der Berufung! Um den soll uns niemand bringen! -

Alles, was in unserem Geistes- und Glaubensleben nicht dazu dient, den Christus zu verherrlichen, ist nicht aus dem Geiste, sondern aus dem Fleischlich-Seelischen, dem natürlichen Wesen. Für den Geist Gottes geht es darum, den Christus in uns zu verherrlichen, den Christus der Herrlichkeit in uns auszugestalten.

Was kann ein Geistesmensch da anderes tun, als ebenfalls den Christus zu verherrlichen?

Ein solcher Geistesmensch war Paulus. Darum verkündigt er auch das Vollendungsgeheimnis der Leibesgemeinde: „*Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit!*“ Und er setzt hinter die Kundmachung dieses Geheimnisses ausdrücklich die Worte: „*Den verkündigen wir!*“

Und was verkündigen wir? - Oder was wird uns verkündigt? Muß es uns nicht das Herz zusammenkrampfen, wenn wir die freudlosen Tagelöhnermienen der meisten Gläubigen sehen? - Hat da der Christushasser Nietzsche nicht recht, wenn er sagt: „Sie müßten mir erlöster aussehen, diese Christen, wenn ich an ihren Erlöser glauben sollte!“? -

In eine Welt, die so arm an Geist ist und deren Führer so ratlos und deren Massen so voller Angst sind, vermögen die Gesetzesprediger nichts anderes hineinzurufen als: „Zerbruch! Schlachtung! Vernichtung!“ - Das soll die frohe Kunde von der Erlösung in Christo Jesu sein? - Sieht man denn nicht, daß man damit dem Menschen jede wahre Freude und jede echte Hoffnung raubt? - Zu all den Verkrampfungen des natürlichen Menschen fügt man noch die gesetzlichen Angstkomplexe eigenwilliger Frömmigkeit hinzu. Und das alles soll gesundes Wachstum des Glaubens an die Frohbotschaft sein?

Begann diese Freudenbotschaft nicht einst mit den Worten: „*Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude!*“?

Jede Verkündigung, die nicht froh macht, ist kein Evangelium!

Das Evangelium aber ist so groß und herrlich, daß wir in ihm uns freuen können in den Leiden. Das ist die erste Feststellung, die der Apostel als Einleitung zu dem Vollendungsgeheimnis der Leibesgemeinde trifft. Und dann sagt er uns, warum er inmitten der Leiden so froh ist, nämlich deshalb, *weil Christus selbst in unseren Herzen wohnt*. Wir haben Ihn im Glauben aufgenommen und Ihn zum Herrn unseres Lebens gemacht: zum Herrn unseres Geistes, zum Herrn unserer Seele und zum Herrn unseres Leibes. *So ist Er nun Herr unserer ganzen Persönlichkeit, Herr unseres gesamten Menschseins geworden.*

Sollte Er, der Herr der Herren und König der Könige, dem jede Vollmacht im Himmel und auf Erden gegeben ist, nun, nachdem wir Ihm das Hausherrnrecht bei uns einräumten, nicht auch von diesem Recht Gebrauch machen und die Hütte, die Er bewohnt, umgestalten, bis sie ganz Sein Gepräge zeigt: *die Lichtklarheit Seiner Wesensherrlichkeit?*

Das tut Er! Darauf können wir uns verlassen! Er läßt den Starkstrom Seines Heiligen Geistes auf uns einwirken, bis wir ganz verwandelt sind! Und wir werden alle verwandelt! Den Anfang macht Er schon hier; die Vollendung geschieht bei Seinem Kommen.

Wenn nun so ein zerschlagener Bruder oder eine zerbrochene Schwester zu uns kommen und in ihrer Herzensnot nicht mehr weiterkönnen, weil ihr Glaube versagte oder man sie irgendwo in den Boden stampfte, dann dürfen wir ihnen sagen, daß der Herr nicht nur in der Höhe und im Heiligtum wohnt, sondern auch bei denen, die zerschlagenen und gebeugten Geistes sind. Ja, wir dürfen ihnen sagen: „*Bruder! Schwester! Der Herr wohnt in dir! Der Christus der Herrlichkeit wohnt in dir!*“ Er ist der Herr deiner armen Leibeshütte. Er gestaltet dich um und verwandelt um Seines in dir wohnenden Geistes willen auch deinen sterblichen Leib. Und wenn Er erscheint, dann wird auch offenbar, was Er aus dir und mir gemacht hat. Dann werden wir Ihm gleich sein! Dann wird die vorweltliche Christusherrlichkeit auch an dir und mir offenbar! Da haben wir keinen Flecken mehr, keinen Makel, keine Runzel oder des etwas! Und deshalb wohnt Er schon jetzt in uns als die *Hoffnung der Herrlichkeit!*“

Was gibt es außer dieser Tatsache, daß der Herr der Welt Wohnung in uns genommen hat, noch für eine andere Garantie für unsere völlige Umwandlung und Erneuerung? - *Keine mehr!*

Was sollen wir daher auch sonst als Vollendungs-Geheimnis verkündigen? - *Nichts!*

Weil es nur Einen gibt, der Garant und Bürge für unsere völlige Verwandlung in das Bild Gottes und in die Gleichheit Seines Wesens ist und für die Erfüllung zur ganzen Gottesfülle: *den in uns wohnenden Christus*, deshalb verkündigen wir Ihn und bezeugen mit Paulus:

„*Den verkündigen wir!*“

„Den“,

nicht

„das“!

„Ihn“, nicht „es“!

Es geht Paulus nicht um eine Sache, sondern um eine Person; nicht um eine religiöse Anschauung, sondern um den ins Fleisch gekommenen Gott, der sich im Sohne offenbarte. Und dieser, der vom Vater in die Welt Gesandte, ist *als Sohn erwiesen durch Auferstehung aus den Toten*.

Kein Mensch kann von sich aus auferstehen. Für die Sünder ist der Tod der Sünde Sold. Hier aber war einer, den niemand einer Sünde zeihen konnte und dem niemand das Leben nehmen konnte, sondern der es freiwillig gab, um es wieder zu nehmen.

Auferstehungsleben ist kein kreatürliches Leben, sondern unauflösliches Gottesleben, ist Sohnschaftsleben, ist Herrlichkeitsleben und -wesen.

Christus ist auferweckt worden durch die Herrlichkeit des Vaters.

Den Auferstandenen verkündigen heißt zugleich: die Herrlichkeit des Vaters verkündigen.

Deshalb bezeugt auch Paulus: „*Mir ist anvertraut das Evangelium der Herrlichkeit des seligen Gottes.*“ *Das Evangelium ist die Freudenbotschaft Gottes über Seinen Sohn, der als Sohn erwiesen ist durch Totenaufstehung.*

Ohne diese Tatsache ist alles Glauben sinn- und zwecklos und aller Glaube eitel und vergeblich. Allein aufgrund der Auferstehung gibt es eine feste, gewisse, sichere Erwartung, eine lebendige Hoffnung.

Wenn Christus nicht wiedergekommen wäre aus den Toten, käme nie ein anderer aus der Unterwelt wieder herauf. Er ist der Durchbrecher aller Bande, und Sein Ostersieg über Tod und Grab ist *der Triumph der Herrlichkeit des Vaters*.

Was gäbe es ohne „Ihn“ für ein „Es“? –
Darum verkündigt Paulus „den“, nicht „das“!

Und aus dem gleichen Grunde lautet auch unser Zeugnis:
„*Den verkündigen wir!*“

Paulus wußte aus Erfahrung, was es heißt, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anzuschauen. Das sah er zuerst bei der Steinigung des Stephanus, und hernach erlebte er es von Damaskus an mehrmals an sich selbst.

Und davon sollte er nicht reden? Hatte nicht gerade diese Schau in die Herrlichkeit ihn so radikal und schnell umgewandelt aus einem blutgierigen Wolf, der Drohung und Mord schnaubte, in ein Lamm, das sich freute in den Leiden für andere?

Die Schau des Auferstandenen war für ihn der Tatbeweis der Auferstehung und damit die Grundlage seiner Verkündigung. Und dieser Auferstandene wohnt jetzt in den Glaubenden, und es ist die gleiche wirksame Kraft, mit der Gott Ihn aus den Toten auferweckte, die nun in uns, den Glaubenden, geoffenbart werden soll.

Christus in uns, sich auswirkend mit der gleichen Lebens- und Auferstehungskraft, mit der Er selbst vom Vater auferweckt wurde, das ist der ständige Lebensbeweis der Auferstehung, den die Gläubigen vor dem ganzen Kosmos und der gesamten Schöpfung täglich neu und ständig wirksam erbringen dürfen; das ist die Hoffnung der Herrlichkeit für alles Erschaffene.

Wer als Gläubiger überhaupt Anspruch auf Sohneswürde und Sohnschaftsstellung erhebt, kann dies nur durch das Bekenntnis der Hoffnung. Deshalb rühmen wir uns auch in *Hoffnung der Herrlichkeit*. Ja, wir rühmen uns auch Gottes selbst und des Herrn.

Und wie Paulus das Haupt, den erhöhten Christus, festhielt und das Ziel anschaute und den lebendigen Christus in uns verkündigte, so halten auch wir die Herrlichkeit dieser Hoffnung fest und bezeugen mit dem Lehrer der Nationen:

„*Den verkündigen wir!*“

11. Die Arbeitsweise des Paulus

„...indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen lehren in aller Weisheit.“

Christus gab Seiner Gemeinde fünf Dienste zur Vollendung der Heiligen in der Jetztzeit für das Werk ihrer Zukunftsaufgabe in den kommenden Äonen. In Epheser 4, 11-13 sind sie uns dargestellt. Dort lesen wir: „*Und Er hat die einen gegeben als Apostel und andere als Propheten und andere als Evangelisten und andere als Hirten und Lehrer, zur Vollendung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Auferbauung des Leibes Christi.*“

Zwei dieser Dienste sind grundlegend für die Gesamtgemeinde. Hierüber schreibt Paulus: „...aufgebaut auf die *Grundlage der Apostel und Propheten*, indem Jesus Christus selbst Eckstein ist.“ (Eph. 2, 20)

Die drei anderen Dienste der Evangelisten, Hirten und Lehrer sind *Aufbaudienste*, die ohne die vorhergehende Grundlegung nicht getan werden können.

Die beiden grundlegenden Dienste der Apostel und Propheten *vermitteln der Gesamtgemeinde das objektive Heilsgeschehen*, das Gott wirkte und wirkt in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Die drei Aufbaudienste der Evangelisten, Hirten und *Lehrer vermitteln dem einzelnen die subjektive (persönliche) Heilserfahrung*, die ohne das von Gott gewirkte Heilsgeschehen nicht gemacht werden kann.

Mit einem Satze gesagt: Zur Vollendung der Gemeinde bedarf es des subjektiven Erlebens auf objektivem Grunde.

Anders ausgedrückt: Was Gott vor Jahrtausenden tat, muß der einzelne Mensch heute persönlich an sich selbst erfahren und in sich verwirklichen bzw. verwirklicht bekommen. Sonst bleibt alles früher Geschehene nur alte Geschichte. In dem Augenblick aber, in dem diese früheren Gottestaten und Heilsereignisse in mir persönlich vollzogen werden, ist die zeitliche Lücke von Jahrtausenden überbrückt und die wesenhafte Einheit zwischen dem „Einst“ und dem „Jetzt“ hergestellt.

Das ist gerade der Vorgang des Glaubens, der sowohl die Vergangenheit in die Gegenwart überführt und wirksam macht als auch das kommende Hoffnungsgut schon jetzt im Geiste gegenwärtig und wesentlich macht und es so vorausgenießt.

Deshalb ist der Glaube des Geistes höchste Tat. Er nimmt den Glaubenden aus der Einengung in Zeit und Raum und Verhältnisse heraus und läßt ihn in pneumatischer Einswerdung mit Gott alle Dinge, Vorgänge und Ereignisse im Lichte Gottes und der Ewigkeit sehen und damit in der *Zentralschau des Geistes*, für den es kein zeitliches Nacheinander mehr gibt.

Daher besitzt die heilige Stadt, das neue Jerusalem, das einmal aus dem Himmel herniederkommt, für uns heute schon die gleiche gegenwärtige Wirklichkeit und Wesenhaftigkeit wie der Garten Eden oder die vor Jahrtausenden geschehene Sintflut. Abraham sah den Tag des Herrn und freute sich. Henoch schaute den Herrn kommen inmitten Seiner heiligen Tausende zum Gericht. Johannes sah den Tempel Gottes im Himmel geöffnet und die Lade Seines Bundes, und er sah die heilige Stadt, aus dem Himmel herniederkommend. Das „Wann“ ihres Herniederkommens ist nebensächlich. Die Hauptsache ist, daß die Stadt da ist und bereit steht, offenbart zu werden. Das genügt dem Geiste! Darum spricht der Glaube:

„Ich bin zufrieden, daß ich die Stadt gesehn, und ohn Ermüden will ich ihr nähergehn!“

Indem der Glaubende nicht das anschaut, was man sieht, sondern das, was mit Sinnen nicht wahrgenommen werden kann, löst er sich von dem Schein des Natürlichen, des Vergänglichen, und ergreift das Unvergängliche, das Bleibende, das Wesenhafte, das Göttlich-Wirkliche. Darum ist der Glaube des Geistes höchste Tat.

Das göttliche Heilsgeschehen, die objektiven Heilstaten Gottes, bilden das Fundament der Gemeinde. *Christus selbst ist der Grund- und Eckstein.* Die Apostel und Propheten sind *die Grundlegenden*. „Einen anderen Grund kann niemand legen, als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ *In Christus allein ist Heil!*

Was an göttlichem Heilsrat schon verwirklicht wurde und noch geschehen wird - anfangend mit dem Vorsatz der Äonen, den Er vor aller Zeit in Christo faßte, und der Zuvorerwählung vor Grundlegung der Welt, weiter über Schöpfung, Sündenfall, Sintflut, Verheißung an die Väter, Gesetz, Fleischwerdung, Kreuzigung, Auferstehung, Himmelfahrt, Verherrlichung, Wiederkunft, Neuschöpfung, Vollendung bis hin zu dem Ziel: „Gott alles in allem“ - *all das hat Gott offenbart durch die Apostel und Propheten.*

Das in Christo geschehene Heil soll nun jedem einzelnen Menschen angeboten werden. Dieses Angebot der göttlichen Freudenkunde geschieht durch den *Dienst der Evangelisten*. Durch ihren herrlichen, lebenweckenden Ruf sollen die einzelnen aus der Welt herausgerufen und zur Gemeinde Gottes und Christi Jesu hinzugeführt werden.

Die aus der Welt Herausgerufenen und zur Gemeinde Hinzugekommenen sind nach ihrer Neugeburt (Neuzeugung, Neuschöpfung) zunächst Kindlein in Christo, die wohl Sündenvergebung und Heilsgewißheit haben und den Geist als Unterpfand ihres zukünftigen Erbes in sich tragen, aber sie bedürfen der Milch und ertragen noch nicht feste Speise. Sie brauchen die *zarte Pflege treuer Hirten*, die sich liebend um das neue Leben mühen. Mit den Kindlein in Christo kann man noch wenig oder gar nichts über die großen Heilsziele Gottes reden. Für sie steht das gesunde Wachstum im Glauben im Vordergrund, damit sie stark werden und

den Bösen überwinden. Der hierzu notwendige *Dienst der Ermahnung* (bzw. *Ermunterung*) geschieht durch die Hirten.

Die Jünglinge aber sollen zu Vätern werden und den erkennen, der von Anfang war. Der Gemeinde die zur geistlichen Reife führende gesunde Lehre zu vermitteln, ist *der Dienst der Lehrer*. Durch die klare Übermittlung des von den "Aposteln und Propheten erhaltenen Lehrgutes sollen sie die Gemeinde in den großen Liebesplan Gottes einführen, in Seinen gesamten Heilsratschluß, so daß die Glieder nicht mehr von jedem Winde der Lehre hin- und hergeworfen werden, wodurch kein gesundes Wachstum möglich wäre.

Wie vollziehen sich nun insonderheit die beiden Dienste der Ermahnung und der Lehre? -

Nehmen wir zunächst ein Beispiel aus einer Gemeinde Kleinasiens, in der Paulus selbst diese beiden Dienste drei Jahre lang übte!

In Apostelgeschichte 20, 17-31 lesen wir: „Von Milet aber sandte er nach Ephesus, und rief die Ältesten der Versammlung herüber. Als sie aber zu ihm gekommen waren, sprach er zu ihnen: Ihr wisset von dem ersten Tage an, da ich nach Asien kam, *wie ich die ganze Zeit bei euch gewesen bin, dem Herrn dienend mit aller Demut und mit Tränen und Versuchungen, welche mir durch die Nachstellungen der Juden widerfuhren; wie ich nichts zurückgehalten habe von dem, was nützlich ist, daß ich es euch nicht gelehrt hätte, öffentlich und in den Häusern*, indem ich sowohl Juden als Griechen bezeugte die Buße zu Gott und den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus ... Und nun siehe, ich weiß, daß ihr alle, unter welchen ich, das Reich Gottes predigend, umhergegangen bin, mein Angesicht nicht mehr selten werdet. *Deshalb bezeuge ich euch an dem heutigen Tage, daß ich rein bin von dem Blute aller; denn ich habe nicht zurückgehalten, euch den ganzen Ratschluß Gottes zu verkündigen*. Habet nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher euch der Heilige Geist als Aufseher gesetzt hat, die Versammlung Gottes zu hüten, welche Er sich erworben hat durch das Blut Seines Eigenen. Denn ich weiß dieses, daß nach meinem Abschiede verderbliche Wölfe zu euch hereinkommen werden, die der Herde nicht schonen. Und aus euch selbst werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her. Darum wachet und gedenket, *daß ich drei Jahre lang Nacht und Tag nicht aufgehört habe, einen jeden mit Tränen zu ermahnen . . .*“

Als ein treuer Hirte, der die Gesinnung und das Wesen seines Herrn an sich trug, des guten Hirten, des Erzhirten oder Oberhirten und Uhirten Jesus Christus, hatte Paulus die Epheser drei Jahre lang in unaufhörlichem Bemühen ermahnt, ja mit Tränen ermahnt. So bewegt war sein Hirtenherz um das Wohl der Herde, daß er drei Jahre Nacht und Tag nicht aufhörte, einen jeden mit Tränen zu ermahnen. Nicht nur so allgemein und obenhin die Gemeinde, sondern *jeden*.

Der Hirtendienst ist der Dienst der Einzelseelsorge. Seine gottgemäße Ausübung umfaßt zwei Stücke: das Nebenherausrufen des einzelnen, der zu ermahnen ist, und sodann die Ermunterung zum rechten Wandel.

Für das Nebenherausrufen gebraucht die Schrift das Wort *parakaleo*; für die nachfolgende Ermunterung verwendet sie die Worte *noutheteo und nouthesia*.

Ein Beispiel soll den Gebrauch beider veranschaulichen:

In einer Schulklasse sieht der Lehrer während des Unterrichts, wie ein Schüler mit der Stahlfeder einen vor ihm sitzenden Schüler im Genick kitzelt, worauf dieser jedesmal das Genick einzieht und mit dem Kopf nach hinten schlägt. Als der Missetäter merkt, das, der Lehrer ihn beobachtet, stellt er die gefährliche Spielerei ein. - Kurze Zeit danach ertönt das Pausenzeichen. Der Lehrer tritt vom Katheder herunter neben die Tür und läßt die Klasse an sich vorbei hinausgehen in den Schulhof. Da kommt auch der Missetäter und will mit gesenktem Kopf an dem Lehrer vorbei. Der berührt ihn mit dem Zeigefinger nur leise am Arm. Der Junge weiß, was das bedeutet. Er tritt aus der Reihe heraus und bleibt neben dem Lehrer stehen, bis alle anderen Schüler draußen sind. Dann schließt der Lehrer die Tür, legt seine Hand unter das Kinn des Burschen, hebt dessen gesenktes Antlitz und redet freundlich und ernst mit ihm darüber, welche Folgen eine Verletzung mit der rostigen Stahlfeder für den anderen Jungen haben könnte. - Dem Jungen werden die Wangen rot vor Scham und die Augen feucht über die liebende Besorgnis des Lehrers und über dessen Milde und Güte. Als der Lehrer dies sieht, streichelt er dem Jungen übers Haar und sagt: „Nun geh! Ich weiß, daß du das nicht wieder tust!“ -

Das Nebenherausrufen war die erste Stufe der Seelsorge. Die ernste und freundliche Ermahnung, die in eine gütige und vertrauensvolle Ermunterung überging, war die zweite Stufe.

Parakaleo bedeutet: abseitsrufen, neben-heraus-rufen, um jemand Trost zu geben, ihm zuzusprechen, Zuspruch zu geben zur Warnung, Ermahnung, Ermunterung.

Noutheteo bedeutet: jemand in den Sinn (den *nous* = den Denksinn) hineinreden, in das Gemüt des andern etwas hineinlegen, in sein Herz etwas geben, zum Herzen reden, seine Denkungsart wieder zurechtbringen. Anders ausgedrückt: aus dem eigenen Gemüt in das Gemüt des anderen hineinreden, oder: von Herzen kommend und zu Herzen gehend reden.

Das ist echter Hirtendienst, wenn die Liebe, die nicht das Ihre sucht, sondern das, was des andern ist, mit warmem Herzen und gütigem Wort und Tränen des Mitgefühls und Mitleidens und Erbarmens sich um den einzelnen müht.

Und diesen Hirtendienst übte Paulus als Vorbild der Gemeinde an den Brüdern in Ephesus drei Jahre lang Nacht und Tag. Er hob nicht drohend den Zeigefinger, noch schlug er mit der Faust auf den Tisch oder den Katheder sondern er weinte in innigem Mitgefühl mit ihnen und betete in tiefem Erbarmen mit jedem einzelnen und redete freundlich mit ihm und leitete durch Güte zur Buße und durch ermunterndes Vertrauen zum Vertrauen.

So faßten die Gehemmten und Gebundenen und Gefallenen wieder Mut und setzten ihr Vertrauen auf die Gnade und lernten es, durch die Übermacht der Gnade königlich zu herrschen im Leben und in ihrem Wandel etwas zu sein zum Preise der Herrlichkeit der Gnade des Herrn, wie Paulus es auch seinen geliebten Ephesern, die er als Hirte drei Jahre lang in dieser Weise führte, hernach im Epheserbrief bezeugte.

Er handelte an den ihm vom Herrn Anvertrauten gemäß Galater 6, 1: „Brüder! Wenn auch ein Mensch von einem Fehltritt übereilt würde, *so bringet ihr, die Geistlichen, einen solchen wieder zurecht im Geiste der Sanftmut*, indem du auf dich selbst siehst, daß nicht auch du versucht werdest!“ -

Gott sieht das Herz an! Darum nahm Er unter den acht Söhnen Isais den Unscheinbarsten, *weil er ein Hirtenherz hatte*, und machte ihn, den David, zum König über Israel.

Neben dem Glauben Abrahams ist es die Hirtenliebe Davids, die das Herz Gottes so bewegt, daß Er diese beiden als die Verheißungsträger dem Christus vorausgehen läßt und sie als die beiden Säulen des Geschlechtsregisters Jesu Christi an den Anfang des gesamten Neuen Testaments stellt.

Der Glaubensgehorsam Abrahams und die suchende und erbarmende Hirtenliebe Davids waren ein Abglanz und eine Vorschattung der vollkommenen Hirtengesinnung, die sich im Sohne der Liebe in göttlicher Erhabenheit wiederfand. Von ihr redet Paulus in besonderer Weise im Philipperbrief und ermuntert uns, daß diese Gesinnung auch in uns gefunden werden möge.

Die Auswahl Israels, das als Hirten-Nation einmal im Tausendjahrreich die Nationen weiden und auf rechter Straße führen soll, bestätigt es wiederum, daß Gott den Krieg haßt und den Frieden will, und daß Er deshalb auch den Friedfertigen (wörtlich: den Friedensstiftern) das Land bzw. das Erdreich verheißten hat. Wenn die jüdischen Großbankiers einmal nicht mehr die Kriege finanzieren, sondern den Frieden, kann Gott diesem Volk die Führung der Nationen anvertrauen. Ihre Väter waren Kleinviehhirten. Sie hatten Erbarmen mit den Kleinen der Herde, den Armen der Herde, den geistlich Armen. Das war vor Gott ihre Stärke. Und wenn diese Gesinnung wieder ihre Stärke sein wird, wird Gott mit ihnen sein. Denn es soll ja alles gegen das Ende hin nicht durch Heer oder Kraft geschehen, sondern durch Sein Wort und Seinen Geist. *Der Gott des Friedens* aber will, daß auch wir Friedensstifter seien; und das Königreich Gottes und Christi Jesu, das Tausendjahrreich, das am Ende dieses Äons die alte Erde noch einmal in paradiesischem Glanze aufleuchten läßt und die Sehnsucht aller Heiden erfüllt, ist ein Reich des Friedens, das tausendjährige Friedensreich. Vorher wird Gott die Völker zerstreuen, die Lust haben am Kriege. Israel aber und die Nationen, die mit ins Tausendjahrreich eingehen dürfen, werden den Krieg nicht mehr lernen.

Ebenso groß und herrlich wie der Hirtendienst an den einzelnen ist der Lehrdienst des Paulus an der Gesamtgemeinde. Er diente ja nicht nur den einzelnen hin und her in den Häusern, indem er sie mit Gebet und Tränen ermahnte, sondern er diente der Gemeinde in öffentlichem Lehrdienst. Er nennt sich ja selbst einen *Lehrer der Nationen in Glauben und Wahrheit*.

Wie die Seelsorge, der Hirtendienst des Apostels, in aller Zartheit und Gütigkeit und Milde, in allem Erbarmen und aller Huld und aller Gnade Gottes geschah, so geschah sein Lehrdienst in aller Weisheit. Er wollte durch den *Dienst der Ermahnung* die Herzen der Kolosser trösten und sie vereinigen in Liebe. *Durch die Belehrung in aller Weisheit aber sollten sie hingeführt werden zu allem Reichtum der Vollgewißheit des Verständnisses, zur Erkenntnis des Geheimnisses Gottes und des Vaters Christi, in welchem verborgen sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis*, damit sie niemand verführe.

Im Sohne, dem Christus, ist uns das Geheimnis der Vaterschaft Gottes wesentlich dargestellt. Und so, wie durch den Christus in uns die Hoffnung der Herrlichkeit enthüllt und erfüllt wird, so sollen wir durch die Erkenntnis des Geheimnisses der Vaterschaft Gottes in dem Christus hingeführt werden zu allem Reichtum der Vollgewißheit des Verständnisses dessen, was Vaterschaft Gottes ist, und umgekehrt, was unsere Sohnschaft ist.

Die Schrift spricht von

Vollgewißheit des Glaubens (Hebr. 10, 22)

Vollgewißheit der Hoffnung (Hebr. 6, 11)

Vollgewißheit der Liebe (Röm. 8, 38. 39)

Vollgewißheit der Verheißung (Röm. 4, 21-25)

Vollgewißheit im Evangelium (1. Thess. 1, 5)

Vollgewißheit des Verständnisses (Kol. 2, 2)

Vollgewiß-Sein in allem Willen Gottes (Kol. 4, 12)

Diese Vollgewißheiten kommen durch die Belehrung in aller Weisheit. Denn der Glaube kommt aus der Predigt, und die Predigt kommt aus Gottes Wort. Darum muß das Evangelium mit allen seinen Verheißungen und Hoffnungen und dem gesamten Willen Gottes gepredigt werden, ehe man überhaupt weiß, was Gott will und worin wir im Glaubensgehorsam uns Ihm unterstellen sollen.

Während der Hirtendienst der Seelsorge sich um die Behebung der Nöte des einzelnen Gläubigen müht, geht die Verkündigung des ganzen Gotteswillens an die Gesamtgemeinde, sei es nun bei der mündlichen Verkündigung die öffentliche Predigt an die örtliche Gesamtgemeinde, oder sei es bei der schriftlichen Darstellung des Paulus die Gesamtgemeinde auf der ganzen Erde.

Hieraus erhellt, warum Paulus in Ephesus sowohl drei Jahre lang öffentlich predigte als auch drei Jahre lang mit Tränen ermahnte, hin und her in den Häusern. Er, der Apostel und Prophet, dessen Schriften nach seinem eigenen Zeugnis alle prophetisch sind, war zugleich der größte Evangelist aller Zeiten und ebenso auch der Hirte der Gemeinde und der Lehrer der Nationen. *Sämtliche fünf Dienste waren ihm als Gnadengaben geschenkt.* Dies ist leider heute sehr wenig der Fall, und die meisten dienenden Brüder besitzen nur eine oder auch zwei dieser Gaben, während die andern Dienste ihnen oft unsagbare Not machen. *Um so mehr sollten wir alle uns dessen bewußt sein, wie sehr wir aufeinander angewiesen sind und wie gerade die dienenden Brüder der Ergänzung bedürfen, wenn ihr Dienst nicht einseitig werden soll. Schon aus diesem Grunde bedarf niemand so sehr der Gemeinschaft wie die dienenden Brüder. Sie brauchen am notwendigsten ein Korrektiv, damit sie sich nicht in Sackgassen verrennen und auf der eigenen Meinung festlegen, und damit sie nicht gerade die Gabe, die sie selbst besitzen, als die wichtigste oder gar allein-notwendige betrachten. Dieser Hochmut und diese Einseitigkeit wirken sich ganz schlimm und verhängnisvoll für die ihnen anvertraute Herde aus.*

Erst die Zusammenwirkung aller Gnadengaben führt zur Vollendung der Heiligen für das Werk des Dienstes. Nur wenn daher neben dem Dienst des Evangelisten auch der Hirten- und Lehrdienst in biblischer Weise gepflegt wird, so daß die Glieder einer Gemeinde alle hingeführt werden zur Vollgewißheit in allem Willen Gottes, kommt die Einheit des Glaubens und der Erkenntnis zustande, so daß alle dasselbe reden und nicht mehr hin- und hergeworfen werden von jedem Winde der Lehre. Einseitig gedüngte Pflanzen aber werden krank und sterben zuletzt ab. Dies gilt auch für all die Kreise, in denen nur einseitig gelehrt wird oder in denen man nur evangelisiert oder sich nur mit Prophetie beschäftigt oder sich nur erbaut oder in denen man vor lauter Psychologie nicht mehr aus der Einzelseelsorge herauskommt zu einem kraftvollen Aufbau der Gesamtgemeinde.

Dies alles tritt dort nicht ein, wo man in der praktischen Liebe zu allen Heiligen steht. Da hat man Gelegenheit, andere Lehrmeinungen zu hören und sie ertragen zu lernen und sich sagen zu lassen und dazuzulernen. Das macht die Herzen weit und die Erkenntnis reich und die Hoffnung groß und die Liebe stark und den Glauben tief und wurzelecht und allumfassend. In einer solchen Gemeinschaft der Heiligen kann man es in Wahrheit

dem Apostel nachsprechen: „Ich weiß aber, daß wenn ich zu euch kommen werde, ich in der Fülle des Segens Christi kommen werde.“ (Röm. 15, 29)

12. Der Endzweck der Arbeit des Paulus und seiner Mitarbeiter

„...auf daß wir jeden Menschen vollkommen in Christo darstellen.“

Vollkommenheit, Fülle, Vollmaß, Vervollständigung gibt es nur durch die Liebe. - Rechtfertigung erhalten wir durch den Glauben. Heiligung oder Reinigung im Gleichmaß Christi wird in uns bewirkt durch die Hoffnung. *Die Liebe aber ist das Band der Vollkommenheit und das Vollmaß aller Gottesordnungen* und führt alles, was in der Gemeinde stückweise vorhanden ist, in die Vollkommenheit. Sie erträgt ja *alles*, sie glaubt *alles*, sie hofft *alles*, sie erduldet *alles*. Dies ist auch notwendig. Denn wenn wir bis in das Allerheiligste hineingehen wollen, müssen wir durch den Vorhof gehen, wo wir am Altar, dem Kreuz, durch den Glauben gerechtfertigt werden. Geheiligt werden wir im Heiligtum durch die Hoffnung. Darum muß die Liebe *alles glauben und alles hoffen*, ehe sie uns in die letzte, völlige Vereinigung mit Gott selbst im Allerheiligsten bringt.

Der Weg der Liebe ist der überragende Weg (hyperbolä), der alles andere weit übersteigende, der vortrefflichste, der Hochweg, der Hochpaß, der den Übergang über die schwierigste Gebirgskette ermöglichende Weg, der aus den Niederungen der Ichsucht in die Hochregionen der Gottgemeinschaft und der Gemeinschaft mit allen Heiligen hinauf- und hinüberführt.

Die Liebe ist das Gegenteil der Ichsucht. Von uns allen, d. h. von allen natürlichen Menschen, aber auch von allen Gläubigen, solange sie noch ichgebunden sind, heißt es: „*Sie suchen alle das Ihre*.“ Von der Liebe Gottes aber, die in unsere Herzen ausgegossen ist durch den Heiligen Geist, heißt es: „*Die Liebe sucht nicht das Ihre*“ Erst dann, wenn wir bekennen dürfen: „Nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir“, sind wir dem Ich gestorben und leben nicht mehr uns selbst, sondern suchen das, was des andern ist.

Wenn wir aber erst einmal angefangen haben, das Heil und Wohl und die höchste Glückseligkeit des andern zu suchen, gibt es für die suchende Liebe kein Halten mehr, bis wir dem andern alles das dargereicht haben, was in unseren Kräften steht, *um ihn zum Höchstmaß des Gottmenschentums zu führen, auf daß der Gottmensch vollkommen sei*, zu jedem guten Werke völlig geschickt. 2. Tim. 3, 17)

Wer nicht liebt, geht immer falsch und handelt widergöttlich. Umgekehrt dürfen wir sagen: *Liebe! - und du handelst immer richtig!*

Die Liebe ist die stärkste Großmacht der Welt. Denn Gott ist Liebe, und Er ist der Allmächtige. Darum ist Liebe nicht nur eine Macht, sondern die Allmacht, nämlich die Allmacht Gottes, mit der Er alles begründet und alles hinausführt und vollendet. Sie ist das Band der Vollkommenheit, das das ganze All umschlingt und durch Gnade und Gericht zur Vollendung führt, auf daß Gott sei alles in allem.

In dieser Liebe des Christus stand Paulus. Sie drängte ihn zu seinem Handeln und Wirken, so daß er selbst da, wo man ihn immer weniger liebte, immer mehr lieben konnte. Aus dieser Liebe heraus konnte er schreiben: „*Deswegen erdulde ich alles um der Auserwählten willen, auf daß auch sie die Seligkeit erlangen, die in Christo Jesu ist, samt ewiger Herrlichkeit.*“ Und zu diesem Endzweck ließ er sich als Trankopfer sprengen und schrieb den Philippenern: „Wenn ich aber als Trankopfer über das Schlachtopfer eures Glaubens gesprengt werde, so freue ich mich und freue mich mit euch allen.“ Durch diesen wahrhaften Priesterdienst der Selbstaufopferung für die ihm anvertrauten Gläubigen wollte er den Dienst erfüllen, den Gott ihm in Seiner Gnade aufgetragen hatte unter den Nationen.

Das ist wesenhafter Gottesdienst! Das ist Erfüllung der Liebe!

Weil die Liebe die Vollendung des andern will, dessen Wohl und Heil sie sucht, vollendet sie sich im Opfer für ihn, um ihn so zur Vollendung zu führen.

Die Vollendung der Heiligen für das Werk des Dienstes, die Zubereitung jedes einzelnen Gliedes für die Auferbauung des Leibes Christi, die vollkommene Darstellung jedes Menschen in Christo, die Erfüllung aller Heiligen zur ganzen Gottesfülle, die Hinführung zu dem Maße des Vollwuchses der Fülle des Christus, - das ist das Ziel des mühevollen Ringens des Paulus, das ist der Endzweck Seiner Arbeit an der Gemeinde.

Es genügte ihm nicht, daß der gute Wille Gottes an einem Menschen geschehen war und ein Sünder als ein Gerechtfertigter vor Gott stehen durfte. So groß diese Rettungstat Gottes auch ist, die Er durch Seine Güte an uns vollbringt, noch größer ist es, wenn aus einem geretteten Sünder ein Zeuge wird, auf dem das Wohlgefallen Gottes ruhen kann. Am größten aber ist es, wenn ein Mensch nicht nur zum persönlichen Heilsglauben und zu einem wohlgefälligen Wandel in der Gemeinde gekommen ist, sondern in allem Willen Gottes völlig überzeugt ist und zum Mitwisser der Geheimnisse Gottes geworden ist und in vollkommener

Darstellung des Wesens Gottes stehen darf, erfüllt zur ganzen Gottesfülle, wie sie im Erstgeborenen der Brüder leibhaftig wohnt.

Dort erst, wo ein Glaubender vom Kindlein in Christo zum Jüngling und zum Mann erwachsen war, verkündigte Paulus die letzten und höchsten Gottesziele. *„Wir reden aber Weisheit unter den Vollkommenen.“* (1. Kor. 2, 6) Den Unmündigen gab er nur Milch. Da aber der Glaube aus der Predigt kommt und die Predigt aus Gottes Wort, muß man das Wort vom Anfang einmal lassen und darf nicht immer nur die ersten Buchstaben der göttlichen Worte lehren! (Hebr. 5, 12 - 6, 2) Darum bezeugt er, daß er das Evangelium vollständig oder völlig oder füllemäßig verkündigt habe und daß er deshalb rein sei von dem Blute aller, weil er nicht zurückgehalten habe, den ganzen Ratschluß Gottes zu verkündigen. Der Mensch Gottes, der durch den Glauben zum Teilhaber der göttlichen Natur gewordene Mensch, soll vollkommen werden, wie sein Vater im Himmel vollkommen ist; und wenn es erscheinen wird, was wir sein werden, dann werden wir Ihm *gleich* sein und werden zubereitet sein, ausgerüstet und geschickt zu jedem guten Werk.

Das ist das Endziel und der Endzweck aller Gaben und Dienste innerhalb der Gemeinde Christi Jesu.

Dieses hohe Ziel des Menschen bestimmte der, der schon bei der Erschaffung des Menschen sprach: *„Lasset uns Menschen machen in unserem Bilde, nach unserem Gleichnis (oder: ein Bild, das uns gleichsei).“* Die Liebe trieb Ihn dazu, weil sie Sein Wesen ist. Und in Liebe bestimmte Er uns zuvor zur Sohnschaft nach dem Wohlgefallen Seines Willens. *Sohnschaft aber ist Darstellung des Wesens des Vaters.* So wie es von dem Erstgeborenen der Brüder heißt: *„Wer mich sieht, der siehet den Vater“*, so wird es, wenn einmal das Vollkommene gekommen sein wird, von allen Söhnen heißen. Und das wird das Höchstglück des Vaters sein, daß Seine Söhne vollkommen sind, wie ihr Vater im Himmel vollkommen ist, und daß sie Ihm gleich sein werden.

Wenn aber das Vollkommene gekommen sein wird, dann werden wir erkennen, gleichwie wir erkannt worden sind, d. h. wir werden das Leben mehr in göttlich-geistlicher Zeugung im ganzen All, und der Mehrung des Lebens wird kein Ende sein, weil ja die Liebe nimmer aufhört. *Denn Liebe ist zeugend sich mehrendes Leben, und Leben ist zeugend gemehrte Liebe.* Darum hört das Leben nicht auf und die Mehrung des Lebens auch nicht, weil die Liebe nicht aufhört. Und die Liebe hört nicht auf, weil sie aus Gott ist und weil Gott selbst Liebe ist. Darum ist sie unaufhörlich wie Gott selbst. Sie ist das Band, das alles bindet, das Band der Vollkommenheit. Und nur durch sie werden wir vollendet und in die Fülle geführt.

Zur Erreichung dieses Hochzieles der Liebe gab Gott jedem einzelnen von uns soviel Gnade, als die Gabe des Christus selbst groß ist. Und Er, der Ewigtreue und Allgütige und All-Liebende, bewirkt auch die Ausgestaltung dieser Gnadengabe in uns durch den in uns wohnenden Christus. (Vergleiche hierzu: 1. Petr. 5, 10. 11; Hebr. 3, 20. 21; 1. Thess. 5, 23. 24; 1. Kor. 1, 4-9; Eph. 2, 4-10; 1. Thess. 3, 12; Hebr. 7, 25; 2. Kor. 7, 1; 2. Kor. 13, 9-11; Eph. 5, 18b-21!)

„Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede . . .“ Hasser können sich weder freuen noch können sie langmütig oder freundlich oder gütig sein. Das können nur Liebende. Die Liebe Gottes aber ist nur in denen, in deren Herzen sie ausgegossen wurde durch den Heiligen Geist. Ungläubige, die den Geist nicht haben, vermögen nicht mit göttlicher Liebe zu lieben. Und seelische Liebe reicht nicht weit. Sie hört dort auf, wo das Ich nicht mehr auf seine Kosten kommt. Dann ist es aber bei solchen Menschen auch aus mit der Freude. Deshalb sind alle „Miesepeter“ keine Geistesmenschen, sondern seelische Menschen. Darum aber sind sie auch voller Unruhe. Denn der Geist ist Leben und Friede, das Seelische aber ist wie ein See, dessen Wellen nicht zur Ruhe kommen vor jedem Winde. Wer zur Ruhe kommen will, bei dem muß das Seelische vom Geistlichen geschieden sein. Sonst zieht das Seelische immer wieder den ganzen Menschen mit hinein in die Unruhe des Fleisches. - *Nur Liebende können sich von Herzen freuen. Freude aber ist das Kennzeichen erfüllten Lebens.* Und aus diesem Grunde haben nur zur Fülle und zur Vollkommenheit gelangte Menschen auch völlige, bleibende, vollkommene Freude. Das Evangelium, die Frohbotschaft Gottes, die Freudenbotschaft des Vaters über den Sohn und über die Sohnschaft, lautet ja: *„Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird.“* Und Paulus, der wie kein anderer für das Evangelium alles erduldet, schreibt allein in dem kurzen Weg-Brief an die Philipper 16mal von Freude und sich freuen. Ja, er erduldet alles um der Auserwählten willen, damit auch sie die Seligkeit erlangen, die in Christo Jesu ist, samt ewiger Herrlichkeit. Nicht menschliche, zeitliche Freude, nicht seelisches Froh-sein-Wollen, sondern *geistliche Hochfreude* in göttlicher Art und Vollkommenheit, wie sie in Christus auch war und ist und ebenso in

dem Vater, der in heiliger Vaterfreude den Himmel zerriß und über dem Sohn bezeugte: „Dies ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.“

Aber so, wie der Vater diesen Erstgeborenen der Brüder liebte und liebt, also liebt Er auch alle Nachgeborenen. Denn *Gott will viele Söhne zur Herrlichkeit bringen*. Die sollen Ihm einmal alle gleich sein und sollen die gleichen Werke tun, wie sie der Erstgeborene tat, als Er über diese Erde ging. ja, sie sollen größere tun als dieser, weil Er inzwischen zum Vater ging und erhöht und verherrlicht wurde und damit unumschränkte Vollmacht über den Geist hat. Darum ist der Geist der Sohnschaft das Kennzeichen und Unterpand der Söhne Gottes für die Voll-Zuteilung des Erbes und die Voll-Ausgestaltung der Sohnes-Herrlichkeit an ihnen.

Wer diesen Endzweck Gottes und Christi mit der Leibesgemeinde nicht erkennt, kann auch niemals zielstrebig und zielmäßig und wahrhaft zweckmäßig innerhalb der Gemeinde arbeiten. Darum macht er sich schuldig am Blut der Brüder. Denn das Evangelium ist wachsend und fruchtbringend im ganzen Kosmos, wie auch unter uns, und nur die, die sich nicht abbewegen lassen von der Hoffnung des Evangeliums, das gepredigt worden in der ganzen Schöpfung (ktisis) - nicht nur auf der Erde -, werden heilig, tadellos und unsträflich hingestellt vor Sein Angesicht. Und auf ihre Enthüllung wartet die ganze Schöpfung (ktisis) mit vorgerecktem Halse.

So kehrt das Ende zum Anfang zurück. Der Urgrund aller Dinge und allen Seins der Geschöpfe ist die Liebe Gottes. *Liebe aber ist Wille zur Gemeinschaft. Gott will uns!* Das bewies Er, indem Er den Sohn der Liebe für uns dahingab. Und alles, was Er will, das tut Er auch. Und wenn Er uns alle hat - und zwar in der gleichen Herrlichkeit, in der Er jetzt schon den Erstgeborenen besitzt - und wenn Er durch die Glieder der Leibesgemeinde alle Verheißungen aus- und durchgeführt und das All ins Leben gezeugt hat, dann ist Sein Liebeswille mit der Schöpfung erfüllt, und alle sind bei ihm, und Er selbst ist alles in allen.

Wer Gnade empfangen hat, kann nicht selbstsüchtig sein, sonst ist er ein Schalksknecht. Wer so geliebt wird, kann und muß aus innerstem Herzens- und Geistesdrang alle anderen mit gleicher Liebe wiederlieben. Aus der Liebe Gottes erwächst die Bruderliebe, und aus der Bruderliebe erwächst die allgemeine Menschenliebe. So gehen die, die durch den Vorhof der Rechtfertigung in das Heiligtum der Hoffnung gingen und von dort in das Allerheiligste der Liebe, nach ihrer Vollendung in der Liebe wieder heraus in das Heiligtum zu den Brüdern und von dort zu den anderen, die noch im Vorhof mit der Reinigung von Sünden beschäftigt sind und auf die Rechtfertigung durch Gott warten. Und sie bringen all das, was ihnen im Allerheiligsten in der Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott an Segnungen und Glückseligkeiten und Herrlichkeiten ins Herz und auf die Hände gelegt wurde, zu denen hinaus, die es noch nicht im Vollmaß besitzen, aber in ihren Herzen auf die Stillung ihrer tiefsten Sehnsucht trotz ihrer Schwachheit warten. Dieser Liebestrieb zu den Brüdern macht uns willig, um ihretwillen alles zu erdulden und so die Liebe im Opfer zu vollenden, damit auch sie die volle Glückseligkeit Christ Jesu selbst genießen dürfen, verbunden mit äonischer Herrlichkeit.

Wem die Liebe Gottes nicht so das Herz bewegt, daß er für die Brüder das Höchstmaß will, nämlich die Vollendung in das Bild Gottes, für den müssen wir fürchten, daß er einmal nach dem Maßstab behandelt wird, den er sich selbst schuf. Denn mit dem Maß, mit dem wir messen, werden auch wir selbst gemessen werden. Und Gott bestimmt das Maß unserer Liebe zu Ihm nach dem Maß, mit dem wir Seine Kinder lieben. *Gott will geliebt werden von den Seinen in den Seinen! Alles andere ist Selbstbetrug*. Darum lieben wir die Brüder und ersehnen für sie alles, was wir für uns selbst erbitten, damit sie und wir zur gottgewollten Vollkommenheit und Vollendung gelangen.

13. Zweckvolles, zielbewußtes Bemühen

„...wozu ich mich auch bemühe...“ (oder: *"Hierzu bemühe ich mich!"*)

Für Paulus war nicht das letzte Anliegen der Zwölfe an den von ihnen scheidenden Herrn das Wichtigste: „*Herr, stellst Du in dieser Zeit dem Israel das Reich wieder her?*“, sondern die Offenbarung des geheimen Willens Gottes: *das All unter ein Haupt zu bringen*.

So klar und eindeutig für Israel verheißend ist, daß es einmal im Tausendjahrreich an der Spitze der Nationen stehen wird, um ihnen die Segnungen dieser Endzeit der Menschheit auf Erden zu ihren Wohnsitzen hinauszubringen, wozu die zwölf Stämme Israels von den Zwölfen gerichtet und zubereitet werden, - ebenso klar und eindeutig ist für die Jetztzeit bezeugt, daß die Leibesgemeinde den Fürsten und Gewalten im Lufthimmel die gar mannigfaltige Weisheit Gottes darstellen soll, ja daß sie einmal den Kosmos und die Engel richten wird.

Das Vorbild für die Tätigkeit Israels im Reich gab der Herr durch Seinen Wandel in der Niedrigkeit des Fleisches, als Er auf Erden ging, Tote auferweckte, Kranke heilte, Hungrige speiste usw. Im Tausendjahrreich werden alle diese Dinge ganz allgemein geübt werden, weil ja dort die Bedürfnisse der Menschheit in der Form irdischer Glückseligkeit im Höchstmaß erfüllt und gestillt werden sollen.

Die Leibesgemeinde aber erhält ihre Orientierung nicht in erster Linie durch den Christus nach dem Fleisch, sondern durch den Christus der Herrlichkeit. Mit Ihm ist sie ein Geist. Ja, der Erhöhte läßt uns durch Paulus sagen: „*Wenn wir auch den Christus dem Fleische nach gekannt haben, so kennen wir Ihn doch jetzt nicht mehr so.*“ (2. Kor. 5, 16) Wer diese Unterschiede nicht beachtet, kann sich selbst nie Gott darstellen als einen bewährten Arbeiter, der sich nicht zu schämen hat, weil er das Wort der Wahrheit recht teilt und in gerader Richtung schneidet, d. h. jeder der drei Heilskörperschaften: Israel, der Leibesgemeinde und den Nationen, das Ihre zuteilt und auch praktisch vermittelt.

Dem Paulus offenbarte sich daher auch nicht der Erniedrigte auf dem Boden Palästinas, also Kanaans, sondern der Erhöhte und Verherrlichte, und zwar außerhalb des Landes, vor den Toren der heidnischen Stadt Damaskus. Und dieser Erstoffenbarung folgten weitere Gesichte und Offenbarungen. (Vergleiche Apg. 9 mit Apg. 13, 1-4; 22, 17-21; 2. Kor. 12, 1-4; Gal. 2, 1. 2.)

Diese Enthüllung des unausforschlichen Reichtums des Christus erfolgte nicht mehr zu dem Zweck, *auf Erden ein Reich zu gründen, um die Sehnsucht der Menschen zu stillen, wie dies im Millennium geschieht, sondern um in der Jetztzeit den Fürsten und Gewaltigen im Lufthimmel die mannigfaltige Weisheit Gottes durch die Gemeinde darzustellen.*

Dem Paulus waren die *Endziele der Äonen* geoffenbart, die Endabsichten Gottes mit Seiner gesamten Schöpfung, wie sie im Vorsatz der Äonen festgelegt sind und wie sie durch die Zeugung des Alls ins Leben restlos hinausgeführt werden.

Paulus konnte und durfte sich daher in seinem Dienst und seiner Verkündigung mit nichts Geringerem zufriedengeben als mit der Darbietung des ganzen Ratschlusses Gottes, wenn er sich nicht der Unterschlagung schuldig machen und damit schuldig werden wollte am Blute der Brüder. Darum ist es seines mühevollen Ringens hohes *Ziel, jeden Menschen vollkommen darzustellen in Christo*. Dieses Ziel kam dem Apostel nie aus den Augen, und im Blick hierauf bezeugt er auch:

„Hierzu bemühe ich mich!“

Das ist zielstrebige Arbeit!

Paulus weiß, wozu er sich müht. In den folgenden Versen des zweiten Kapitels sagt er den Kolossern, daß er will, daß sie wissen sollen, *welch großen Kampf er um sie hat, damit sie alle hingelangen zu allem Reichtum der Vollgewißheit des Verständnisses des Geheimnisses des Gottes und Vaters Jesu Christi, in welchem verborgen sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.*

Betrachten wir anhand einer solchen göttlichen Zielsetzung und Zweckbestimmung der Arbeit der Leibesgemeinde einmal die Lehrziele und Endzwecke der praktischen Arbeit, wie sie weithin in Kirchen und Freikirchen, Gemeinschaften und Vereinen und freien Kreisen aller Art angestrebt werden, so müssen wir zutiefst erschrecken über den geistigen Zerfall und die geradezu trostlose Lage und schreiende Armut ganzer Gruppen und Kreise und Verbände. *Das Ziel, das Gott selbst der Leibesgemeinde setzte, wird nicht mehr angestrebt. Die wesensmäßige geistliche Substanz ist verlorengegangen.* Die Kraftlosigkeit beweist es zur Genüge. Sie erstreckt sich auf alle Altersstufen. Nicht nur die Jugend kennt weithin die Schrift nicht mehr, sondern auch unter vielen Älteren herrscht finstere Unkenntnis. An ungezählten Orten kommt man ohne Bibel in die Bibelstunden. Einer redet, die anderen schlafen. In Bibelkursen und „Vertiefungswochen“ starrt man den dienenden Bruder fassungslos an, wenn er „zuviel voraussetzt“ oder gar zu fragen wagt, wo dies oder jenes stehe. - Nichts aber ist für den am Wort Dienenden trostloser, als wenn er ins Leere spricht, in einen hohlen Raum, aus dem heraus keinerlei Echo kommt, kein lebendiger Widerhall mehr ertönt.

Da kann man nur mit blutendem Herzen feststellen: *„Mein Volk kommt um aus Mangel an Erkenntnis“ (Hosea 4, 6) oder: „Darum wird mein Volk in die Gefangenschaft weggeführt aus Mangel an Erkenntnis“ (Jes. 5, 13).*

Zwar singt man noch hier und da: *„Himmelhoch hat Er dein Ziel selbst hinaufgestellt.“* Fragt man aber: *„Welches Ziel?“*, dann erhält man meist keine Antwort, sondern bringt die Leute nur in Verlegenheit. Dafür sorgt man aber emsig für den „Tand der Welt“. Bestenfalls bedient man die Tische hier unten und vergißt darüber die doch weit wichtigere Bedienung des oberen Tisches.

Wie steht es in diesen Dingen bei uns selbst, bei dir und mir? Leiden wir an keiner Gnadengabe Mangel, oder müssen gar andere den Mangel unseres Dienstes ausfüllen? - Achten wir darauf, daß niemand an der Gnade Gottes Mangel leide? - Oder machen wir uns gar schuldig am Blut der Brüder, indem wir schon rein lehrmäßig nicht den ganzen Ratschluß Gottes verkündigen? - Und wie ist es bei uns mit der Inbesitznahme aller Schätze der Weisheit und der Erkenntnis? - Und wie steht es mit allem Reichtum der Vollgewißheit des Verständnisses des Geheimnisses Gottes? - Und an wie vielen Menschen haben wir uns ehrlich bemüht in zielstrebigem Ringen, um sie vollkommen darzustellen in Christo?

Wozu arbeiten wir? - Und wofür werden wir geschmäht? - Bewegt uns das Stöhnen und Seufzen der auf Erlösung harrenden Kreatur, der sich sehnenden Schöpfung nicht? - Und helfen wir mit, die Heiligen zuzurüsten für ihren Zukunftsdienst im All? - Sind wir dem Kosmos ein Schauspiel? - Und stellen wir den Fürsten und Gewalten im Lufthimmel die gar mannigfaltige Weisheit Gottes dar? - Und sind wir wirklich ein Triumphzug für Gott, durch den Er den Satan täglich zum Schweigen verurteilt? -

Wie nennen wir uns Haushalter über Gottes Geheimnisse, wenn wir von diesen Geheimnissen kaum eine Ahnung haben? -

Und wohin soll es mit den uns vom Herrn anvertrauten Gemeinden kommen, wenn immer wieder vor Beginn einer Stunde gesagt wird: „Sprechen Sie ja möglichst einfach! Unsere Leute verstehen sonst nichts!“?

Paulus bezeugt im letzten Kapitel seines letzten Briefes seinem Kinde Timotheus in einem heiligsten Zeugnis: „Ich bezeuge ernstlich vor Gott und Christo Jesu, der da richten wird Lebendige und Tote, und bei Seiner Erscheinung und Seinem Reiche: *Predige das Wort! Halte darauf in gelegener und ungelegener Zeit! Überführe, strafe, ermahne mit aller Langmut und Lehre! ... Vollführe deinen Dienst!*“

Das heißt doch vor allem: *Predige! Predige! Predige!*

Predige, ob ihnen die Zeit gelegen ist oder ungelegen! Predige, ob sie das Wort der Wahrheit hören wollen oder nicht! Predige nicht zum Ohrenschauspiel! Es ist einerlei, ob ihnen dein Wort gefällt oder nicht gefällt. Überführe, strafe, ermahne mit allem Ernst und aller Lehre! Und wenn sie dich nicht hören wollen und sich wider dich umwenden, so leide Trübsal für das Evangelium, wie ich es auch tue! *Auf jeden Fall aber predige und lege Zeugnis ab und vollführe deinen Dienst!*

Da wächst fast unbemerkt die Lehre hinein in das Leben. Aus dem Wissen um das „Wofür?“ und „Wozu?“ kommt der Glaube, der sich auswirkt in der Liebe. Nach dem „Hierzu“ folgt die Fortsetzung: „bemühe ich mich“!

Bemühen auch wir uns hierzu?

Viele haben ja noch nicht einmal das Wissen um das „Wozu“ ihres Glaubens. Das ist schlimm. Noch schlimmer aber ist es, wenn man die Erkenntnis hat und doch nichts tut! Es ist ein gewaltiger Betrug Satans, daß er vielen Gläubigen einhaucht, es sei so herrlich, daß sie die Gnade erkannt hätten; nun sollten sie nur ja überhaupt nichts tun, sonst werde die Gnade geschmälert. Es sei genug, wenn sie ihre „Stellung“ erkannten und festhielten.

Gott aber will, daß wir nicht nur begnadigte Sünder seien, sondern darstellende Heilige, darstellend das Wort des Lebens.

„Wenn aber jemand auch kämpft, so wird er doch nicht gekrönt, er habe denn gesetzmäßig gekämpft.“ – „Darum erdulde ich alles um der Auserwählten willen, auf daß auch sie die Seligkeit erlangen, die in Christo Jesu ist, samt äonischer Herrlichkeit.“

Bei Gott ist alles Wesen und Leben, Wahrheit und Wirklichkeit; nichts ist bei Ihm Form oder Schein oder gar Lüge und Unwirklichkeit. Er läßt sich deshalb auch nicht mit leeren Formen hinhalten oder betrügen. Ja, Er erwartet auch von uns, daß wir uns da wegwenden, wo nur Formen der Gottseligkeit sind, deren Kraft aber verleugnet wird.

So ist auch Sein Wort ein Wort des Lebens, nicht eine blasse, wesenlose Theorie (Theologie). „Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben!“ *Leben aber muß gelebt werden!* Daher soll das Wort des Lebens nicht nur formal *gelehrt* werden, sondern wesenhaft *gelebt*, damit es nicht toter Buchstabe sei, sondern Geist und Kraft; nicht nur ein theoretisches Wissen, sondern ein praktisches Darstellen!

Das Evangelium ist Gottes Kraft, jedem Glaubenden zum Heil! Daß eine entartete Christenheit das Evangelium mit griechischer Philosophie, jüdischer Gesetzhaltigkeit und heidnischen Weltanschauung vermischte und so aus der Offenbarung Gottes eine Religion der Menschen machte, die dem Menschen gemäß ist - entgegen Galater 1, 11. 12 -, ist der größte Betrug Satans in der bald zweitausendjährigen

Geschichte des Christentums. Hand in Hand mit der Verweltlichung (Säkularisierung) des Christentums ging seine Entleerung von göttlicher Substanz. Der Geist, der die Wahrheit, die Wesenhaftigkeit ist, schwand immer mehr. Mit ihm schwanden Kraft und Vollmacht. An ihre Stelle trat eine Form der Gottseligkeit ohne Kraft. Die Formen kann man mit leeren Worten beschreiben und lehren; die Kraft aber ist wirksam und erneuert die Welt. Lehrsätze und Lehrsysteme kann auch der Unglaube aufstellen und der Allgemeinheit zur Kenntnis bringen, von der sie dann mehr oder weniger anerkannt und gutgeheißen werden, je nachdem sie einem passen oder nicht. Aber durch die Anerkennung eines Lehrsystems wird man nicht in den lebendigen Christus eingepflanzt, sondern nur Anhänger einer menschlichen Religion oder einer Sekte.

Der lebendige Gott kann nur durch Geisteszeugung erlebt und sodann in wesenhafter Darstellung *ausgelebt* werden, so wie man Liebe nur im Lieben erfährt, nicht aber in theoretischen Erklärungen und Beschreibungen. Das zielstrebige Bemühen des Paulus um jeden einzelnen Menschen war daher nicht nur so ein gelegentliches Mittun in einem allgemeinen religiösen Betrieb, sondern ein Ringkampf auf Leben und Tod, der mit allen ihm zur Verfügung stehenden geistlichen Gaben und Kräften in bewußter Zielsetzung ausgekämpft wurde. So kämpften auch seine Mitarbeiter. Und den Thessalonichern konnte er bestätigen: „Wir danken Gott allezeit für euch alle, indem wir euer erwähnen in unseren Gebeten, unablässig eingedenk eures *Werkes des Glaubens* und der *Bemühungen der Liebe* und des *Ausharrens der Hoffnung*.“

Bemühungen der Liebe! Warum? -

Weil die Liebe die Summe des Gesetzes ist, sein Vollmaß (Röm. 13, 10)

Darum, ihr Auserwählten und Heiligen und Geliebten Gottes, denen Er das Vollendungsgeheimnis der Leibesgemeinde durch Seinen Diener Paulus erschloß, welches ist: „*Christus in euch - die Hoffnung der Herrlichkeit*“, laßt uns in die Fußstapfen dieses Vorbildes der Leibesgemeinde treten und nach der Erkenntnis der Lehre nunmehr auch das Leben des in uns wohnenden Christus darstellen gemäß Seiner Wirksamkeit in uns, und laßt uns in Wort und Wandel bezeugen:

„*Hierzu bemühe ich mich!*“

14. Der Dienst des Paulus ein Ringkampf

„...indem ich kämpfend ringe...“

Unter allen Evangelisten, die je über diese Erde schritten, ist an Arbeitsreichtum, Ausmaß des Arbeitsfeldes, Erkenntnistiefe, Hingabe, Fruchtfülle usw. niemand dem Apostel Paulus zu vergleichen. Er konnte ohne Übertreibung sagen: „Ich habe mehr gearbeitet als sie alle.“

Dies gilt jedoch nicht nur für den Umfang seiner Arbeit, sondern vor allem auch für ihre Qualität, für ihre Reinheit und Tiefe, ihre Klarheit und Kraft, ihre Zweckmäßigkeit und Intensität, vor allem aber für ihr Hochziel: jeden einzelnen vollkommen in Christo darzustellen, jeden zur geistlichen Reife zu führen, alle zum Vollmaß des Vollwuchses der Fülle des Christus zu bringen.

Der Kampf um die Ausgestaltung des Christus in den Glaubenden ist der große Ringkampf im Leben des Paulus. Und überall, wo es lebendige Gemeinschaft gibt, haben die Glaubenden den gleichen Kampf! So kann Paulus den Philippnern schreiben: „Euch ist es in bezug auf den Christus geschenkt worden, nicht allein an Ihn zu glauben, sondern auch für Ihn zu leiden, da ihr denselben Kampf habt, den ihr an mir gesehen und jetzt von mir höret.“ (Phil. 1, 29 f.)

Dieser große Kampf entbrannte in seinem Vollmaß erst dann, als Paulus in seinen letzten Lebensjahren als „*Paulus der Alte*“ in Rom im Gefängnis saß. Wohl hatte er von Anbeginn viele und schwere Kämpfe. Die Apostelgeschichte gibt Zeugnis davon, und in den Erstlingsbriefen des Apostels klingt es auch immer wieder durch, welche Drangsale er zu erdulden hatte. Aber von seiner Gefangensetzung in Rom an war er den äußeren Verfolgungen, die er vornehmlich durch die Nachstellungen der Juden zu erdulden hatte, entzogen. Nun aber beginnt für ihn in der Einsamkeit der Todeszelle, in der er seine Hinrichtung erwartet, der große Endkampf seines ohnehin so gewaltigen Lebensdramas. - Es ist kein Kampf mehr gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Fürstentümer und Gewalten, die in der Luft herrschen, gegen die Finsternismächte der Bosheit in den Himmelswelten, die Weltbeherrscher der Finsternis, ja gegen die listigen Kriegsmethoden Satans selbst. *Und diesen großen Endkampf, diesen Ringkampf in seinen höchsten Ausmaßen, führt Paulus gerade für die Gemeinden, die sein Angesicht im Fleisch überhaupt nicht gesehen hatten!*

Der große Endkampf seines Lebens, den er in der Todeszelle in Rom führt, ist ein Gebets-Ringkampf, ein *Ringkampf des Glaubensgebetes für die ihm anvertraute Herde*. So kämpfte sein Herr und Haupt, Christus, als die Stunde gekommen war, daß Er aus dieser Welt zum Vater gehen sollte, in dem großen

Hohepriesterlichen Gebet und dann in jenem Ringkampf in Gethsemane, in dem Sein Schweiß wie Blutstropfen zur Erde fiel. Und ebenso läuft auch die Erfahrung jedes einzelnen Gläubigen auf der Linie, daß für jeden *das Wort* am Anfang steht - das Wort des Glaubens, aus dem der Glaube kommt - und daß es mit zunehmender Reife in die *Gemeinschaft der Heiligen* und die *Gemeinschaft des Blutes des Christus* hineingeht, bis zuletzt am Ende das *Gebet* steht, in dem der Glaube es nur noch mit dem Vater zu tun hat in der Begegnung im Allerheiligsten. Erst redet Gott zu uns, damit wir glauben können; dann reden wir aus diesem Glauben heraus zu Ihm und mit Ihm über die Seinen.

Diese Endstation des Glaubenslebens war in Rom auch für Paulus gekommen, wie sie für den Herrn selbst in Gethsemane gekommen war. Und gerade dieser Gebets-Ringkampf in der Todeszelle zu Rom offenbart uns eindrücklich das Hirtenherz des Paulus, der uns damit nicht nur als der größte Evangelist und Lehrer der Nationengemeinde erscheint, sondern nach dem Erzhirten Christus auch der größte Hirte der Herde Christi ist.

Je älter Paulus wurde, um so einsamer wurde er. In seinem letzten Briefe schreibt er: „Du weißt dieses, daß alle, die in Asien sind, sich von mir abgewandt haben.“ Unter diesen befand sich auch die Gemeinde der Epheser. Welch ein herrliches, überragendes Zeugnis hatte er ihnen noch in dem Epheserbrief aus seiner ersten Gefangenschaft in Rom gegeben! Wie macht er ihnen da noch den unausforschlichen Reichtum des Christus kund! *Und dennoch verließen ihn alle!* Seine Befürchtung, die er den Ältesten von Ephesus bei seinem Abschied kundgetan hatte, war also schon zu seinen Lebzeiten in Erfüllung gegangen. Nur ein einziger Treuer war übriggeblieben: Onesiphorus.

Wie konnte es nur so weit kommen? - Kann man den ganzen Ratschluß Gottes hören, wie ihn Paulus den Ephesern drei Jahre lang Nacht und Tag bezeugte, und dazu noch eine so überragende schriftliche Darstellung empfangen, wie sie die Epheser in dem gewaltigen Briefe des Apostels empfangen, und sich dann doch von diesem legitimierten, als beglaubigt ausgewiesenen Apostel Christi Jesu abwenden und trennen? - Hatte er ihnen nicht nach seinem persönlichen Abschied von ihnen noch seinen treuesten Mitarbeiter, sein echtes Kind im Glauben, den Timotheus gesandt, damit er als Vorsteher und Leiter der Gemeinde von Ephesus alles in Ordnung bringe, weil sich schon damals etliche von dem *Endziel des Gebots* entfernt und sich zu eitlem Geschwätz gewandt hatten? -

Auch die Treuesten der Treuen, ein Paulus, ein Timotheus, ein Titus, ein Johannes u. a. vermochten den mit der Reifung der Treuen zugleich laufenden Zerfall der Untreuen nicht aufzuhalten. Und so ist es auch heute noch. Gegen die mit göttlicher Präzision sich auswirkenden Gesetze der Ordnung innerhalb der Gemeinde kann der Mensch nicht ankommen. Gott ist ein Gott der Ordnung. Wer sich Seinen Ordnungen nicht im Glaubensgehorsam unterstellt, wird wesensmäßig ausgeschieden.

Der Gehorsam des Glaubens steht unter dem Wohlgefallen Gottes. Der Ungehorsam wird unter Zucht gestellt. So ist es zu allen Zeiten und in allen Heilskörperschaften. Jeder Versuch, durch zurechtgebogene Lehrformulierungen sich über diese Gottesordnungen hinwegtäuschen zu wollen, ist Selbstbetrug oder Betrug an der Gemeinde durch listig ersonnenen Irrtum.

Der Zerfall begann bereits in der Gemeinde der ersten Zeit. Beachte nur einmal 1. Korinther 5, 1-5, wo Paulus sagt, daß dort Sünden geschahen, wie sie selbst unter den Heiden nicht üblich waren.

Das Wort des Lebens wurde nicht mehr dargestellt! Eine Form der Gottseligkeit, die sich an der Konstruktion reiner „Lehrformeln“ genügen ließ, war an die Stelle des gottseligen Wesens der Frömmigkeit getreten, die aus dem Geiste geboren war und als Frucht des Geistes das Zeugnis der Heiligen an die Welt war, das Schauspiel für Engel und Menschen. *Der Streit um Lehrfragen* trat in den Vordergrund. Dieser Krebschaden griff um sich wie ein fressend Feuer. Er hat im Laufe der bald zweitausendjährigen Geschichte des Christentums die gesamte Christenheit ergriffen und sich in Religionskriegen, Hexenverbrennungen, Hinrichtungen, Ertränkungen, Verbannungen, Vertreibungen, Boykottierungen, Scheiterhaufen usw. ausgewirkt. Und er wird sich weiterhin auswirken, bis das Tier die heutige Maske fallenläßt und erbarmungslos jeden dem Hungertod preisgibt, der nicht das Malzeichen des Tieres an Hand oder Stirn nimmt. *Das ist das wirkliche Endergebnis von Religion, Sitte und Kultur!*

Das Böse erreicht sein Höchstmaß immer auf der religiösen Ebene. Nicht das gemeine Volk brachte den Herrn zum Tode, sondern die gebildete religiöse Oberschicht Israels. Und ebenso ist es in allen anderen Völkern. „Denn Brüder, ihr seid Nachahmer der Versammlungen Gottes geworden, die in Judäa sind, weil auch ihr *dasselbe von den eigenen Landsleuten* erlitten habt, wie auch jene von den Juden.“ (1. Thess. 2, 14)

Wenn ein Mensch sich von der Treue abwendet und sich innerlich dem Wesen der Frömmigkeit, der Gottseligkeit, entfremdet, so sucht er zwar *formale Gründe* zu seiner Entschuldigung, aber die Verderbnis seiner Gesinnung, den Schaden der Seele, die Einbuße des Charakters kann er nicht mehr gutmachen, es sei denn, daß Gott ihm Gnade zur Umsinnung (= Buße) gibt.

Darum bewahre dein Herz mehr als alles, denn von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens! Wer sein gutes Gewissen nicht bewahrt, kann auch das Geheimnis des Evangeliums nicht bewahren, sondern leidet am Glauben Schiffbruch. Wo das Gewissen rein ist, wohnt der Friede Gottes, und der allein bewahrt Herz und Sinne in Christo Jesu und bringt uns zur Ruhe *gleichwie Gott*.

Mein lieber Bruder im Herrn, der du dieses kurze Zeugnis von dem ergreifenden Ringkampf des Apostels Paulus liest, laß uns einen Augenblick in heiliger Selbstprüfung stehen und uns fragen: Was tat ich bisher, um die irrenden Heiligen bewahren zu helfen, damit sie untadelig seien am Tage des Herrn? -

Dieses Verantwortungsbewußtsein jedes Leibesgliedes für alle Glieder ist das Wesen des praktischen Christentums! „Einer trage des andern Last, und also werdet ihr das Gesetz des Christus erfüllen!“ (Gal. 6, 2) Die Liebe sucht nicht das Ihre, sondern das, was des andern ist. Sie ist die Summe, die Fülle, das Vollmaß (= plärooma) des Gesetzes. Indem wir die Wahrheit festhalten in Liebe, bringen wir alle zum Wachsen in Ihn hinein, der das Haupt ist, den Christus.

Am Anfang der Menschheit sagte der erstgeborene Sohn Adams Kain: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ - Das war die Antwort des ersten Menschenmörders auf dieser Erde auf die Frage Gottes: „Wo ist dein Bruder Abel?“ -

Welche Antwort geben wir einmal am Preisrichterstuhl Christi auf die Frage: „Wo ist dein Bruder?“ - Wo blieb dein Bruder? - Wo ließest du deinen Bruder? - Warum überließest du ihn seinem Schicksal? - Wie heiß und ernst und gläubig und liebend hast du um ihn gerungen? -

Nur dann, wenn wir selbst etwas empfinden von dem *Verantwortungsbewußtsein der Liebe*, die nicht das Ihre sucht, sondern das, was des andern ist, ahnen und verstehen wir etwas von der Not eines heiligen Hirtenherzens, das im Gefängnis zu Rom sitzt, fern von der geliebten Herde, und *dort mit der letzten Waffe kämpft, die ihm geblieben ist: mit der Vollmacht des Glaubensgebetes*.

Dreimal spricht Paulus in seinem Brief an die Kolosser, die doch sein Angesicht nie gesehen hatten, ihn also gar nicht persönlich kannten, von seinem Ringen für sie, seinem Ringkampf (agoon, agoonizomai), an dem auch Epaphras teilnahm.

Insgesamt wird die Wortfamilie „ringen“ im Neuen Testament siebzehnmal gebraucht, vornehmlich bei Paulus. Betrachten wir, um den Sinn des Wortes recht zu verstehen, zuerst die Stelle Lukas 22, 44.

Da wird von dem ringenden Kampf des Herrn in Gethsemane gesagt: „*Und als Er in ringendem Kampfe war, betete Er inbrünstiger; und es ward Sein Schweiß wie Blutgerinnsel, die herabfielen auf die Erde.*“ - Man lese auch die beiden vorhergehenden Verse! Da opfert Er Seinen eigenen Willen völlig auf und wird von einem Engel vom Himmel gestärkt. Solch ein Nahkampf mit dem Tode wurde da ausgetragen, daß der Himmel den Herrn stärken mußte in Seinem Ringkampf gegen die Hölle, gegen die Gewalt der Finsternis in ihrer Stunde.

In diesem Ringkampf der Mächte stand Christus in Gethsemane im Mittelpunkt, weil sich dort an dem, was Er litt, Sein vollkommener Gehorsam als Mensch erweisen mußte, obwohl Er Gottes Sohn war.

Das ist auch der letzte Sinn aller Glaubens- und Gebets-Ringkämpfe, die Gottes Auserwählte und Heilige und Geliebte als Erstlinge führen. Die gesamte Evangeliumsverkündigung geschieht zu dem Endzweck, *Glaubensgehorsam* unter allen Nationen zu bewirken. *Gehorsam aber ist ein Ausfluß der Gesinnung.* Dies zeigte sich deutlich in der Gesinnung Christi Jesu, der gehorsam war bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze. Und diese Gesinnung soll auch in uns sein, damit wir eines Sinnes seien.

Schon der Glaubensvater Abraham mußte bei der bildlichen Opferung seines Sohnes Isaak auf Morija die Verheißung ganz in die Hand Gottes zurücklegen, damit der Verheißungsgeber allein die Ehre habe, Seine Verheißung auf die Ihm allein gemäße und entsprechende Art und Weise hinauszuführen und zu erfüllen. Und diesen allein Gott geziemenden Weg, den Er selbst mit Seinem Sohne ging und den Er einen Abraham, einen Paulus und alle Glaubensvorbilder gehen ließ, läßt Er auch dich und mich und jeden Glaubenden gehen, wenn wir zur geistlichen Reife gelangen sollen, *zur völligen Lösung von allem Geschöpflichen und zum alleinigen Vertrauen auf den Geber der Verheißung*.

Wir sollen alle erneuert werden im Geiste unserer Gesinnung (im pneuma unseres *nous*). Und dies mit dem Endziel, erfüllt zu werden zur ganzen Gottesfülle.

Auf dieses Ziel hin kämpft und ringt Paulus für alle Heiligen. Deshalb sind die Gefangenschaftsbriefe, die sogenannten Füllebriefe: Epheser, Philipper, Kolosser, in erster Linie Gebets- und Hirtenbriefe, und nicht umsonst heißt der mittelste Vers des Epheserbriefes: „zur Vollendung der Heiligen für das Werk- des Dienstes“.

Gebetskampf für die Gemeinde ist Ringkampf mit den Geistermächten in der Vollmacht des Geistes Gottes. Siehe Gethsemane! Siehe die Todeszelle in Rom! Und gedenke an die Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird, wie die Stunde der Gewalt der Finsternis in Gethsemane über den Herrn kam! Und wir müssen Ihm in allem gleichgemacht werden!

Nur ein völlig an Gott ausgelieferter Wille kann diesen Kampf in Wahrheit führen. Nur vom Herzen Gottes aus und vom Siege Christi her kann die Welt samt ihrem Fürsten glaubend überwunden werden.

Nichts ist in diesem Kampfe hinderlicher als Ungehorsam oder Eigenwille! Denn Ungehorsam ist Zaubereisünde, und Eigenwille ist Abgötterei und Götzendienst. Diese Dinge bringen uns unter Zauberbann und Sklaverei Satans und der Sünde. Darum werden Ungehorsame und Eigenwillige nie frei! Denn in Wahrheit frei ist nur der, der nicht mehr tun muß, was sein Fleisch will. Gelöst von seinen Bindungen ist nur der, der ihnen wirklich abgestorben ist. „Wer gestorben ist, ist freigelassen von der Sünde.“ (Röm. 6, 7) Wer aber selbst nicht frei ist, kann andere nicht lösen.

Wie auf der Weide die angepflochte Ziege nur so weit gehen kann, als ihr Strick lang ist, so können wir andere nur insoweit lösen, als wir selbst gelöst sind. Deshalb ist in der Seelsorge die geistliche Vollmacht wichtiger als jede Methode und als alle Kenntnisse auf dem Gebiet der Psychologie, so nützlich auch das alles als Hilfsmittel der Diagnose sein kann. Die Heilung kommt aus der Kraft des Geistes, nicht aus dem natürlichen Wissen.

Ringkämpfe des Geistes mit der Geisterwelt sind mit seelischen Mitteln nicht durchführbar. Auf diesem Gebiet ist Pneumatologie (Geisteserkenntnis) wichtiger als Psychologie (Seelenkunde). Und wichtiger als beide zusammen ist das Charisma, die Gnadengabe, die geistliche Vollmacht.

Von diesem Ringkampf lesen wir: „Noch habt ihr euch nicht bis aufs Blut entgegengestellt, mit der Sünde ringend.“ (Hebr. 12, 4) „Ringet danach, einzugehen durch die enge Pforte!“ (Luk. 13, 24) „Wer ringt, ist enthaltsam in allem.“ (1. Kor. 9, 25)

Wer ins neue Leben gezeugt ist, soll darum ringen, es in seiner ganzen Fülle zu ergreifen, wie Paulus dies seinem echten Kinde im Glauben, Timotheus, ans Herz legt.

Von sich selbst aber darf Paulus bezeugen: „Den köstlichen Ringkampf habe ich gerungen, den Lauf habe ich vollendet, den Glauben habe ich bewahrt. Hinfort ist mir aufbewahrt (= bereitgelegt) der Siegeskranz (= die Krone) der Gerechtigkeit, mit dem der Herr mir vergelten wird an jenem Tage, Er, der gerechte Richter; nicht allein aber mir, sondern auch allen, die Seine Erscheinung liebhaben.“ (2. Tim. 4, 7. 8)

Man kann alle Geistesgaben haben und doch ein Unmündiger sein. Geistliche Reife ist keine Sache der Veranlagung oder der Begabung, sondern des Wachstums und der Bewährung.

Darum:

Ringe	recht,	wenn	Gottes	Gnade
dich	nun	ziehet	und	bekehrt,
daß	dein	Geist	sich	recht
von	der	Last,	die	ihn
Ringe	mit	Gebet	und	beschwert.
halte	damit		feurig	Schreien,
laß	dich	keine	Zeit	an;
wär's	auch	Tag	und	gereuen,
			Nacht	getan.

(J. J. Winckler)

Letzte Reife gibt es nur in der letzten Einsamkeit, allein mit Gott! Alles andere ist Vorhof oder Heiligtum, aber nicht das Letzte im Allerheiligsten!

Laßt uns nicht dem großen Blender, Satan, anheimfallen, der den Ernst der Lage verharmlosen will und die Unwachsamen um den Kampfpfeil betrügen möchte!

Schauen wir auf den, der so großen Widerspruch von den Sündern erduldet, Christus, das Haupt der Gemeinde, und blicken wir auf das Vorbild der Söhngemeinde, das der erhöhte Christus uns in Seinem

Knechte Paulus darstellte, und ahme jeder von uns dies Muster nach, indem er bewußt den Ringkampf des Glaubens kämpft und mit Paulus bekennt:

„indem ich kämpfend ringe“.

15. Paulus kämpft gemäß der Wirksamkeit Christi

„...gemäß Seiner Wirksamkeit, die in mir wirkt in Kraft.“

Wer aus sich selbst schöpft, ist bald erschöpft. Die seelische Lebensenergie, die dem Geschöpf gegeben ist, ist im Verhältnis zu der Allmacht des Schöpfers unbedeutender als die Stromstärke einer kleinen Taschenlampe gegenüber dem Kraftwerk einer Riesentalsperre, das Millionen von Kilowatt erzeugt, oder als die Leuchtkraft eines Glühwürmchens gegenüber der Strahlkraft der Sonne.

Wie hätte es da Paulus wagen wollen, aus eigener Kraft heraus den Riesenkampf gegen die Urmächte und Kosmokratores, die Weltbeherrscher der Finsternis zu führen? -

Man schaue doch nur einmal den Gegensatz zwischen dem Kampf gegen einen Dämon an, den die Söhne des Hohenpriesters Skeva führten, und dem Kampf, den Paulus im Epheserbrief beschreibt und für den er seine Vollmacht mehrmals bewies! - Die Söhne Skevas vermochten noch nicht einmal einen der kleinsten Untertanen Satans auszutreiben, sondern wurden von ihm überwältigt, während Paulus dem gesamten System der Weltbeherrscher (= Kosmokratores) entgegentritt. Ein Schweiß Tuch von seinem Körper genügte, um die Krankheiten anderer zu heilen und die bösen Geister auszutreiben. Dabei ist Schweiß ein Bild der Schwachheit. Das Schwächste von Paulus genügte, um die Geistermächte des Kosmos zu verjagen.

Das alles war nur möglich, weil es nicht seine Menschenkraft war, in der er kämpfte. Er lebte nicht mehr sein eigenes Leben, sondern Christus lebte in ihm, und der in ihm wohnende Christus entfaltete in dem schwachen Auswahlgefäß die gewaltige Kraft Seiner Stärke, die Vollmacht Seiner Gottesherrlichkeit und Gottesfülle. *Denn es ist die gleiche wirksame Kraft, mit der Gott Ihn aus den Toten auferweckte, die nun an uns, den Glaubenden, offenbart werden soll.*

Die Herrlichkeitsmacht und Kraftfülle Gottes, die an dem ersten Ostermorgen die Erde erbeben ließ, so daß die Felsen zerrissen und die Gräber der alttestamentlichen Heiligen sich öffneten und die Leiber der entschlafenen Heiligen auferstanden und nach Seiner, d. h. des Christus, Auferstehung aus ihren Gräbern gingen und in die heilige Stadt gingen und vielen erschienen, soll nun auch an uns offenbart werden. *Das bedeutet, daß wir - du und ich - Tag für Tag als mit Christo Auferstandene die ganze Auferstehungskraft und Herrlichkeitsmacht Gottes erfahren und darstellen sollen!* Bedenke: es ist die gleiche überschwengliche Kraft, mit der Gott Ihn aus den Toten auferweckte, die nun an uns, den Glaubenden, offenbart werden soll! Wir - du und ich - sollen jeden Tag Ostern erleben und jeden Tag Sein Auferstehungswesen als Mitauferstandene darstellen, weil unser Geist schon Leben ist, und zwar Leben aus Seinem Leben. Jeden Tag sollen wir die ganze Kraft- und Herrlichkeitsfülle des Vaters der Herrlichkeit zur Verfügung haben. Hierzu ist jedem einzelnen von uns die Gnade gegeben worden nach *dem Maße der Gabe des Christus*. So wie Er hinaufstieg über alle Himmel und zuvor hinabfuhr in die unteren Teile der Erde, so weit geht auch der Wirkungsbereich der Gnadengabe, die auch dir und mir in gleichem Maße gegeben ist wie dem Haupt der Gemeinde, dem Erstgeborenen der Brüder. Denn der Vater liebt uns ja, *gleichwie* Er Ihn, den Erstgeborenen der Brüder, geliebt hat.

Die Kraft unseres inneren Menschen soll dem Reichtum der Herrlichkeit des Vaters entsprechen; denn es ist ja der „Christus in uns“, die Hoffnung der Herrlichkeit, der in uns wirkt in Kraft. Und dieser Wirksamkeit des in uns wirkenden Christus der Herrlichkeit gemäß soll die Auswirkung Seiner Innewohnung in uns und an uns sein.

Diese Kraft ist in Ihm, nicht in uns selbst! Daher haben wir mit Furcht und Zittern darauf zu achten, daß wir bei unserem Ringkampf mit der Geisterwelt uns nicht an die verkehrte Steckdose anschließen, d. h. nicht an unsere eigene seelische Energie, damit wir nicht in eigener Kraft kämpfen, sondern in der Gewalt Seiner Stärke, das heißt aber in der gleichen Gewalt der Stärke, mit der Gott den Christus aus den Toten auferweckte und zu Seiner Rechten setzte über jede andere Macht und Gewalt und Herrschaft. Wir haben beim Einschalten der Kraftstation in höchster Fürsorglichkeit darüber zu wachen, daß nicht der eigene „Betriebsstoff“ eingeschaltet wird, sondern daß er vielmehr völlig ausgeschaltet bleibt, damit der in uns Wirkende sich ungehemmt auswirken kann nach der Wirksamkeit Seiner Stärke, die in uns wirkt in Kraft. „Denn Gott ist es, der da wirkt in uns das Wollen und auch das Wirken nach Seinem Wohlgefallen“, d. h. nach Seiner Lust, nach Seinem Wonnawillen.

Gott will in Wonne in uns wirken, nicht betrübt oder gedämpft oder gar gerichtsmäßig, sondern in der höchsten aller Wonnen, in der Liebe. Deshalb sollen wir mit Furcht und Zittern darauf bedacht sein, daß niemand und nichts das Wonnewirken der Liebe in uns stört, damit die Liebe sich durch den in uns wohnenden Christus in ihrer ganzen Länge und Breite und Tiefe und Höhe in uns auswirken kann, bis wir erfüllt sind mit aller Gottesfülle, erfüllt zum Vollmaß Gottes selbst.

Nicht umsonst stehen im Hohenlied der Liebe dreimal die Worte: „Ich beschwöre euch, daß ihr nicht wecket noch aufwecket die Liebe, bis daß es ihr gefällt!“ (2, 7; 3, 5; 8, 4)

Nur so kann man dahin kommen, zu bezeugen: „Alles vermag ich in IHM, der mich mächtig macht: Christus!“ Und nur so kann das Höchstmaß der Glückseligkeit Gottes, der Gottseligkeit, in uns erzeugt werden. Und gerade darum und deshalb soll nichts die Auswirkung der Liebe Gottes und Christi in uns hemmen. Aus diesem Grund ermahnt uns Paulus, darauf bedacht zu sein, daß nichts Störendes in uns sei, das irgendwie die Lust des in uns wirkenden Gottes und Seines Christus hemmen könnte, die Macht der Liebe gänzlich in uns auszuwirken.

Vielen Gläubigen, vielleicht den weitaus meisten, bleibt das Geheimnis des Fruchtbarwerdens, das Geheimnis der geistlichen Reife, das Vollendungsgeheimnis des Christus verflossen, weil sie es verstandesmäßig lösen wollen und nicht liebesmäßig. Der Versuch, das Geheimnis der innigsten Liebesgemeinschaft mit Gott und Seinem Christus mit dem Kopf lösen zu wollen anstatt mit dem Herzen, führt nur zu einer *Theorie der Erkenntnis*, die ohne Kraft und Wesen ist und bleibt. Es ist ungefähr soviel, als wenn ein Junggeselle in der Zeitung eine Verlobungsanzeige liest und zur Kenntnis nimmt, dabei aber selbst völlig unberührt bleibt und keinerlei Absicht zu einer eigenen Verlobung hat, weil er zu niemand eine Zuneigung empfindet. Der liebesmäßige Vollzug der Einswerdung im Geist bringt die wesenhafte Lösung und zugleich die praktische Darstellung.

An einem einfachen Bilde soll das veranschaulicht werden.

Paulus stellt einmal das Geheimnis der Einswerdung im Geiste an dem Bilde der Einswerdung im Fleische dar: der Ehe.

Wenn in einer Ehe die Frau, gemäß ihrer göttlichen Bestimmung, sich nach Mutterschaft sehnt, so vermag sie selbst niemals, dieses Sehnen zu stillen. Sie kann kein Leben in sich selbst zeugen. Dazu bedarf es ihrerseits der Selbstaufopferung in Liebe; denn der Zeugende ist der Mann. Ohne die volle Hingabe an den Mann kommt das Weib nie zur Mutterschaft. Nur so wurden wir alle ins Leben gezeugt, und zwar geschieht dies so nach dem Willen Gottes.

Auf geistlichem Gebiet verhält es sich ebenso. Unser Geist ist nicht männlich-zeugend, sondern weiblich-empfangend. Erst dann, wenn Gottes Geist als der männlich Zeugende mit unserem Geiste als dem weiblich Empfangenden eins wird, entsteht neues Leben in uns. Und jedes neue Einswerden mit Gott, jede Einung zwischen Seinem Geiste und unserem Geiste, mehrt das Leben des Geistes in uns und damit zugleich die Kraft und die Vollmacht.

Diese Lebensmehrung ist also nur möglich durch die Einswerdung, nicht aber durch die Kenntnisnahme dieser Tatsache. Einswerdung aber erfordert von dem empfangenden Teil völlige Hingabe.

Gott ist Liebe. Liebe aber vergewaltigt nie den Geliebten (oder die Geliebte). Sie wartet auf Gegenliebe, auf Hingabe. *Gott wirkt alles liebend und zeugend in uns aus; aber Er wartet auf unsere liebende Hingabe.* Dann aber löst sich jegliche Ich-Verkrampfung in seligster Zwei-Einheit.

Einer, der dies an sich selbst erfuhr, singt:

Wie	lang	hab	ich	mühevoll	gerungen,
geseufzt	unter	Sünde	und	Schmerz,	
doch	als	ich	mich	Ihm	überlassen,
da strömte Sein Fried' in mein Herz!					

Und Tersteegen drückt es so aus:

Wie	die	zarten	Blumen	willig	sich	entfalten
und	der		Sonne		stille	halten,
laß	mich	so,		still	und	froh,
Deine		Strahlen				fassen
und Dich wirken lassen!						

Das ist das Geheimnis unserer Kraft: Ihn in uns wirken lassen! Kennst du dieses selige Geheimnis? -

Und nun zum Schluß noch einmal die Frage: In welcher Kraft kämpfen wir?

Führst du den großen Ringkampf in der eigenen Kraft, in der natürlichen, seelischen Energie, oder gar in der Kraft der Dämonen? Oder ringen wir den köstlichen Ringkampf des Glaubens gemäß der Wirksamkeit des Christus, der in uns wohnt und in uns wirkt in Kraft? -

Eigene Kraft reicht nicht weit hin. Sie ist bald verbraucht. Die Kraft des Christus aber ist unerschöpflich, weil sie unerschaffen ist. Die Kraft des Einziggezeugten ist die Kraft des Vaters, der in dem Sohne ist, wie der Sohn in uns ist.

Überlassen wir uns Ihm in völliger Herzenshingabe! Und bekennen wir mit Paulus: „Er hat zu mir gesagt: Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht. Daher will ich am allerliebsten mich viel mehr meiner Schwachheiten rühmen, auf daß die Kraft des Christus über mir wohne. Deshalb habe ich Wohlgefallen an Schwachheiten, an Schmähungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Ängsten für Christum; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“

Dann wird das Ende gut, gemäß Seiner Wirksamkeit, die in uns wirkt in Kraft!

Anmerkung des Bearbeiters: Wegen der ungewöhnlichen Anordnung der entsprechenden Bibelstellen in dem zugrundeliegenden Buch und der Schwierigkeit der Erfassung dieser durch das OCR-Programm, wurden die einzelnen Verweise i.d.R. weggelassen. Wer jedoch an bestimmten Bereichen dieser Ausführung von Karl Geyer die Bibelstellen benötigt, kann sie bei mir per E-Mail (mailto@tapanta.de) anfordern.